

HEIMATPFLEGE

in Westfalen



28. Jahrgang – Ausgabe 1/2015



1815–2015

200 Jahre politisches Westfalen.

Alte und neue Ansätze der Historiografie

von Karl Ditt

Das Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land

von Horst-D. Krus

Berichte über Veranstaltungen, Ausstellungen und Neuerscheinungen · Terminvorschau

WESTFALENTAG

27. JUNI 2015 · Münster, Theater

100 Jahre Westfälischer Heimatbund

INHALTSVERZEICHNIS

■ Edeltraud Kluebing Wir werden 100!	1
■ Karl Ditt 1815–2015. 200 Jahre politisches Westfalen. Alte und neue Ansätze der Historiografie	2
■ AUF SCHUSTERS RAPPEN Abschied und Neubeginn im Fachbereich Wandern	14
■ DIE HEIMATGEBIETE STELLEN SICH VOR Das Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land. Von Horst-D. Krus	15
■ NACHRICHTEN UND NOTIZEN NRW-Stiftung fördert Erhalt von Kulturgut Kreisheimatverein mit neuem Vorstand Geschichte des Kreises Gütersloh als Wimmelbild	19 20 20
■ MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN Neuerwerbungen im Glasmuseum	21
■ PERSÖNLICHES Herbert Nesecker, Lienen Reiner Feldmann, Menden Karl-Heinz Kirchhoff, Münster	22 23 24
■ NEUERSCHEINUNGEN Tod und Trauer in Liesborn Schulgeschichten aus der Sürenheide	25 25
■ HEIMATKALENDER	26
■ ZEITSCHRIFTENSCHAU Beiträge zur westfälischen Landeskunde	30
■ TERMINE Veranstaltungskalender	41

**200 Jahre
Westfalen.
Jetzt!**

**Mach mit!
Westfalen feiert Geburtstag!**

Im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund findet vom 28. August 2015 bis 28. Februar 2016 die große Ausstellung **200 Jahre Westfalen. Jetzt!** statt.

Wie feiern Sie das Jubiläum?

Sie veranstalten einen Tag der offenen Tür, Stadtrundgänge, Vorführungen, Konzerte oder Lesungen? Und Ihre Veranstaltung findet während der Laufzeit der Ausstellung statt? Wir wollen die Vielfalt der Aktivitäten in Westfalen bündeln und im Sommer eine Publikation mit dem gesamten Rahmenprogramm der Ausstellung und den Veranstaltungen in der Region herausbringen.

Wollen Sie dabei sein?

Dann melden Sie sich mit Ihren Kontaktdaten und den Informationen zur Veranstaltung bis zum 15. März 2015 unter westfaelischerheimatbund@lwl.org

Alle Informationen zur Ausstellung unter www.200JahreWestfalen.Jetzt

Die Westfalen-Ausstellung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und als Wanderausstellung gemeinsam mit dem LWL-Museumsamt. Der Westfälische Heimatbund feiert mit der Ausstellung sein 100jähriges Bestehen. Schirmherrin ist Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin, Hannelore Kraft.

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.

Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Kluebing, Werner Gessner-Krone, p. A. Westfälischer Heimatbund

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

Internet: www.westfaelischerheimatbund.de, www.heimatmacher.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe: Dr. Birgit Gropp, Sandra Hamer, Ulrike Steinkrüger, Astrid Weber.

Layout: ViO design & kommunikation Petra Schneider, Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Die Harkort'sche Fabrik auf Burg Wetter an der Ruhr, Gemälde von Alfred Rethel (um 1834), Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

(Foto: Madeleine-Annette Albrecht)

WIR WERDEN 100!

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Westfälische Heimatbund wird 100 und lädt Sie alle ein, diesen runden Geburtstag mit uns zu feiern. Was ist geplant?

Unsere Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“ hat ein neues Erscheinungsbild bekommen. Die Akzente werden deutlicher gesetzt, die Gestaltung ist übersichtlicher, die Schrift lesefreundlicher – aber sehen Sie selbst, ob die „Runderneuerung“ Sie überzeugt. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und sind gespannt auf Ihre Reaktionen!

Der Westfalentag wird aus Anlass des Jubiläums am 27. Juni in Münster stattfinden. Ministerin Angelica Schwall-Düren hat den Festvortrag zum Themenkomplex „Heimat und Heimaten in Europa“ übernommen. Wir sind mit unserem Westfalentag im Großen Haus des Theaters zu Gast. Die Niederdeutsche Bühne Münster schenkt dem Westfälischen Heimatbund zum 100. Geburtstag eine Sonderaufführung ihres aktuellen Stücks „Der eingebildete Kranke“ nach Molière, die am Nachmittag im Kleinen Haus zu sehen sein wird. Da das Kleine Haus nicht genug Platz für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Westfalentages hat, bieten wir zeitgleich ein umfangreiches Exkursionsprogramm für alle an, die die Stadt und ihre Umgebung erkunden möchten.

Zugleich laden wir unsere Heimatvereine herzlich dazu ein, sich auf unserem Westfalentag mit ihren Aktivitäten zu präsentieren und bieten ihnen an, mit einem Ausstellungsstand dabei zu sein. Wenn Sie Interesse daran haben, Ihre Ideen, Ihre Arbeit, Ihre Veröffentlichungen, und vieles andere in diesem Rahmen vorzustellen, rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns. Dann können wir die Möglichkeiten individuell miteinander absprechen.

Auf dem Westfalentag wird erstmalig der „Innovationspreis für Heimatspflege“ verliehen. Das Kuratorium des Westfälischen Heimatbundes schenkt dem Westfälischen Heimatbund diesen Preis zum 100. Geburtstag. Der Innovationspreis ist ein wichtiger Beitrag, um die Menschen auszuzeichnen, die sich mit ihren Vereinen aktiv für das ehrenamtliche Engagement und die Identität mit der Heimat einsetzen. Die Auszeichnung wird doppelt verliehen: Ein Preis in der Kategorie „Heimatvereine“, den die Westfälische

Provincial Versicherung stiftet, und ein Preis in der Kategorie „Jugend in der Heimatspflege“, den der Sparkassenverband Westfalen-Lippe stiftet. Beide Preise sind mit je 4.000 Euro dotiert. Die Hinweise für Ihre Bewerbung senden wir Ihnen bis Anfang März zu.

Ein weiteres wichtiges Datum in unserem Jubiläumsjahr ist der 28. August, denn an diesem Tag wird die große Westfalen-Ausstellung „200 Jahre Westfalen. JETZT!“ im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund eröffnet. Sie ist bis zum 28. Februar 2016 hier zu sehen und wird danach vom LWL-Museumsamt für Westfalen in veränderter Gestalt in verschiedenen westfälischen Museen gezeigt. Viele Heimatvereine tragen zum Gelingen der Ausstellung bei und stellen ihre „westfälischsten“ Exponate zur Verfügung. Eine Präsentation dieser Art hat es noch niemals gegeben!

Ein Symposium zur Geschichte der Heimatspflege, das der Westfälische Heimatbund und das LWL-Institut für Regionalgeschichte im Oktober in Münster veranstalten, wird die historische Entwicklung und die thematischen Schwerpunkte der Heimatbewegung in Deutschland in den Blick nehmen.

Wir gehen also mit großen Schritten in unser Jubiläumsjahr, und wir können das auch auf „unseren“ Wegen tun. Für das Jubiläumsjahr wird ein ca. 60 km langer Rundwanderweg, der X 100, geplant (siehe auch S. 14). Er verbindet einzelne Stationen der Geschichte des Westfälischen Heimatbundes wie den Gründungsort im LWL-Museum für Kunst und Kultur mit dem Wohnsitz des Gründers Engelbert Freiherr von Kerckerinck zur Borg und dem heutigen Sitz der Geschäftsstelle in Münster. Wer ihn erwandern will, muss sich mehr als einen Tag Zeit nehmen – aber am Ende winken eine kleine Erfrischung und eine Urkunde am Kaiser-Wilhelm-Ring 3.

Wir sehen uns im Jubiläumsjahr!
Ihre

Edeltraud Kleehing

1815–2015

200 JAHRE POLITISCHES WESTFALEN. ALTE UND NEUE ANSÄTZE DER HISTORIOGRAFIE¹

von Karl Ditt



Der Wiener Kongress – Sitzung der Bevollmächtigten der an dem Traktate von Paris beteiligten Mächte, 1814–1815, Stahlstich von Jean Godefroy (1819) nach einem Gemälde von Jean Baptiste Isabey. (Bildrechte: © bpk)

1. WESTFALENVERSTÄNDNIS

Westfalen ist zu groß und zu heterogen, um wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell eine Einheit zu bilden. Als Verwaltungsgebiet war Westfalen in den beiden letzten Jahrhunderten zwar Teil eines größeren Ganzen – erst Preußens, dann Nordrhein-Westfalens –, besaß aber nie eine volle Autonomie. Ist Westfalen also nur eine Zusammenfassung von Altterritorien, Wirtschaftsräumen und Kulturregionen sowie ein Schauplatz lokaler, nationaler und globaler Prozesse ohne größere Eigenbedeutung? Ist eine heutige Beschäftigung mit dieser Region angesichts

der gegenwärtigen Existenz des Landes Nordrhein-Westfalen nicht der Versuch, ein Relikt zu rekonstruieren, eine nostalgische Rückschau? Die Geschichtsschreibung bietet zwei Antworten auf die Frage, ob heute noch die Beschäftigung mit der Geschichte Westfalens sinnvoll ist: eine politik- und eine kulturgeschichtliche.

Die politikgeschichtliche Antwort führt das heutige Westfalen auf die Verhandlungen des Wiener Kongresses von 1814/1815 zurück.² Im Verlauf dieses Kongresses, der nach zwei Jahrzehnten Krieg und der definitiven Niederlage Napoleons eine territoriale Neuordnung Europas festlegen sollte, wurden Beschlüsse gefasst, die den Übergang meh-

rerer nordwestdeutscher Territorien an den Preußischen Staat vorsahen und die als Gründungsdaten des politischen Westfalen angesehen werden können. Die Westfalen betreffenden Vereinbarungen des Wiener Kongresses wurden am 10. Juni 1815, einen Tag nach seiner Schlussakte, dann erneut am 30. Juni 1816, bestätigt.³ Der Preußische Staat hatte jedoch bereits am 30. April 1815 sein Territorium durch die „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden“ in zehn Oberpräsidien (Provinzen) und 25 Regierungen untergliedert. Das von Friedrich Wilhelm III. unterzeichnete Gesetz, das die entsprechenden Beschlüsse des Wiener Kongresses antizipierte und dessen Veröffentlichung bis zum Kongressende zurückgehalten wurde, gilt als die „Geburtsurkunde“ der Provinz Westfalen.⁴

Die Provinz bestand danach zum einen aus Teilen der ehemaligen Fürstbistümer Münster und Paderborn sowie des Erzbistums Köln. Diese Gebiete, die bereits im Jahre 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss säkularisiert worden waren, machten das Gros der Fläche der neuen Provinz Westfalen aus.⁵ Lange vor dem Wiener Kongress war also klar, dass ein Großteil Westfalens nicht mehr unter kirchlicher Herrschaft stehen würde. Zum anderen bestand die Provinz aus zahlreichen weltlichen Herrschaftsgebieten. Die größten waren Minden-Ravensberg und Mark, die bereits seit dem 17. Jahrhundert zu Preußen gehörten. Die Bildung der preußischen Provinz Westfalen knüpfte also nicht an eine untergegangene Territorialmacht an, war keineswegs das Ergebnis eines freiwilligen Zusammenschlusses einzelner Territorialherrscher und trug auch keinem Zusammengehörigkeitsgefühl der jeweiligen Bevölkerungen Rechnung.⁶ Sie war vielmehr das Ergebnis längerer, machtpolitisch bestimmter Verhandlungen auf dem Wiener Kongress. In dessen Verlauf wurden Pläne vorgelegt, die Westfalen in unterschiedlicher territorialer Zusammensetzung und Gestalt zu einem Teil Frankreichs, der Niederlande, Mecklenburgs, Sachsens und Preußens machten.⁷ Leitlinien der Verhandlungen waren, weitere Kriege möglichst zu verhindern, ein stabiles Machtgleichgewicht in Europa zu schaffen und die bestehende territoriale Zersplitterung zu beseitigen, um die Verwaltung zu rationalisieren und Konfliktherde zu reduzieren. Letztlich schlug der Wiener Kongress einen Großteil der westfälischen Gebiete Preußen zu, der stärksten, seit dem frühen 17. Jahrhundert in der Region verankerten Macht.⁸ (siehe Karten auf Seite 4)

Die Beschlüsse des Wiener Kongresses waren für Europa und für Westfalen epochemachend.⁹ Nicht nur erhielt Westfalen damit zum ersten Mal eindeutige politische Grenzen, sondern sie blieben auch bis heute im Wesentlichen erhalten. Die einzige größere Änderung bestand darin, dass das Fürstentum Lippe, das die territoriale Flurbereinigung durch den Wiener Kongress unbeschadet überlebt hatte, am 21. Januar 1947 als eigener Kreis Westfalen und damit dem



Friedrich Wilhelm III. (1770–1840), König von Preußen (1797–1840), Gemälde von Franz Krüger (1836).
(Bildrechte: © bpk | Stiftung Preußische Schlösser und Gärten)

Bundesland Nordrhein-Westfalen, nicht dem konkurrierenden Land Niedersachsen, angegliedert wurde.¹⁰

Die Zuordnung eines Großteils der westfälischen Territorien zu Preußen bedeutete, dass die Region zum ersten Mal eine einheitliche staatliche Verwaltung erhielt. Zudem erließ der preußische König im Jahre 1823 ein Gesetz, wonach in seinen zehn Provinzen Versammlungen der Stände – in Westfalen die Standesherrn, d. h. die mediatisierten Grafen und Fürsten, die Adligen mit landtagsfähigem



Politische Gliederung Westfalens in den Jahren 1802 und 1815. Die hellbraune Linie kennzeichnet den heutigen Bezugsrahmen Westfalens, den nordrhein-westfälischen Landesteil Westfalen-Lippe. (© Historische Kommission für Westfalen, Kartografie: Th. Kaling, 2002)

Rittergut sowie die Vertreter der Städte (Bürger) und der Grundbesitzer auf dem Lande (Bauern) – als Formen regionaler Selbstverwaltung und als regionale Vorläufer eines gesamtstaatlichen Parlamentes geschaffen werden sollten. Die Ständeversammlungen erhielten im Wesentlichen beratende Funktionen, in kommunalen Angelegenheiten auch

Beschlussrechte. In den 1870er-Jahren gestand ihnen der Preußische Staat eine Exekutive zu, gewährte ihnen Dotationen und gab ihnen einen genauen Aufgabenkatalog aus der Sozial-, Wirtschafts- und Verkehrs- und Kulturpolitik vor. Im Jahre 1886 wurde die Ständeversammlung in Westfalen in ein Parlament umgewandelt, dessen Mitglieder sich jetzt aus Abgeordneten der Kreise und kreisfreien Städte Westfalens zusammensetzten.¹¹ Die Provinzialverwaltung und das Provinzialparlament bildeten zusammen den Provinzialverband Westfalen. Ausschlaggebend für die Ausgestaltung der regionalen Selbstverwaltung auf kommunaler Basis, die der Preußische Staat in den 1880er-Jahren auch in seinen anderen Provinzen vornahm, war die Hoffnung, dass auf diese Weise bestimmte Aufgaben effektiver als durch eine staatliche Verwaltung gelöst, das bürgerliche Engagement in der Region gefördert und der zentralen Herrschaft größere Legitimation gegeben werden könnten. Nach dem Ende des Dritten Reiches und damit auch Preußens wurde der Provinzialverband Westfalen in den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) überführt. Er behielt seine Aufgaben und seine kommunale Basis. Die staatliche Verwaltung wurde jetzt nicht mehr durch das preußische Oberpräsidium in Münster, sondern seit der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen am 23. August 1946 durch die Landesregierung in Düsseldorf repräsentiert. Während sich die Landesregierung von der Erhaltung Westfalens integrationspolitische Vorteile versprach, hofften die Vertreter des Provinzialverbandes auf die Erhaltung ihres „Territoriums“ und ihrer Organisation.

Die politikgeschichtliche Antwort auf die Frage nach den Ursprüngen und nach der Bedeutung Westfalens setzt also im frühen 19. Jahrhundert an. Danach war Westfalen eine staatliche Verwaltungseinheit des Landes Preußen, die sich im neuen Land Nordrhein-Westfalen als Landesteil vor allem aufgrund des Einsatzes von Vertretern des Provinzialverbandes auch nach der Auflösung des Preußischen Staates behaupten konnte. Dahinter standen nicht nur ein organisatorisches Eigeninteresse, sondern auch Bedürfnisse der Mitgliedskörperschaften auf Übernahme der stadt- und kreisübergreifenden Aufgaben durch eine eigene, regionale Selbstverwaltungsorganisation. Dadurch verfestigte sich beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe das Selbstverständnis, Sprecher Westfalens zu sein. Verwaltungssystematisch im politischen Aufbau der Bundesrepublik ungewöhnlich, gleichsam ein Relikt aus preußischer Zeit, muss sich der Verband immer wieder sowohl gegenüber seinen Trägern als auch gegenüber der staatlichen Aufsicht legitimieren und behaupten. Über die vorgegebene Aufgabenerfüllung hinaus versucht er dies – ganz im Sinne seiner Gründungsidee der mobilisierenden Kraft einer universalen Selbstverwaltung – durch die Ausdifferenzierung bestehen-



Sitzungssaal des Provinziallandtages im Landeshaus der Provinz Westfalen, erbaut um 1900, Fotografie von ca. 1920. (Bildrechte: © LWL-Medienzentrum für Westfalen)

der und die Erschließung neuer Kompetenzen. Letztlich bildet der LWL die Minderform einer politischen Vertretung des nordrhein-westfälischen Landesteils Westfalen. Die kulturgeschichtliche Antwort auf die Frage nach den Ursprüngen und der Bedeutung Westfalens reicht weit über das frühe 19. Jahrhundert zurück. Deren Anfänge lassen sich auf das erste Auftauchen des Begriffs „Westfalen“ in den fränkischen Reichsannalen des späten 8. Jahrhunderts datieren. „Westfalen“ bezeichnete zunächst eine Gruppe des germanischen Stammes der Sachsen, seit dem 10. Jahrhundert auch seines Siedlungsgebietes. Geografisch lag es vermutlich im heutigen südwestlichen Niedersachsen und im Münsterland. Im Hochmittelalter wurde der Begriff auf das heutige Ostwestfalen und auf das Sauerland ausgedehnt und galt dann bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts für wechselnde, sehr unterschiedliche Räume. Sie erstreckten sich zwischen der Nordsee und dem Westerwald, der Weser und der Maas.¹²

In den 1920er-Jahren unternahm eine Gruppe renommierter Wissenschaftler im Auftrag des Provinzialverbandes Westfalen den Versuch, aus der wechselnden Ausdehnung der westfälischen Gebiete gleichsam einen idealtypischen Raum zu ermitteln.¹³ Ausgehend von dem sächsischen Teilstamm der Westfalen fragten die Wissenschaftler nach den Verbreitungsgebieten von kulturgeschichtlichen Zeugnissen, die den Westfalen zugeschrieben werden könnten. Damit verbanden sie die Hoffnung, dass sich aus einer Vielzahl von Verbreitungsgebieten ein Kerngebiet oder ein vergleichsweise konstanter Kulturraum Westfalen ermitteln lasse. Klar war, dass er sowohl von dem ursprünglichen Siedlungsgebiet „der ersten Westfalen“ als auch von den wechselnden politischen Grenzen der einzelnen Territorien unabhängig sein würde. In der Tat zeichnete sich aus

Einladung zum 46. Provinziallandtag 1905 mit westfälischem Wappenpferd und Eichblattornament. (Bildrechte: © LWL-Medienzentrum für Westfalen)





Beratender Ausschuss, parlamentarisches Gremium von 1946 bis 1953, Münster, Landeshaus, ca. 1950.
(Bildrechte: © LWL-Medienzentrum für Westfalen)

ihren Untersuchungen ein Kulturraum Westfalen ab, der sich zwischen Friesland und dem Siegerland, dem Rhein und der Weser erstreckte.¹⁴

Diese Art von Raumermittlung traf jedoch auf zwei Probleme. Zum Ersten deckten sich die Zeugnisse und ihre Verbreitungsgebiete nicht. Sie konnten in ihrer Bedeutung auch nicht gewichtet werden, weil diesem Ansatz dafür die Kriterien fehlten. Ebenso wenig erfolgte eine Auseinandersetzung mit den Verbreitungsgebieten von Zeugnissen angrenzender Stämme, d. h. eine Kontrolle der Ausdehnung des „Kulturraums Westfalen“. Zum Zweiten wurde nicht klargemacht, welche dieser Zeugnisse als „westfälisch“ angesehen bzw. wodurch sie als „westfälisch“ bestimmt werden konnten. Die Annahme, dass ein germanischer Stamm der Völkerwanderungszeit in einer spezifischen, erkennbaren Art und Weise gedacht und gehandelt sowie eine entsprechende Kultur geschaffen habe, diese „westfälisch“ sei und dass sich diese Eigenarten durch Mensch, Raum und Zeit, d. h. über mehrere Jahrhunderte hinweg erhalten hätten, ließ ein deterministisches, unhistorisches Denken erkennen.¹⁵

In der Tat ist die Ermittlung bzw. die Konstruktion eines „Raums Westfalen“ bei aller Originalität des Ansatzes und der Ergebnisse politisch ohne vollen Erfolg geblieben: Es kam zu keinem Bundesland Westfalen. Jedoch diente die Argumentation mit dem „Kulturraum Westfalen“ bis in das 21. Jahrhundert erfolgreich der ungeschmälerten Erhaltung

dieses Landesteils.¹⁶ Historiografisch blieb der Ansatz der Kulturraumforschung aufgrund seiner theoretischen Defizite, insbesondere seiner Überbewertung des Raums als eigener historischer Determinante und der Vernachlässigung anderer Triebkräfte, und aufgrund seiner politischen Instrumentalisierung im Dritten Reich ohne dauerhafte Wirkung.¹⁷ Nur in Westfalen wurde er aufgrund spezifischer personeller Konstellationen und politischer Interessen weiter verfolgt, ohne dass es jedoch zu einer räumlichen Zusammenschau und Bewertung der fachspezifischen Ergebnisse kam.¹⁸

Die Kulturraumforschung machte jedoch auf einen Faktor aufmerksam, der Westfalen jenseits seiner politischen Vertretung durch die preußische bzw. nordrhein-westfälische Staatsverwaltung und den westfälischen Provinzial- bzw. Landschaftsverband eine eigene geschichtsmächtige Bedeutung verlieh: Dieser Faktor war nicht – wie von der Kulturraumforschung erwartet – die Existenz einer eigenständigen Volkskultur. Vielmehr war seit dem Spätmittelalter ein in gelehrten Kreisen vertretenes Westfalenbewusstsein fassbar, das sich in der Neuzeit in Teilen des Adels und des Bürgertums verbreitet hatte.¹⁹ Damit verbanden sich sowohl Vorstellungen von einem Raum als auch von einem spezifischen Charakter der Bevölkerung in diesem Raum. Gerade das räumliche Westfalenbewusstsein wuchs dank der Infrastrukturpolitik Preußens und des Wirkens der Ständeversammlung, dann auch der zunehmenden Dauer der Provinz Westfalen und ergänzte die alten Territorialidentitäten.²⁰ Die Charakteristika der Bevölkerung, die literarisch, künstlerisch und z. T. auch wissenschaftlich ausgemalt wurden, blieben dagegen im Bereich von Stammesstereotypen. Dennoch ist der Befund eines Westfalenbewusstseins kaum zu bestreiten. Die Auffassung von der Existenz der Westfalen, ihrer Eigenart und ihres Eigensinns, ihrer Kultur und ihres Raums entsprach dem Selbstverständnis eines Teils der Bevölkerung und vor allem der Fremdwahrnehmung: Westfalen – sein Gebiet und seine Bevölkerung – wurde innerhalb und außerhalb der Provinz anerkannt. Daraus erwuchs ein soziales und administrativ-politisches Selbstbewusstsein, das die Legitimität und Bedeutung Westfalens als Verwaltungsraum deutlich überhöhte. Manchem erschien Westfalen sogar als nicht realisiertes bzw. verhindertes Bundesland.²¹

Die politische und die kulturgeschichtliche Antwort auf die Frage nach den Ursprüngen und der Bedeutung Westfalens zeigt also, dass die Gründung der Provinz im frühen 19. Jahrhundert weder eine Neuschöpfung auf grüner Wiese noch die naheliegende oder gar zwangsläufige Folge einer mehr als tausendjährigen Geschichte war. Sie deutet zudem auf Phänomene, Zusammenhänge und Konstellationen, die nicht untypisch auch für andere Regionen und

// Land zwischen Rhein und Weserstrand, o grüß dich Gott, Westfalenland!

Länder der Bundesrepublik sind und die zum Teil bis in die Frankenzeit zurückführen. Der Rückblick auf die Geschichte Westfalens zum 200-jährigen Jubiläum seiner politischen Gründung ist also kein unzeitgemäßes Relikt, sondern thematisiert das historische Profil einer eigenständigen Region. Zugleich bildet sie einen wichtigen Baustein für eine Geschichte Nordrhein-Westfalens, eines der größten Länder der Bundesrepublik Deutschland.²²

2. HISTORIOGRAFIE

In den zahlreichen jüngeren Stadtgeschichten und in den wenigen Darstellungen der Teilregionen ist die Berücksichtigung der Frage nach dem Raum, den Charakteristika und der Bedeutung Westfalens kaum zu erwarten.²³ Die Gesamtdarstellungen Westfalens, die das 19. und 20. Jahrhundert erfassen, gehen darauf jedoch ein.²⁴ Chronologisch zuerst ist die im Jahre 1968 erschienene und bis 1980 vierfach aufgelegte „Politische Geschichte Westfalens“ des Bielefelder Stadtarchivars Gustav Engel zu nennen. Er bietet eine Verschränkung von politischer und militärischer, stark personenzentrierter Geschichtsschreibung sowie eine gewisse Westfalenverherrlichung. Engel konstatiert bereits für das Hochmittelalter, dass es ein Gemeinschaftsbewusstsein der Herrscher als Westfalen gegeben habe. Die Einrichtung der Provinz im Gefolge des Wiener Kongresses habe schockartige Wirkungen entfaltet, denn sie habe Westfalen um die Hälfte verkleinert.²⁵ Auf der einen Seite vergleicht Engel die Integration Westfalens in Preußen u. a. mit der Unterwerfung des Sachsenherzogs Widukind unter den Franken Karl den Großen; auf der anderen Seite hält er es jedoch für möglich, dass es Westfalen ohne die Provinzgründung nicht mehr gegeben hätte. In der Tat hatten bereits Autoren des Werks „Der Raum Westfalen“ erklärt, dass eine Verbindung westfälischer Territorien zu einem Gesamtterritorium nicht von alleine zustande gekommen wäre.²⁶ Das Verhältnis von Westfalen und Preußen, das Engel in seiner Darstellung des 19. und 20. Jahrhunderts in den Vordergrund rückt, charakterisiert er in seinen Vor- und Nachteilen für Westfalen ebenso ambivalent – letztlich sei es von preußischem Unverständnis geprägt gewesen. Als Vertreter Westfalens rückt Engel den Provinzial- bzw. Landschaftsverband Westfalen (-Lippe) in den Vordergrund, der dazu beigetragen habe, dass Westfalen seine Eigenheiten unter den Preußen bewahren konnte.²⁷



Friedrich Emil Rittershaus (1834–1897), Dichter des Westfalenliedes, Skulptur von Fritz Schaper (1900) in den Barmer Anlagen, Wuppertal. (Foto: Frank Vincentz/Wikimedia Commons)

Die in den Jahren 1983/1984 von Wilhelm Kohl, dem Direktor des Staatsarchivs in Münster, herausgegebene dreibändige „Westfälische Geschichte“ öffnet ein größeres Spektrum in der Darstellung Westfalens. Ihre Autoren konzentrieren sich auf die nüchterne Darstellung der Strukturen und Entwicklungen. Die beiden Bände zum 19. und 20. Jahrhundert behandeln die politischen Prozesse vor allem als Herrschafts-, Verfassungs- und Verwaltungs- sowie als Parteiengeschichte unter besonderer Akzentuierung der Geschichte der landschaftlichen Selbstverwaltung. Die Darstellung der Wirtschaftsgeschichte orientiert sich nach einer Skizze der wirtschaftsräumlichen Gliederung an den Sektoren und Branchen und berücksichtigt auch die Konsequenzen der preußisch-deutschen Wirtschaftspolitik. Die Gesellschaftsgeschichte wird unter den Aspekten der Konsequenzen von Krisensituationen auf die Lage der Bevölkerung, insbesondere der Unterschichten, der staatlichen Sozialpolitik und des Protestverhaltens betrachtet. Eine Gesamtdarstellung der kulturellen Entwicklung fehlt; jedoch werden einzelne Bereiche der Hochkultur (Architektur, Bil-

dende Kunst, Musik, Literatur) im Stile einer Bestandsaufnahme thematisiert.²⁸

Die im Jahre 1998 erschienene „Geschichte Westfalens“ aus der Feder des Hochschullehrers Harm Klueting ist ein selten gewordener Versuch, die Geschichte vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart aus einer Hand darzustellen. Der Akzent seiner detaillierten Darstellung liegt auf der politischen, insbesondere Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, die er faktenreich und in der Interpretation zurückhaltend präsentiert.²⁹ Insgesamt dominiert also in den Gesamtdarstellungen Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert – sieht man von Band 3 der von Wilhelm Kohl herausgegebenen Geschichte ab – in hohem Maße die politische Geschichte.

3. NEUE FRAGESTELLUNGEN

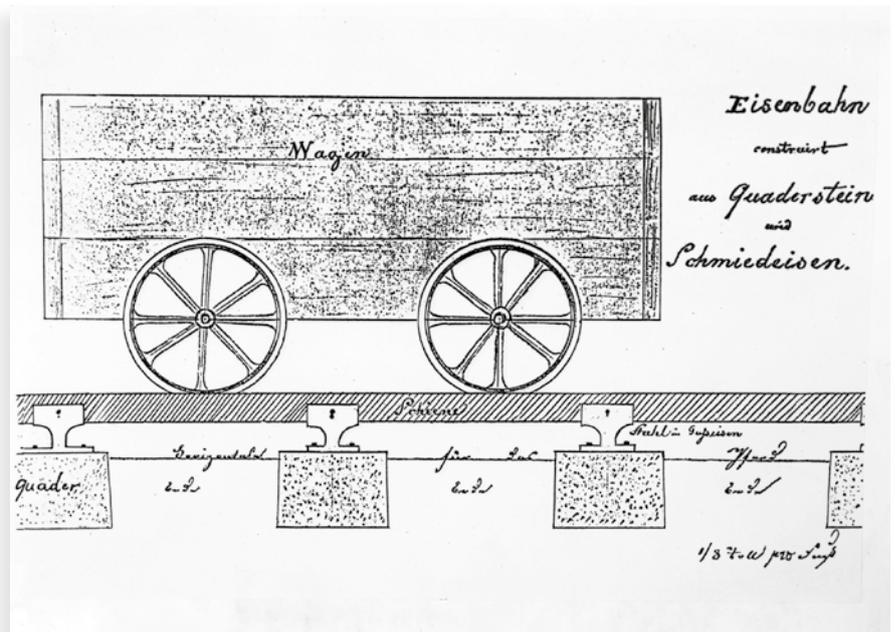
Die Gründung des politischen Westfalen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert fällt mit einer Epochenschwelle zusammen, die als Beginn der Moderne bezeichnet wird,³⁰ ja letztlich ist diese Gründung, weil Folge der nachnapoleonischen Neuordnung Europas, ein Element eines Modernisierungsprozesses. Aus der Fülle der Modernisierungsprozesse seien folgende genannt:³¹ Die Ideen der Aufklärung stellten die Autoritäten der Kirchen und die Rechtmäßigkeit der überlieferten politischen Herrschaft in Frage; sie leiteten Bildungs-, Rationalisierungs- und Säkularisierungsprozesse ein. Speziell die Wissenschaften förderten u. a. den technischen, biologisch-chemischen und medizinischen Fortschritt, reduzierten den Hunger und steigerten die Lebenserwartung. Die Industrielle Revolution setzte ein anhaltendes Wirtschaftswachstum frei, das zu einer Technisierung der Welt, Revolutionierung des Alltagslebens und Steigerung des Lebensstandards mit neuen Lebenschancen führten. Zusammen mit der Vervielfältigung des Medien- und Kommunikationsangebotes folgten daraus eine weltweite Erweiterung des Horizontes und globale Austauschprozesse. Schließlich beschleunigte sich um 1800 unter dem Einfluss dieser Prozesse die Auflösung der Ständegesellschaft, die den Individuen einen festen Platz in der sozialen Hierarchie zugewiesen hatte, und es entstand eine Marktgesellschaft, die auf dem Prinzip der Konkurrenz basierte. Sie lockerte die Gesellschaftsordnung, führte zu neuen sozialen Gruppen, Ausdifferenzierungen und Umschichtungen, eröffnete damit auch dem Einzelnen neue Mobilitäts- und Emanzipationsmöglichkeiten. Die Französische Revolution von 1789 erhob schließlich die Ideen der Freiheit und der demokratischen Teilhabe zu neuen Leitprinzipien, leitete den Umsturz bestehender Mächte ein und erzeugte Nationalisierungsprozesse, aus denen eine grundlegende territoriale Neuordnung Europas entstand.

Zu der Kehrseite und den Ambivalenzen dieser Modernisierungsprozesse gehörten etwa der Verlust der Heilsgewissheit und der Autorität der überlieferten Werteordnung. Das Gottesgnadentum der politischen Herrschaft büßte seine Legitimität ebenso ein wie die adligen Führungsschichten ihren Status und ihre Macht. Die Konkurrenz-, Wachstums- und Marktorientierung erhöhten gerade für einen Großteil der Unterschichten in Stadt und Land die Unsicherheiten. Der Aufbau und die wachsende Komplexität der technischen und bürokratischen Systeme vergrößerten die Abhängigkeiten und Lebensrisiken sowie die Erfassungs- und Überwachungsmöglichkeiten.³² Schließlich schuf auch der Prozess der Modernisierung umfassende Krisensituationen, die radikalen Bewegungen mit ausgeprägten Feindbildern ungekannte Mobilisierungs- und Instrumentalisierungsmöglichkeiten eröffneten, aus denen sie zum Teil eine totalitäre Herrschaft aufbauten.³³ Eine Darstellung der Geschichte Westfalens in den letzten beiden Jahrhunderten wird darauf eingehen müssen, wie dieser Doppelcharakter der Modernisierung in Westfalen rezipiert und von Westfalen aus mitgestaltet worden ist.

4. ALTE UND NEUE ERGEBNISSE

Manche Besonderheiten der Geschichte Westfalens, die die ältere Landesforschung herausgestellt hat, erscheinen uns heute eher als historiografische Zeugnisse interessant. Das gilt vor allem für zwei Phänomene. Zum Ersten hat die Landesforschung in der Form der Volks- und Volkstumsforschung während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts versucht, aus vielfältigen kulturellen Zeugnissen der Bevölkerung Westfalens einen „Stammescharakter“ zu destillieren. Dieser diene ihr zur Erklärung des Denkens und Handelns der Bevölkerung, in einem weiteren Sinne auch dem Verständnis der regionalen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Hervorgehoben wurden insbesondere eine Schlichtheit und Sachlichkeit, Schwerfälligkeit und Beharrlichkeit der Westfalen.³⁴ Mit derartigen Volkstumscharakteristika wurde im 19. und 20. Jahrhundert auch die Bevölkerung in anderen Regionen ausgestattet. Sie gehen auf frühe, einfache Versuche zurück, „Wesen“ und Verhalten von Menschen in bestimmten Räumen zu beschreiben und zu erklären. Historische Relevanz haben diese Stereotypen heute im Brauchtum, in Populärdarstellungen und als Marketingmittel. Sie sprechen teils biologisch, teils räumlich bestimmten Faktoren eine hohe Determinationskraft zu. Damit spezifizieren und verabsolutieren sie die Bedeutung vergleichsweise konstanter, naturhafter Prägekräfte, unterstellen eine Einheitlichkeit bestimmter Räume, die nicht der Realität entspricht, und ignorieren sowohl die Vielzahl anderer Einflüsse als auch die Unterschiede zwischen den Menschen.

Frühe Konzeption eines Eisenbahnwagens. Friedrich Harkort, Industriepionier und Abgeordneter des westfälischen Provinziallandtags propagierte um 1830 den Bau von Eisenbahnen in Westfalen – bis zur Realisierung dauerte es fast 20 Jahre. Ausschnitt aus seinem Antrag an den Provinzialverband von 1831. (Bildrechte: © LWL-Medienzentrum für Westfalen)



Zum Zweiten hat der Kölner Wirtschaftshistoriker Bruno Kuske in den 1930er-Jahren Westfalen als eine Region abseits der großen Verkehrswege bezeichnet, die im Vergleich zu anderen Regionen wie etwa dem Rheinland „weniger sachliche und persönliche Anregungen von außen her“ erfahren habe.³⁵ Diese These der Verkehrs- und Handelsferne konnte die Vorstellung eines stark biologisch und geografisch begründeten Stammescharakters sowie die Abwesenheit eines vielfältigen Wirtschafts- und Geisteslebens begründen oder ersetzen. Auch dieser Erklärungsansatz hat Stereotypencharakter. Denn er setzt ebenfalls eine konstante Determination voraus und missachtet damit, dass spezifische Faktoren der Naturgunst oder -ungunst, die bei Kuskes These im Hintergrund standen, zwar durchaus Prägestärke entfalten können, jedoch erst durch die Interessen und das Handeln der Menschen Bedeutung erhalten, also genutzt, ignoriert oder kompensiert werden können.³⁶ Welche Charakteristika der Entwicklung Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert lassen sich stattdessen fassen? Zunächst wird deutlich, dass Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Konglomerat aus sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen, konfessionell-kulturellen und politischen Teilregionen war, die durch die Provinzgründung, d.h. durch einen politischen Akt, zusammengefügt wurden. Obwohl Westfalen als Verwaltungsraum einheitlichen Direktiven unterlag, wuchs die Provinz in der Folgezeit nur locker zusammen, so dass die Teilregionen zum Teil bis heute in ihrer ehemaligen Eigenständigkeit und ihrem Selbstverständnis erkennbar bleiben. Westfalen ist also jenseits seiner politisch-administrativen Abgren-

zung nach wie vor ein Sammelbegriff, der vor allem durch Mythen sowie populäre Selbst- und Fremdzuschreibungen eine gewisse Einheitlichkeit vorspiegelt.

Diese politische Gründungsproblematik und Konstellation hat sich zum Teil im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts durch die Folgen realgeschichtlicher Prozesse verschärft; sie kann jederzeit zum Ausgangspunkt für Diskussionen um teilregionale Neubildungen werden.³⁷ Teils haben sich innerhalb Westfalens neue Teilregionen herausgebildet, teils haben alte Teilregionen Aufstiegsprozesse erfahren. Das Paderborner Land und das östliche Sauerland gehören zweifellos zu den alten Gebieten Westfalens, die – vergleichsweise spät – von der Industrialisierung profitiert und sich von Reliktgebieten zu florierenden Wirtschaftsregionen entwickelt haben. Neu herausgebildet hat sich seit dem frühen 19. Jahrhundert das Ruhrgebiet, das von Beginn über die Provinzgrenze zum Rheinland hinausreichte. Diese international bedeutende Wirtschafts- und Konsumregion bestimmte lange Zeit wirtschaftlich einen Großteil der übrigen Teilregionen Westfalens, indem sie ihnen einerseits Energie in Form von Kohle, Gas und Elektrizität lieferte, andererseits eine hohe Nachfrage nach Konsumgütern ausübte. Der Industriesaufbau führte zudem zu einer raschen Zusammenballung von Zuwanderern aus Ostdeutschland und Osteuropa, dann aus den Mittelmeerlandern. Damit entstand innerhalb eines ländlichen Westfalen eine durch Industrie und Fremde geprägte Städtelandschaft, die bei der ansässigen Bevölkerung in den münsterländischen und märkischen Gemeinden, aber auch bei westfälischen Intellektuellen zunächst zu Abgrenzungs-, ja

Abwertungsprozessen führte: ein Beleg dafür, dass nicht nur die Konfessionen, sondern auch die geografische Herkunft zu deutlichen sozialräumlichen Differenzen, ja zu unterschiedlichen Gesellschaften in Westfalen führte.

Die Herausbildung der Industrieregion Ruhrgebiet wurde seit dem 20. Jahrhundert zur größten Herausforderung für die politische Einheit, das traditionelle Selbstverständnis der Bevölkerung und das Image Westfalens. Dies zeigte sich vor allem seit dem Ende des 20. Jahrhunderts, d. h. zu einem Zeitpunkt, als sich die montanindustrielle Klammer und damit die wirtschaftliche und soziale Besonderheiten des Ruhrgebiets auflösten, Verschmelzungsprozesse mit der Wirtschaftsagglomeration am Rhein erfolgten und anstelle der internen die externen Verflechtungen mit dem rheinisch-westfälischen Umland zunahm. Denn inzwischen war im Ruhrgebiet eine eigene soziale und politische Trägerschicht mit regionalem Selbstbewusstsein herangewachsen, die Forderungen nach einer größeren verwaltungsmäßigen und politischen Verselbstständigung, etwa als Metropole Ruhr, stellte. Daraus entwickelte sich – im Unterschied zu der Selbstbewusstwerdung der Bevölkerung im Paderborner Land und im östlichen Sauerland – eine politische Dauerproblematik für Westfalen und Nordrhein-Westfalen.³⁸

Ein zweites Charakteristikum der Geschichte Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert besteht in der Frontstellung zu der jeweils übergeordneten politischen Herrschaft.³⁹ Das 19. Jahrhundert war durch Auseinandersetzungen zwischen Teilen der westfälischen Bevölkerung und der preußischen Staatsverwaltung etwa in Fragen des Rechts auf Selbstverwaltung oder der katholischen Bewegungsfreiheit geprägt. Unter diesen politischen Fahnen führte insbesondere der katholische Adel Westfalens, der durch die preußische Herrschaft an Macht eingebüßt hatte, Stellvertreterkriege zugunsten der Erhaltung seiner Machtstellung. Im 20. Jahrhundert förderte dann der Provinzialverband Westfalen bzw. Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Zusammenarbeit mit der Heimatbewegung das Westfalenbewusstsein und versuchte damit – abgesehen von seiner politischen Fundierung und Aufgabenstellung durch den Preußischen Staat bzw. das Land Nordrhein-Westfalen – eine zusätzliche, ja letztlich wohl die eigentliche Legitimation für seine institutionelle Existenz, für sein Selbstverständnis als Sprecher Westfalens und für Forderungen nach mehr Rechten und Förderung dieser Region zu finden.⁴⁰ Ein kulturell-politischer Regionalismus von größerer Sprengkraft entstand daraus jedoch nicht. Teils gab es keine gravierende Unterprivilegierung, teils hing der Verband am verwaltungsmäßigen und finanziellen Zügel von Staat und Kommunen. Schließlich war auch die Frage nicht leicht zu beantworten, ob die Integration Westfalens in Preußen und



Karl Ernst Osthaus, Protagonist der künstlerischen Moderne in Westfalen, im Porträt von Ida Gerhardi (1903), Osthaus Museum Hagen.
(Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf)

Nordrhein-Westfalen der Region mehr Vor- oder Nachteile gebracht hatte. Die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen zeigte jedenfalls trotz mancher Versuche der Landesregierung nur wenig Interesse, ein Landesbewusstsein zu Lasten des traditionellen rheinischen und westfälischen Bewusstseins zu entwickeln.⁴¹ Jedenfalls existiert angesichts der verblassenden Einheitsstereotypen und der Unterschiede, ja Gegensätze innerhalb des Westfalenbildes sowie mangels eines dominierenden, übergreifenden Nordrhein-Westfalen-Bewusstseins kein adäquates Leitbild für das Land und seine beiden großen Teilräume.

Über diese beiden regionalen Konstellationen hinaus seien zwei weitere, die Geschichte Westfalens bestimmende Prozesse hervorgehoben. Fasst man die wirtschaftlichen Daten für die Region zusammen und vergleicht sie mit der Reichs-

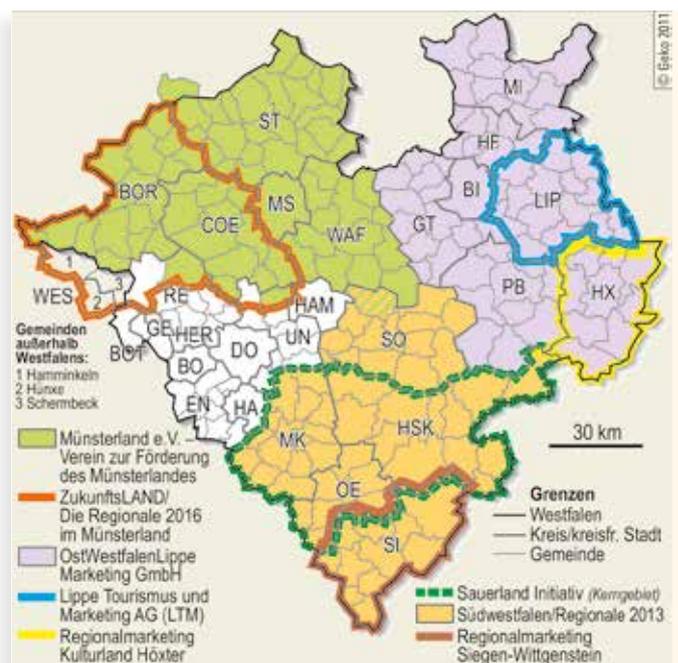
bzw. Bundesentwicklung, so wird für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ein wirtschaftlicher Aufstiegsprozess deutlich, der Westfalen zusammen mit dem Rheinland und Sachsen eine Vorreiterstellung im Deutschen Reich gab. Die Trägerbranchen dieses Aufstiegs – Bergbau, Eisen- und Stahl- sowie Textilindustrie, die sogenannten Altindustrien – büßten seit den 1950er-Jahren jedoch an Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland ein. Die neuen Trägerbranchen des Wirtschaftswachstums, die Elektro-, Automobil- und Chemieindustrie, sowie der Dienstleistungssektor waren in Westfalen nur unterproportional vertreten, sodass die Region – wie Nordrhein-Westfalen insgesamt – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts innerhalb der Bundesrepublik deutlich zurückfiel und erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder Anschluss an den nationalen Durchschnitt fand. Diese wirtschaftlichen Wellenbewegungen gingen in hohem Maße auf das Schwerkriegsgebiet des Ruhrgebiets zurück, während etwa der märkische Raum, Minden-Ravensberg und schließlich auch das Hochsauerland den Strukturwandel vergleichsweise unproblematisch bzw. erfolgreich bewältigten.

Betrachtet man schließlich die kulturelle Entwicklung der Region, so wird auf der einen Seite deutlich, dass die Moderne in Literatur, Kunst, Architektur oder Musik in Westfalen bis in die 1950er-Jahre hinein relativ schwach vertreten war. Es fehlte zwar nicht an hervorragenden Vertretern; sie blieben jedoch nicht in der Region und gründeten hier auch keine Schulen. Die Ursachen für dieses Defizit der kulturellen Moderne sind vielfältig: das lange Fehlen von Akademien, Universitäten und sonstigen bedeutenden Ausbildungsstätten, der Mangel an Metropolen mit einem breiten, aufnahmefähigen Publikum sowie die lange Orientierung der kommunalen und provinziellen Kulturpolitik an der Förderung der klassischen und an der Heimatkultur. Dagegen war die Kultur der Antimoderne, die durch intensive Ausprägungen einer religiösen Volkskultur ergänzt wurde, in Westfalen stark vertreten. Dafür sorgte u. a. die enge Verbindung zwischen Heimatbewegung und Provinzial- bzw. Landschaftsverband. Hinzu kam die starke Mobilisierung der katholischen Kirche und ihrer Mitglieder im Zuge ihrer vielfältigen Frontstellungen, aber auch die besondere Ausprägung des Pietismus auf Seite der Protestanten. Schließlich zeigten auch die entstehenden Ruhrgebietsstädte lange Zeit eine Rückständigkeit in der Ausprägung einer bürgerlich-klassischen Kultur. Sie war offenbar eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich Absetzungen und Weiterentwicklungen bis hin zur kulturellen Moderne etablieren konnten.

Zweifellos lassen sich für Westfalen weitere Charakteristika ausführen, so etwa die Intensität des Konfessionalismus, die Bewältigung und Integration anhaltender Zuwanderun-

gen, das Umschlagen des Klassenkampfes in der Montanindustrie in einen ausgeprägten Korporatismus, das besondere Ausmaß industriell und landwirtschaftlich verursachter Umweltprobleme, die Tradition und der Mythos der ständisch-kommunalen Selbstverwaltung und anderes mehr. Ihre Benennung, Erklärung und Fruchtbarmachung für die Geschichte der Region und die übergeordneten Räume gehören zu den Aufgaben der Regionalgeschichte. Auch wenn sie jenseits einzelner wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und politischer Ursachen mit der Region selbst, d. h. der Kombination von spezifischen Faktoren in einem Raum, einen eigenen Erklärungsfaktor ermitteln sollte, so kann diese Feststellung doch nicht in dem Ziel münden, damit Identität zu stiften: ein Ansinnen, das gerne an die Landesgeschichte herangetragen worden ist und dem sie nicht immer widerstanden hat. Zu den Aufgaben der Geschichtswissenschaft, so auch der Landes- und Regionalgeschichte, gehört eher, die Reichweite, die Interessen und die Konstrukteure von Identitätsbestrebungen zu ermitteln, die Vielfalt und Offenheit der Verhältnisse und Prozesse deutlich zu machen, auch relative Rückständigkeit und Fortschrittlichkeit zu benennen und darauf hinzuweisen, dass regionale Besonderheiten eine veränderbare Größe innerhalb der nationalen Entwicklung und genereller Modernisierungsprozesse sind.⁴²

Die Erfindung von Räumen aus wirtschaftlichen Motiven:
Marketingregionen in Westfalen im frühen 21. Jahrhundert.
(Entwurf: Thomas Hauff, © Geographische Kommission für Westfalen)



Anmerkungen:

- ¹ Der Aufsatz bietet eine leicht bearbeitete Fassung der Einleitung des Buches: Karl Ditt/Thomas Küster u. a. *Westfalen in der Moderne 1815–2015*, Münster 2015, das anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Gründung des politischen Westfalen im Aschendorff-Verlag erschienen ist. Der Westfälische Heimatbund und der Autor danken dem Verlagsleiter, Herrn Dr. Dirk Paßmann, für die Genehmigung zum Wiederabdruck.
- ² Vgl. Max Braubach/Eduard Schulte, *Die politische Neugestaltung Westfalens 1795–1815*, in: Hermann Aubin/Eduard Schulte (Hg.), *Der Raum Westfalen*, Bd. II, 2: *Untersuchungen zu seiner Geschichte und Kultur*, Berlin 1934, S. 71–158, S. 141f. Vgl. als jüngste Überblicke Heinz Duchhardt, *Der Wiener Kongress. Die Neugestaltung Europas 1814/15*, München 2013; Reinhard Stauber, *Der Wiener Kongress*, Wien 2014.
- ³ Braubach/Schulte, *Neugestaltung*, S. 141f.
- ⁴ Zitat in: Braubach/Schulte, *Neugestaltung*, S. 149. Das Besitzergreifungspatent für die Provinz vom 21. Juni und seine Bekanntgabe im September 1815 machten die Konstituierung offiziell. Vgl. ferner Dietrich Wegmann, *Die leitenden staatlichen Verwaltungsbeamten der Provinz Westfalen 1815–1918*, Münster 1969, S. 7ff.; Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945. Hg. v. Walther Hubatsch, Bd. 8: *Westfalen* bearb. v. Walther Hubatsch, Marburg 1980, S. 10ff.; Friedrich Keinemann, *Westfalen im Zeitalter der Restauration und der Julirevolution 1815–1833*, Münster 1987, S. 20ff.
- ⁵ Der Reichsdeputationshauptschluss, d. h. der Abschlussbericht des Reichstages des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, hatte festgelegt, dass diejenigen Herrscher, die aufgrund des Siegeszuges Napoleons ihren Territorialbesitz links des Rheins abgeben mussten, durch geistliche Territorien rechts des Rheins entschädigt werden sollten. Zudem sollten kleine Herrschaftsgebiete bzw. Reichsstädte mediatisiert werden, also ihre Reichsmittelbarkeit verlieren und stattdessen einer Landesherrschaft unterstellt werden. Vgl. *Klostersturm und Fürstenrevolution. Staat und Kirche zwischen Rhein und Weser 1794/1803*. Begleitbuch zur Ausstellung der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, hg. v. Ulrike Gärtner/Judith Koppetsch, Dortmund 2003; Harm Kluebing (Hg.), *200 Jahre Reichsdeputationshauptschluss. Säkularisation, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit*, Münster 2005. Zu den territorialen Konsequenzen für Westfalen vgl. ders., *Geschichte Westfalens. Das Land zwischen Rhein und Weser vom 8. bis zum 20. Jahrhundert*, Paderborn 1998, S. 263ff. Vgl. auch ebd., S. 181, die anschauliche Vereinfachung einer Karte von Günther Wrede zur territorialen Gliederung Westfalens vor 1815. Vgl. generell zur räumlichen Entwicklung Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert Deutscher Planungsatlas, hg. v. d. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. I: *Nordrhein-Westfalen*, Lieferung 36: *Staats- und Verwaltungsgliederung 1789–1946/47*, bearb. v. Alfred Hartlieb von Wallthor, Hannover 1982.
- ⁶ Vgl. z. B. für Münster Eduard Schulte, *Die Erbhuldigung in Münster*, in: ders. (Hg.), *Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster* I. W., Bd. III, Münster 1927, S. 59–62; Monika Lahrkamp, *Münster in Napoleonischer Zeit 1800–1815. Administration, Wirtschaft und Gesellschaft im Zeichen der Säkularisation und Französischer Herrschaft*, Münster 1976; für das Hochstift Paderborn W. Richter, *Der Übergang des Hochstifts Paderborn an Preußen*, in: *Westfälische Zeitschrift* 62 (1904), S. 163–235, hier S. 220ff. Vgl. generell für Westfalen Keinemann, *Westfalen*, S. 20ff.; Kluebing, *Geschichte*, S. 262ff.
- ⁷ Vgl. Braubach/Schulte, *Neugestaltung*, Karte V und VI. Im Jahre 1814, kurz vor dem Wiener Kongress gab es zudem Pläne, den Westen Preußens in einer Provinz mit Hauptstadt Düsseldorf und drei Regierungsbezirken (Westfalen mit Sitz in Paderborn, Niederrhein mit Düsseldorf, Rheingau mit Koblenz) zusammenzufassen. Vgl. Braubach/Schulte, *Neugestaltung*, S. 147f.
- ⁸ Vgl. auch Wilhelm Ribhegge, *Preußen im Westen. Kampf um den Parlamentarismus in Rheinland und Westfalen 1789–1947*, Münster 2008.
- ⁹ Vgl. Hans-Ulrich Thamer, *Zeitenwende 1800. Der Beginn der Moderne*, in: Gisela Weiß/Gerd Dethlefs (Hg.), *Zerbrochen sind die Fesseln des Schlenkrians. Westfalens Aufbruch in die Moderne*, Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, 2002, S. 125–145.
- ¹⁰ Vgl. Erich Kittel, *Heimatchronik des Kreises Lippe*, 2. Aufl., Köln 1978; Johannes Arndt, *Das Fürstentum Lippe im Zeitalter der Französischen Revolution 1770–1820*, Münster 1992; *Der Anschluss Lippes an Nordrhein-Westfalen. Behauptung und Ende staatlicher Selbständigkeit 1802/3–1947*. Eine Dokumentation bearbeitet von Hermann Niebuhr/Klaus Scholz, Detmold 1984.
- ¹¹ Vgl. Alfred Hartlieb von Wallthor, *Die landschaftliche Selbstverwaltung*, in: Wilhelm Kohl (Hg.), *Westfälische Geschichte*. Bd. 2: *Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur*, Düsseldorf 1983, S. 165–209.
- ¹² Vgl. Hermann Aubin, *Die geschichtliche Entwicklung*, in: ders. u. a. (Hg.), *Der Raum Westfalen*, Bd. I: *Grundlagen und Zusammenhänge*, Berlin 1931, S. 7–27; Johannes Bauermann, *Das Land Westfalen, seine Grenzen und sein Wesen* [1949], in: ders., *Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ost Sachsens und Westfalens. Gesammelte Studien*, Münster 1968, S. 227–235; Kluebing, *Geschichte*, S. 9ff.
- ¹³ Vgl. Hermann Aubin u. a. (Hg.) *Der Raum Westfalen*, Bd. I–VI in 13 Teilbänden, Berlin/Münster 1931–1996.
- ¹⁴ Aubin hatte ihn frühzeitig angedeutet: Vgl. Aubin, *Geschichtliche Entwicklung*, S. 26, und Karte 15.
- ¹⁵ Vgl. Karl Ditt, *Zwischen Raum und Rasse. Die „moderne Landesgeschichte“ während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: Enno Bünz (Hg.), *100 Jahre Landesgeschichte (1906–2006). Leipziger Leistungen, Verwicklungen und Wirkungen*, Leipzig 2012, S. 161–195, hier S. 178ff.
- ¹⁶ Vgl. z. B. Ludger Baumeister/Helmut Naunin (Hg.), *Selbstverwaltung einer Landschaft. Initiativen und Aufgaben am Beispiel Westfalens*, Stuttgart 1967.
- ¹⁷ Vgl. z. B. Willi Oberkrome, *Zur Kontinuität ethnozentrischer Geschichtswissenschaft nach 1945. Weltanschauung und politisches Engagement der westdeutschen Kulturraumforschung in den fünfziger Jahren*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 49 (2001), S. 50–61.
- ¹⁸ Vgl. Aubin u. a., *Raum Westfalen*; Peter Schöller, *Kulturraumforschung und Sozialgeographie*, in: *Aus Geschichte und Landeskunde. Forschungen und Darstellungen. Franz Steinbach zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern*, Bonn 1960, S. 672–685; Günter Wiegelmann, *Von der Detailkarte zum Kulturraum. Kriterien des kulturellen Gewichts*, in: ders., *Theoretische Konzepte der Europäischen Ethnologie*, 2. Aufl., Münster 1995, S. 125–141.
- ¹⁹ Vgl. Paul Casser, *Das Westfalenbewußtsein im Wandel der Geschichte*, in: Hermann Aubin/Eduard Schulte (Hg.), *Der Raum Westfalen*, Bd. II, 2: *Untersuchungen zu seiner Geschichte und Kultur*. Berlin 1934, S. 211–306; Hermann Aubin, *Geschichtliche Grundzüge des Raumes Westfalen*, in: *150 Jahre Verwaltungsraum Westfalen 1815/1965. Ansprachen und Vorträge anlässlich der Festveranstaltung „150 Jahre eigenständiges Westfalen“* am 18. Oktober 1965 in Münster, Dortmund 1966, S. 15–21, hier S. 16f. Vgl. vorsichtig relativierend, aber zustimmend Hans-Joachim Behr, *Rheinland, Westfalen und Preußen in ihrem gegenseitigen Verhältnis 1815–1945*, in: *Westfälische Zeitschrift* 133 (1983), S. 37–56, hier S. 38; ders., *Mehr als ein Mythos – Westfalenbewußtsein heute*, in: Wolfram Köhler (Hg.), *Nordrhein-Westfalen. Fünfzig Jahre später. 1946–1996*, Essen 1996, S. 69–87.
- ²⁰ Vgl. Heinz Gollwitzer, *Die politische Landschaft in der Geschichte des 19./20. Jahrhunderts. Eine Skizze zum deutschen Regionalismus*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 27 (1964), S. 523–552; Thomas Küster, *„Regionale Identität“ als Forschungsproblem. Konzepte und Methoden im Kontext der modernen Regionalgeschichte*, in: *Westfälische Forschungen* 52 (2002), S. 1–44, hier S. 28ff.
- ²¹ Vgl. zur „Opferung“ der Selbständigkeit Westfalens zugunsten der „Sicherung“ des Ruhrgebiets Karl Zuhorn, *Zur Vorgeschichte des Landes Nordrhein-Westfalen. Erörterungen und Pläne in Westfalen über den Zusammenschluß von Westfalen und Nordrhein im ersten Halbjahr 1946*, in: *Westfälische Forschungen* 8 (1955), S. 102–133; Karl Teppe, *Zwischen Besatzungsregiment und britischer Neuordnung (1945–1949)*, in: Wilhelm Kohl (Hg.), *Westfälische Geschichte*, Bd. 2: *Das 19. und 20. Jahrhundert. Politik und Kultur*, Düsseldorf 1983, S. 269–340; Rolf Steininger (Bearb.), *Die Ruhrfrage 1945/46 und die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen*. Britische, französische und amerikanische Akten, Düsseldorf 1988.
- ²² Vgl. zur Geschichte des Rheinlands Franz Petri/Georg Droege (Hg.), *Rheinische Geschichte in drei Bänden*, Düsseldorf 1976–1979. Vgl. zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Peter Hüttenberger, *Nordrhein-Westfalen und die Entstehung seiner parlamentarischen Demokratie*, Siegburg 1973; Walter Först, *Kleine Geschichte Nordrhein-Westfalens*, Düsseldorf 1986; Götz Voppel, *Nordrhein-Westfalen*, Darmstadt 1993; Gerhard Brunn/Jürgen Reulecke, *Kleine Geschichte von Nordrhein-Westfalen 1946–1996*, Köln 1996; Christian Reinicke/Horst Romeyk (Hg.), *Nordrhein-Westfalen. Ein Land in seiner Geschichte. Aspekte und Konturen 1946–1996*, Münster 1996; Ewald Gläßer u. a., *Nordrhein-Westfalen*, 2. Aufl., Gotha 1997; Christoph Nonn, *Geschichte Nordrhein-Westfalens*, München 2009.
- ²³ Vgl. z. B. Wolfgang Köllmann u. a. (Hg.), *Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter. Geschichte und Entwicklung*, 2 Bde., Düsseldorf 1990; Harm Kluebing in Zusammenarbeit mit Jens Foken (Hg.), *Das Herzogtum Westfalen*,

- Bd. 2 in zwei Teilbänden: Das ehemalige kurkölnische Herzogtum Westfalen im Bereich der Kreise Hochsauerland, Olpe, Soest und Märkischer Kreis (19. und 20. Jahrhundert), Münster 2012. Über die Neuerscheinungen zur Stadtgeschichte in Westfalen und darüber hinaus informiert das Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster unter dem Link <http://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/bestaende/Bibliographie.html>.
- ²⁴ Vgl. auch – abgesehen von den im Folgenden genannten Werken – Peter Berghaus/Siegfried Kessemeier (Hg.), Köln und Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. I: Beiträge, Lengerich 1980. Zudem ist Westfalen während des 19. und 20. Jahrhunderts im Rahmen von rheinisch-westfälischen und nordrhein-westfälischen Geschichten behandelt worden: Kurt Düwell/Wolfgang Köllmann (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter. Beiträge zur Landesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in vier Bänden, Wuppertal 1983/85; Jörg Engelbrecht, Landesgeschichte Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1994; Detlef Briesen u. a., Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte Rheinlands und Westfalens, Köln 1995; Georg Mölich u. a. (Hg.), Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte, Münster 2011.
- ²⁵ Vgl. mit ähnlicher, abgeschwächter Tendenz Alfred Hartlieb von Wallthor, Die Eingliederung Westfalens in den preußischen Staat in: Peter Baumgart (Hg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln 1984, S. 227–254.
- ²⁶ Vgl. Braubach/Schulte, Neugestaltung, S. 74.
- ²⁷ Vgl. Gustav Engel, Politische Geschichte Westfalens, 4. Aufl., Köln 1980.
- ²⁸ Wilhelm Kohl, Westfälische Geschichte, 3 Bde. und Bildband, Düsseldorf 1982–1984. Vgl. Bd. 2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur, Düsseldorf 1983; Bd. 3: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Wirtschaft und Gesellschaft, Düsseldorf 1984. Vgl. auch die „Kurzfassung“: ders., Kleine Westfälische Geschichte, Düsseldorf 1994.
- ²⁹ Vgl. Klüeting, Geschichte.
- ³⁰ Vgl. generell Reinhart Koselleck, Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit, in: Reinhart Herzog/ders. (Hg.), Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, München 1987, S. 269–282.
- ³¹ Vgl. generell Hans-Ulrich Wehler, Modernisierungstheorie und Geschichte, Göttingen 1975; Thomas Mergel, Geht es weiter voran? Die Modernisierungstheorie auf dem Weg zu einer Theorie der Moderne, in: ders./Thomas Welskopp (Hg.), Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theorieebatte, München 1997, S. 203–232.
- ³² Vgl. generell Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt 1986.
- ³³ Vgl. Detlev Peukert, Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Anpassung, Ausmerze und Aufbegehren unter dem Nationalsozialismus, Köln 1982, S. 289ff.; Michael Prinz/Rainer Zitelmann, Nationalsozialismus und Modernisierung, 2. Aufl., Darmstadt 1994; Riccardo Bavaj, Die Ambivalenz der Moderne im Nationalsozialismus. Eine Bilanz der Forschung, München 2003; Roger Griffin, Modernism and Fascism. The Sense of a Beginning under Mussolini and Hitler, Houndmills 2007.
- ³⁴ Vgl. Karl Ditt, Was ist ‚westfälisch‘? Zur Geschichte eines Stereotyps, in: Westfälische Forschungen 52 (2002), S. 45–94.
- ³⁵ Vgl. Bruno Kuske, Wirtschaftsraum und Mensch, in: Otto Most u. a. (Hg.), Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen, Bd. 1, Berlin 1931, S. 25–53, S. 48ff. Vgl. auch ders., Der Wirtschaftsraum, in: Hermann Aubin u. a. (Hg.), Der Raum Westfalen. Bd. I: Grundlagen und Zusammenhänge, Berlin 1931, S. 73–124.
- ³⁶ Vgl. dazu konkret Hildegard Ditt, Naturräume und Kulturlandschaften Westfalens. Ihre Inwertsetzung seit dem frühen Mittelalter, in: Franz Petri/Alfred Hartlieb von Wallthor (Hg.), Der Raum Westfalen, Bd. VI,2: Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz, Münster 1996, S. 1–326. Die gleichfalls von Kuske vertretene These, dass Westfalen ein „westöstliches Durchgangsland“ sei, verstand er offenbar ebenfalls in dem Sinne, dass der materielle und geistige Austausch für Westfalen wenig Bedeutung gehabt habe. Vgl. Bruno Kuske, Die allgemeine Anlage des Raumes und die natürlichen Bedingungen des Lebens und der Wirtschaft, in: Hermann Aubin u. a. (Hg.), Der Raum Westfalen. Bd. I: Grundlagen und Zusammenhänge, Berlin 1931, S. 29–72, hier S. 51; Heinz Günther Steinberg, Die „Geographische Lage“ Nordrhein-Westfalens und ihre Bedeutung für die Landesentwicklung, in: Peter Hüttenberger (Hg.), Vierzig Jahre. Historische Entwicklungen und Perspektiven des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1986, S. 31–48, hier S. 33; Wilhelm Kohl, Kleine Westfälische Geschichte, Düsseldorf 1994, S. 10. In anderen Regionen, die ebenfalls mit dieser Eigenschaft belegt werden, wie z. B. Sachsen („Durchgangsland“) oder Hessen („Durchgangsregion“), wird dieses „Charakteristikum“ dagegen eher positiv gewürdigt: Es wird auf die „Weltoffenheit“ hingewiesen bzw. die Funktion als „Land der Mitte und der Vermittlung“ hervorgehoben. Vgl. Katrin Keller, Landesgeschichte Sachsen, Stuttgart 2002, S. 8; Frank-Lothar Kroll, Hessen. Eine starke Geschichte, Darmstadt 2006, S. 10.
- ³⁷ Vgl. für Ostwestfalen Stefan Baumeier, Zur Konstruktion einer Region/Kulturregion. Beobachtungen aus OWL, in: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 44 (1999), S. 215–227, für Südwestfalen vgl. Rainer S. Elkar, Die Erfindung einer neuen Region in Nordrhein-Westfalen oder Beantwortung der Frage: Wo liegt und was ist Südwestfalen?, in: Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte 15 (2010), S. 222–252; Jürgen Reulecke, Landesidentität nach fast siebzig Jahren NRW, in: Bernd-A. Rusinek/Andreas Kühn (Hg.), Das Nordrhein-Westfalen Lesebuch, Köln 2014, S. 25–35, hier S. 32f. In den 1990er-Jahren machte etwa die Landesregierung den Versuch, Nordrhein-Westfalen in zehn Kulturregionen zu untergliedern. Vgl. Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), Auf dem Weg der Regionalen Kulturpolitik in der Kulturregion REGIO Aachen, Düsseldorf 1998. Unter dem gleichen Rahmentitel gibt es Hefte für Niederrhein, Bergisches Land, Ostwestfalen-Lippe, Ruhrgebiet, Münsterland, Sauerland, Südwestfalen und Hellweg.
- ³⁸ Vgl. generell zu der Thematik der Herausbildung und der Selbstbewusstwerdung des Ruhrgebiets die Arbeiten von Hans Heinrich Blotevogel, z. B. ders., Die Region Ruhrgebiet zwischen Konstruktion und Dekonstruktion, in: Westfälische Forschungen 52 (2002), S. 453–488; ders./Achim Prosek, Das Ruhrgebiet und seine Identität. In: Forum Industrienkmalpflege und Geschichtskultur 2/2009, S. 11–17. Vgl. ferner Klaus Tenfelde, Ruhrstadt – Visionen für das Ruhrgebiet. Vier Diskussionsrunden, Essen 2002; Karl Ditt/Klaus Tenfelde (Hg.), Das Ruhrgebiet in Rheinland und Westfalen. Koexistenz und Konkurrenz des Raumbewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 2007; Denkschrift der Bürgerschaftlichen Initiative RuhrStadt, Essen 2010; Regionalverband Ruhr/Die Regionaldirektorin (Hg.), Metropole Ruhr. Facetten einer Region mit Perspektive, Essen 2013.
- ³⁹ Vgl. für die preußische Zeit Karl Teppe/Michael Epkenhans (Hg.), Westfalen und Preußen. Integration und Regionalismus, Paderborn 1991.
- ⁴⁰ Vgl. Karl Ditt, Der Raum Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert als Gegenstand der Kulturpolitik, in: Wilfried Reininghaus/Bernd Walter (Hg.), Räume – Grenzen – Identitäten. Westfalen als Gegenstand landes- und regionalgeschichtlicher Forschung, Paderborn 2013, S. 139–170.
- ⁴¹ Vgl. Wolfram Köhler, Landesbewußtsein als Sehnsucht, in: Peter Hüttenberger (Hg.), Vierzig Jahre. Historische Entwicklungen und Perspektiven des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1986, S. 171–185; Christoph Cornelißen, Der lange Weg zur historischen Identität. Geschichtspolitik in Nordrhein-Westfalen seit 1946, in: Thomas Schlemmer/Hans Woller (Hg.), Bayern im Bund, Bd. 3: Politik und Kultur im föderativen Staat 1949 bis 1973, München 2004, S. 411–484; Jürgen Brautmeier u. a. (Hg.), Heimat Nordrhein-Westfalen. Identitäten und Regionalität im Wandel, Essen 2010.
- ⁴² Vgl. generell Jürgen Kocka, Geschichte und Aufklärung, in: ders., Geschichte und Aufklärung. Aufsätze, Göttingen 1989, S. 140–159. Vgl. ähnlich für die Regionalgeschichte Dietmar von Reeken, Landesgeschichte und regionale Identität. Überlegungen eines Historikers zum Landesjubiläum Niedersachsens, in: Osnabrücker Mitteilungen 102 (1997), S. 13–34. Vgl. ferner Christoph Nonn, Was ist und zu welchem Zweck betreibt man Landeszeitgeschichte? Zu Problemen und Perspektiven einer Landeszeitgeschichte der Moderne, in: Geschichte im Westen 21 (2006), S. 155–171, und Werner Freitag, Was ist wissenschaft? Alte und neue Fragen einer Landesgeschichte für Westfalen, in: ders./Peter Johaneck (Hg.), Bünde – Städte – Gemeinden. Bilanz und Perspektiven der vergleichenden Landes- und Stadtgeschichte, Köln 2009, S. 1–15, mit der Betonung der – neutralen – Servicefunktion der Landesgeschichte. Ebenfalls service-, aber stärker praxisorientiert ist Carl-Hans Hauptmeyer, Wozu heute Regionalgeschichte?, in: Peter Aufgebauer/Christine van den Heuvel (Hg.), Herrschaftspraxis und soziale Ordnungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Ernst Schubert zum Gedenken, Hannover 2006, S. 555–568.

AUF SCHUSTERS RAPPEN



Mit viel Schwung und Elan leitete Sandra Hamer (rechts im Bild) den Fachbereich Wandern im Westfälischen Heimatbund. Zum Jahreswechsel übergab sie Ulrike Steinkrüger den Bereich, die sich auf ihre neue Tätigkeit freut. (Foto: Thomas Plischke)

ABSCHIED UND NEUBEGINN IM FACHBEREICH WANDERN

Mit dem Jahreswechsel stand auch ein Wechsel in der Leitung des Fachbereichs Wandern in der Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes an. Nach dreijähriger Tätigkeit zieht es die Leiterin und gebürtige Hessin Sandra Hamer in ihre alte Heimat zurück. Der Abschied fiel ihr dennoch nicht leicht. „Die Arbeit hat mir unglaublich viel Freude gemacht und mich mit Stolz erfüllt. Wir haben hier im Münsterland ein 2500 km langes Wanderwegenetz, das sich in einem Topp-Zustand befindet und unzähligen Wandern ermöglicht, ihrem schönen Hobby unbeschwert nachzugehen.“ Dafür sind auch die 32 ehrenamtlichen Wegewarte und Wegewartinnen verantwortlich, die Frau Hamer in ihrer Arbeit unterstützte und denen sie für die gute Zusammenarbeit herzlich dankt.



Wandern im Münsterland
Viele Informationen, Tipps und Karten
finden Sie im Internet unter:

<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/whb/wanderwege>

Die Diplom-Geografin blickt auf eine erfolgreiche Zeit zurück, in der etliche neue Projekte in die Wege geleitet wurden. Eines, das ihr besonders am Herzen lag, ist das Projekt „Wandern mit Kindern“. Neben geführten Wanderungen mit Schulklassen, publizierte Sandra Hamer das Kinderwanderbuch „50 Dinge, die ich auf einer Wanderung machen kann“. Mit dem Buch möchte sie Kinder fürs Wandern begeistern, denn hierbei bieten sich viele schöne Möglichkeiten, die Landschaft vor der Haustür zu entdecken und spielerisch die Natur zu erkunden. Zudem fördert Bewegung an der frischen Luft die Gesundheit und hält fit!

Aber auch zum Jubiläumsjahr des Westfälischen Heimatbundes hat Frau Hamer noch ein Geschenk in petto. Zum 100-jährigen Bestehen des Verbandes hat sie den Jubiläumswanderweg X 100 geplant. Der Rundweg wird auf einer Länge von ca. 60 km vom Domplatz in Münster über Mecklenbeck, Amelsbüren, Rinkerode, Wolbeck und Sankt Mauritius wieder zurück in die Innenstadt führen. Markiert und eröffnet wird der Weg im Sommer des Jubiläumsjahrs 2015. Der Westfälische Heimatbund freut sich, dass der von der Kurt und Lilly Ernsting Stiftung finanzierte Arbeitsbereich schnell wieder besetzt werden konnte und es einen nahtlosen Übergang gab.

Die neue Leiterin des Fachbereichs Wandern, Archäologin Ulrike Steinkrüger, bringt beste Voraussetzungen für diese Aufgabe mit, da sie zuvor bei der Altertumskommission für Westfalen die Wege der Jakobspilger erforscht und der Öffentlichkeit über moderne Pilger- und Wanderwege zugänglich gemacht hat. Dadurch hat sie bereits Erfahrungen im Bereich der Planung von Wanderwegen und kennt sich im Münsterland bestens aus. Sie wird die Arbeit von Sandra Hamer fortführen und ihre eigenen Ideen einbringen. Weiter ausgebaut werden sollen u. a. das Wandern mit Kindern sowie thematische Wanderungen. Auch ihre Erfahrungen im Bereich der Erstellung einer Web-Applikation für die Pilgerwege in Westfalen werden ihrer neuen Arbeit zugutekommen. Die Planung einer Wander-App für das Münsterland wird ein neues Projekt des Fachbereichs Wandern. „Besonders freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Wegezeichnern und Wegezeichnerinnen. Sicherlich können sie mir noch nützliche Tipps mit auf den Weg geben“, sagt Ulrike Steinkrüger. Ihren neuen Aufgaben beim Westfälischen Heimatbund sieht sie mit Spannung entgegen. ■

DIE HEIMATGEBIETE STELLEN SICH VOR

DAS HEIMATGEBIET PADERBORNER UND CORVEYER LAND

Das Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land umfasst die heutigen Kreise Paderborn und Höxter im Osten Westfalens. Es setzt sich – von einigen Gebietsänderungen vor allem im Rahmen der Gemeinde- und Kreisreformen 1970 und 1975 abgesehen – im Wesentlichen aus den Territorien der 1803 säkularisierten Fürstbistümer (Hochstifte) Paderborn und Corvey zusammen. Es handelt sich also um das Gebiet mit vorherrschend katholischer Bevölkerung, das von den historischen protestantischen Ländern Lippe, Braunschweig, Hannover, Hessen und Waldeck umgeben ist. Nennenswerte evangelische Gemeinden mit eigenen Kirchen gab es bis zur Säkularisation nur in den Corveyer Orten Höxter, Amelunxen und Bruchhausen. Das einzige evangelische Dorf im Fürstbistum Paderborn war Herlinghausen an der Grenze zu Hessen. Das ursprünglich nur als Paderborner Land bezeichnete Heimatgebiet wurde auf dem Westfalentag in Paderborn am 31. Mai 1946 auf Antrag des Höxteraner Oberkreisdirektors Wilhelm Kronsbein in Paderborner und Corveyer Land umbenannt.

Naturgeografisch setzt sich das Heimatgebiet aus sehr unterschiedlichen Einheiten zusammen. Im Westen nimmt der Kreis Paderborn den östlichen Ausläufer der Westfälischen Bucht ein, des großen, meist flachen Kreidegebietes, das im Eggegebirge seine Begrenzung findet. Der Anstieg zur Egge gleicht einer Schüssel, in der das Niederschlags- als Grundwasser abfließt und für Quellen mit einer sehr großen Schüttung sorgt, wovon die Paderquellen in der Stadt Paderborn die bekanntesten sind. Das nordöstlich von Paderborn gelegene Sandgebiet der Senne ist ein Ergebnis des Eiszeitalters. Der Gebirgszug der im Kamm aus Kreidesandstein bestehenden Egge ist die Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten des Rheins und der Weser. Im Süden hat der Kreis einen kleinen Anteil am Sauerland. Im Schloß Neuhaus bei Paderborn residierte der Fürstbischof als Landesherr des Hochstiftes Paderborn, dessen westlicher Teil als Unterwaldischer Distrikt bezeichnet wurde.

Jenseits der Egge liegt der Oberwaldische Distrikt des Hochstiftes Paderborn. Die großen landschaftlichen Einheiten östlich des Eggegebirges – also im heutigen Kreis Höxter – sind das durch die oft kleinteiligen geologischen Verhältnisse geprägte, reich gegliederte, in nordsüdlicher Richtung verlaufende Eggevorland und die zentral im Kreis liegende Brakeler Muschelkalkschwelle, in deren Scheitel durch Reliefumkehr im Röt die Aa und ab Brakel die Nethe zur Weser hin



Die Buche ist die vorherrschende Baumart der meisten Wälder im Paderborner und Corveyer Land. (Fotos: Horst-D. Krus)

Die Holzwirtschaft ist im Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land von großer Bedeutung.





Windkraftanlagen bestimmen mittlerweile weithin das Landschaftsbild in den Kreisen Paderborn und Höxter und haben es industrialisiert.

verlaufen. Spiegelbildlich nach Norden und nach Süden hin folgen jeweils Unterer, Mittlerer und Oberer Muschelkalk. Bedingt durch ihre unterschiedlichen Gesteine und die Zertalung beherrschen hier Wälder (vorwiegend Rotbuchen) das Landschaftsbild. Wo es die Relief- und Bodenverhältnisse zulassen, wird Ackerbau betrieben. Die Wiesensohlentäler sind ästhetisch sehr ansprechende Landschaftselemente. Im Nordwesten und im Süden schließen sich an die Muschelkalkschwelle die Keuper-Börden von Steinheim und die besonders stark ackerbaulich geprägte Warburg-Borgentreicher Börde an. Im Nordwesten geht der Kreis Höxter in das Lippische Keuperbergland über. Buchstäblich überragend ist der ganz knapp unter 500 Meter hohe Köterberg, auf dem sich die historischen Länder Corvey, Lippe und Hannover trafen. Mit zum Teil steilen Hängen endet die Muschelkalkschwelle zum Tal der Weser hin. Die Weser bildet die Grenze des Heimatgebietes landschaftlich, politisch und konfessionell, wobei die zum Kreis Höxter gehörenden Orte Lühtringen und Würgassen sowie das zur Stadt Höxter gehörende Brückfeld auf dem östlichen Weserufer liegen. Im Süden schließlich begrenzt das Diemeltal das Heimatgebiet, wobei allerdings einige Ortschaften der Stadt Warburg südlich der Diemel liegen.

Das Eggegebirge stellt ein Verkehrshindernis dar, das erst durch die aufwendigen Kunstbauten der Bahnlinie von Altenbeken nach Warburg und vor allem durch den von drei

Linien genutzten Rehbergtunnel überwunden wurde. Altenbeken und Ottbergen sind als Bahnknotenpunkte legendär, haben aber ihre einstige Bedeutung verloren. Der Kreis Paderborn weist außer der Sennebahn nur eine West-Ost-Magistrale auf, die sich östlich des Rehbergtunnels in Linien durch den Norden, die Mitte und den Süden des Kreises Höxter aufspaltet. Der mittleren Trasse folgt auch die Bundesstraße 64 in der Nachfolge des alten Hellweges zum Weserübergang bei Höxter. Während der Kreis Paderborn mit den Autobahnen 33 und 44 an den Straßenfernverkehr gut angebunden ist, hat der Kreis Höxter lediglich mit einem Stückchen der A 44 im äußersten Süden bei Warburg unmittelbaren Anschluss an den Schnellverkehr. Weite, zeitraubende Wege über niederrangige Straßen sind ein Standortnachteil. Im Heimatgebiet liegt der Flughafen Paderborn, in unmittelbarer Nähe der Flughafen Kassel-Calden.

Insgesamt ist das Heimatgebiet mit mittelständischen Wirtschaftsbetrieben gut ausgestattet. Diese sind in vielen Branchen tätig, flexibel, oft solide Familienbetriebe und damit grundsätzlich auch von relativ geringer Krisenanfälligkeit. Das ist eine gute Grundlage für zukünftige Anforderungen. Wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die Stadt Paderborn. Sie ist nicht nur ein Einkaufszentrum für ein weites Umland, sondern bietet vor allem viele Arbeitsplätze. Heinz Nixdorf hatte in Paderborn sein Computer-Unternehmen gegründet und dadurch die Stadt zu einem Zentrum in diesem zukunftsträchtigen Technikbereich gemacht. Paderborn weist auch eine Vielzahl von – zum Teil sehr traditionsreichen – Schulen und Hochschulen einschließlich der Universität auf. Weitere Hochschulstandorte sind Höxter und Warburg. Alle – auch die landwirtschaftlich geprägten – Städte und Gemeinden weisen Industriegebiete auf und bemühen sich um die Ansiedlung von weiteren Betrieben. Da die Kreise Höxter und Paderborn reich an Wäldern sind, ist der „Cluster“ Holz von der Produktion bis zur Verarbeitung ein wichtiger Wirtschaftszweig. Obwohl immer noch Landwirtschaftsbetriebe aufgegeben werden, ist der Strukturwandel von den einstmaligen vielen kleinen und kleinsten Bauernhöfen zu wenigen, voll mechanisierten Großbetrieben grundsätzlich als vollzogen zu betrachten. Entsprechend zurückgegangen ist die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten und der mit der kleinteiligen Landwirtschaft einst verbundenen dörflichen Handwerksbetriebe.

Arbeitsplätze sind ein wichtiger Faktor nicht nur der Wirtschaft, sondern der Landesentwicklung allgemein. Denn ein Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen zwingt viele gut ausgebildete junge Menschen, ihre Heimatorte oder gar das Gebiet zu verlassen. Die Bevölkerungsentwicklung gestaltet sich sehr unterschiedlich. Während für den Kreis Paderborn bis 2030 eine Zunahme der Bevölkerung um 1,6 Prozent prognostiziert wird, wird für den Kreis Höxter

ein Verlust von 15,1 Prozent vorausgesagt. Wobei die Zunahme sich vor allem auf die Stadt Paderborn und das nahe Umland bezieht. Ein Hauptproblem für die Zukunft stellt die anteilmäßige Zunahme der Zahl von alten Menschen dar. Wobei nicht die „Überalterung“ das Problem ist, sondern die „Unterjüngung“ durch das Fehlen von Kindern. Das wird demnächst direkte wirtschaftliche Auswirkungen haben, wenn Auszubildende und Arbeitskräfte fehlen. Mit einer klugen, bedarfsorientierten Einwanderungspolitik ließe sich hier jedoch gegensteuern. Nicht zuletzt werden die kleiner werdenden Dorfgemeinschaften sich im eigenen Interesse um geeignete Zuwanderer und deren Nachwuchs bemühen müssen, um die kommunale Infrastruktur zu bewahren und bezahlbar zu erhalten. Denn ein in den meisten Orten schon vorhandenes, aber sich in der Zukunft deutlich verschärfendes Problem ist das der leer stehenden Häuser. In zahlreichen Gebäuden wohnen derzeit ein oder zwei ältere Leute ohne erkennbare Wohnungsnachfolger, sodass absehbar ist, dass diese Häuser über kurz oder lang unbewohnt sein werden. Selbst wenn solche alten, preislich günstigen Häuser Interessenten finden, werden diese durch die immer strenger werdenden, kostentreibenden Energieeinsparverordnungen von Übernahme und Modernisierung abgeschreckt (Stichwort Wärmedämmung – trotz ihrer Risiken und bekannten negativen Folgen für Bausubstanz, Bewohner und Umwelt). So wird selbst für positiv ortsbildprägende historische Gebäude nur der Abriss bleiben. Versorgungsbetriebe wie Post, Läden, Banken, Gaststätten gibt es in etlichen und selbst größeren Dörfern schon gar nicht mehr. In den kleinen Landstädten stehen viele Ladenlokale oder ganze Geschäftshäuser leer. Die Schulen sind geschlossen, und ortsansässige Pastoren werden immer seltener. Behördenstandorte wurden geschlossen und machen die Wege für Bürger und Bedienstete länger.

Dieser Strukturwandel hat in den einzelnen Bereichen sehr unterschiedliche, nicht nur auf der Bevölkerungsentwicklung beruhende Ursachen. Die Menschen haben sich zwangsläufig mit dem Unabänderlichen arrangiert. Und dennoch vermitteln die Dörfer und Städte insgesamt noch keineswegs den Eindruck des Niederganges. Dorferneuerungsmaßnahmen haben im Lauf der Jahrzehnte die Orte herausgeputzt. Für die Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung sind die Dörfer reine Wohnorte, da die Arbeitsstätten durch Auspendeln erreicht werden (und die verblieben landwirtschaftlichen Betriebe meist in die Feldmark ausgesiedelt wurden).

Das innerörtliche soziale Leben wird hauptsächlich durch die Vereine getragen. Diese führen ihre Mitglieder in ihren spezifischen Aktivitäten und die Einwohner durch für alle offene Feste und andere Veranstaltungen zusammen, unterhalten Festhallen, Begegnungsstätten und Sportanla-



Feste und Feiern tragen wesentlich dazu bei, das Dorfleben attraktiv zu erhalten.

gen, leisten zumeist auch ausgesprochen gute Jugendarbeit und engagieren sich in mannigfaltigen Initiativen zur Entwicklung ihrer Orte. Ehrenamt und Eigenleistung sind die bestimmenden Elemente. Hier sind viele Ältere aktiv. Allerdings machen sich auch hier mittlerweile der allein zahlenmäßig geringere potenzielle Nachwuchs sowie auch sich verändernde Einstellungen der Kinder und Jugendlichen und das studien- und berufsbedingte Abwandern von an sich willigen Leistungsträgern bemerkbar. Mit örtlichen und überörtlichen Vereinskoooperationen wird versucht, die Folgen zu mildern und die Aktivitäten aufrecht zu erhalten. Wenn es gelingt, die Identifikation der Einwohner mit ihrem Ort und ihrer Ortsgemeinschaft als einigendes Band im Sinne des gemeinsamen Verantwortungsbewusstseins zu erhalten, können auch die Herausforderungen der Zukunft gemeistert oder gemildert werden. Die vielfach bereits durchgeführten Dorfwerkstätten öffnen hier durch die Analyse des Ist-Zustandes und der absehbaren Entwicklung Wege zu Handlungsstrategien. Im Wettbewerb um Zuzügler werden Dörfer, die im sozialen Bereich gesund sind, im Vorteil sein. Selbstverständlich wirkt auch ein attraktives Landschafts- und Wohnumfeld als positiver Wettbewerbsfaktor. Diese Frage leitet über zu einem Hauptproblem des Heimatgebietes.

Die gegenwärtig herrschende Politik, die Produktion elektrischer Energie auf Energieträger mit geringer Energie-



In den zumeist naturnah bewirtschafteten Wäldern hat sich eine artenreiche Tierwelt – hier eine Dachsfamilie – erhalten können.

dichte und unstem Angebot umzustellen, bedingt einen hohen Flächenbedarf. Das Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land ist davon in besonderer Weise betroffen. Vor allem die Paderborner Hochfläche, aber auch einige Gebiete im Kreis Höxter sind so mit Windrädern vollgestellt, dass wegen der massiven Änderung des Landschaftscharakters von Windindustrieregionen gesprochen werden muss. Der Verlust landwirtschaftlicher Nutzfläche durch große Standflächen und befestigte Wege zu den Windkraftanlagen ist entsprechend groß. Die Beeinträchtigung der Anwohner hat bereits Dorfgemeinschaften in die Lager der Profiteure und der Geschädigten entzweit. Die Zahl der Dächer mit Photovoltaikanlagen nimmt immer weiter zu, was sowohl innerorts als auch im Landschaftsbild zum Ende der einstmaligen ruhigen und ästhetisch ansprechenden Dachlandschaften der Dörfer und Hofanlagen geführt hat. Riesige Photovoltaik-Freiflächenanlagen wie unter anderem bei Herste ersetzen Felder durch Spiegel. Hecken und Bachbegleitgehölze werden zu Holzhackschnitzeln verarbeitet und verschwinden dadurch vorübergehend aus der Landschaft und mit ihnen Brutmöglichkeiten und Deckung für die Tiere. Die riesigen Maisschläge, die Biomasse für die Biogasanlagen produzieren, kommen den Wildschweinen zugute, vernichten aber den Lebensraum für die Tiere der freien Landschaft. Hinzu kommt die starke Erosionsanfälligkeit der im Frühjahr lange offen liegenden Maisfelder. Der abgetragene Boden ist nicht nur nachhaltig verloren, er deckt in den Bächen auch die Kiesflächen zu, die Fische, wie etwa Äschen, zum Laichen benötigen. Die Biogasanlagen werden auch als Bioreaktoren bezeichnet. Denn in ihnen herrschen notwendigerweise ideale Lebensbedingungen für Bakterien. Bei den großen Massen ist die Wahrscheinlichkeit von Mutationen oder Neukombinationen von Genen der Bakterien nicht vernachlässigbar. Dabei besteht die Gefahr, dass

für Mensch und Tier neue, schädliche Krankheitskeime entstehen und in die Umwelt entweichen. Schon jetzt besteht der dringende Verdacht, dass Botulismuserreger, die mit den Gärresten auf die Felder ausgebracht werden, zu Todesfällen bei Vieh führen, das die Gift produzierenden Bakterien mit dem Futter aufnimmt. Je nach dem in die Biogasanlagen eingebrachten Material können auch Antibiotika und Schwermetalle auf die Felder und in das Grundwasser gelangen.

Da die genannten Arten der Energiegewinnung unter freien Bedingungen nicht konkurrenzfähig sind, werden sie durch ein Pyramidensystem finanziert, das heißt, dass viele Verbraucher – durch das trotz der physikalischen Unmöglichkeit so genannten „Erneuerbare Energien Gesetz“ gesetzlich erzwungene Umlageverfahren – den Betreibern ohne Gegenleistung garantierte Einnahmen verschaffen. Ohne das offensichtlich starke individuelle Streben nach staatlich garantiertem Profit ist die extreme „Verspiegelung, Versparung und Vermaischung“ der Landschaft nicht denkbar. Der Börsenwert des EEG-Stroms belief sich 2013 in Deutschland auf 2,1 Milliarden Euro, die EEG-Umlage aber auf 20,4 Milliarden Euro. Durch das EEG hat beispielsweise ein Ehepaar mit zwei Kindern im Jahr deutlich über 1000 Euro weniger in der Tasche. Bei der Umrechnung der durch das EEG entstandenen Kosten auf die Bevölkerung ergab sich – aus 2013 resultierend – für 2014 für den Kreis Höxter ein Kaufkraftverlust von – mindestens – 38.658.312 Euro. Für die weniger bemittelten Nettozahler bedeutet das Einschränkungen im täglichen Leben und bei der Kulturteilhabe. Das darf auch im Hinblick auf den Erhalt der Versorgungsbetriebe, der Volksfeste und des Vereinslebens im ländlichen Raum nicht – als zusätzlicher – Negativfaktor aus den Augen verloren werden. Hinzu kommt der Wertverlust vieler Häuser. Außerdem wird ein zukünftiger Wechsel zu einer zukunftsfähigen, sozial verantwortbaren und umweltfreundlichen Energieversorgung behindert.

Dem Verfasser wurde die Aufgabe gestellt, bei der Vorstellung des Heimatgebietes Paderborner und Corveyer Land ein besonderes Augenmerk auf die Zukunft zu legen. So konnte trotz der vielen Reize, die das Heimatgebiet in Natur, Kultur, Geschichte, an Bauwerken, Museen, Konzerten, Theatern, Festen und Feiern und vielem mehr aufweist und die hier aus Platzmangel nicht vorgestellt werden konnten, das Bild nicht in allem positiv gezeichnet werden. Mit den angesprochenen Beobachtungen sind die Fragen gestellt, die zu beantworten sein werden. Wenn sie nach nüchterner (!) Analyse in sozialer Verantwortung und Liebe zur Heimat in großem Konsens beantwortet werden, wird es vermutlich keine idealen, aber doch sachgerechte Lösungen geben. Sicher ist nur: Es wird nicht so bleiben wie es ist!

Horst-D. Krus ■

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

NRW-STIFTUNG FÖRdert ERHALT VON KULTURGUT

Die Fotosammlung des früheren Leiters des Naturkundemuseums Münster, Dr. Hermann Reichling, soll in diesem Jahr mithilfe der NRW-Stiftung aufgearbeitet, digitalisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf Antrag des Westfälischen Heimatbundes beschloss der Vorstand der NRW-Stiftung unter dem Vorsitz von Staatsminister a. D. Harry Kurt Voigtsberger, hierfür einen Zuschuss in Höhe von 45.000 Euro bereitzustellen.

Der 1890 in Münster geborene Hermann Reichling gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den prominentesten Protagonisten von Naturschutz und Naturkunde in Deutschland. Nicht nur als Leiter des Provinzialmuseums für Naturkunde, sondern auch als Staatlicher Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Westfalen engagierte er sich für den Naturschutz und wies so in der Zeit von 1926–1933 fast 60 Schutzgebiete in Westfalen aus. Mit seinen Foto- und Filmaufnahmen schuf er einen großen Fundus von Bilddokumenten der westfälischen Natur- und Kulturgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 7.000 Glasplattenfotografien und 3.000 Schwarz-Weiß-Negative geben neben naturkundlichen Impressionen auch Einblicke in die frühere Alltagskultur: Begegnungen mit Krammetvogelfängern hielt er ebenso fest wie die mühsame Arbeit der Plaggenstecher oder Szenen von Münsters Wochenmarkt. In enger Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe soll die umfangreiche Sammlung jetzt zuerst digitalisiert, dann in einem Buch veröffentlicht und 2016 und 2017 als Wanderausstellung gezeigt werden.



Hermann Reichling (links), um 1915 zusammen mit Heinrich Stille, einem Krammetvogelfänger aus dem nördlichen Münsterland. Als Krammetvogel bezeichnet man noch heute alle Drosselarten, vor allem aber die durchziehende Wacholderdrossel, die lange als Delikatesse galt und von „einfachen“ Leuten sowie in Notzeiten gefangen wurde. Krammetvogelfänger waren gute Vogelkundler: Sie kannten das Verhalten, die Zuggewohnheiten und die Ernährung der Tiere genau. (Foto: LWL-Museum für Naturkunde)



Hermann Reichling bei der Krähenjagd mit einem präparierten Uhu, der mit Zugseilen versehen mit den Flügeln schlagen konnte. Der Uhu existiert noch heute in der wissenschaftlichen Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde in Münster.

Siehe dazu:

Bernd Tenbergen, Hermann Reichling (1890–1948) – Pionier des Naturschutzes und der Naturfotografie in Westfalen, in: Heimatpflege in Westfalen, 27. Jg., 4–5/2014, S. 1–13.

KREISHEIMATVEREIN MIT NEUEM VORSTAND

Der Kreisheimatverein Gütersloh als Zusammenschluss aller Heimatvereine im Kreis Gütersloh hat einen neuen Vorstand: Auf dem Kreisheimattag in Rietberg wurden Regina Bogdanow (Verl), Martin Wedeking (Rheda) und Dr. Rolf Westheider (Gütersloh) erneut in den Vorstand gewählt. Hinzu kamen Siegfried Kornfeld (Isselhorst), der bereits während der Amtszeit des vorherigen Vorstands hinzugekommen war. Als Kreisheimatpfleger ist Martin Maschke (Steinhagen) ebenfalls Vorstandsmitglied. Neu im Vorstand ist Román Doblado aus Rietberg. Der gebürtige Spanier wohnt in Varesell und ist über die Ausbildung zum Stadtführer zum Heimatverein Rietberg gekommen. Vereinsarbeit ist ihm nicht fremd, so gehört er u.a. sowohl der Schützenbruderschaft Varesell als auch dem Fußballclub Real Madrid an – ein Spagat, der sehr gut Doblados Verbundenheit sowohl mit seiner „alten“ als auch mit seiner „neuen“ Heimat ausdrückt.

Die Vorstandsmitglieder wählten aus ihren Reihen erneut Dr. Rolf Westheider zum Vorsitzenden des Kreisheimatvereins. Ähnlich wie Román Doblado kennt Westheider seine Heimat ebenfalls sowohl von innen als auch von außen. Als Leiter des Stadtmuseums Gütersloh steht der gebürtige Versmolder in Diensten des Heimatvereins Gütersloh und wohnt seit vielen Jahren im osnabrückischen Bad Laer. Überhaupt ist diese ortsbezogene Vielseitigkeit ein Kennzeichen des Kreisheimatvereinsvorstandes: Einer Ortsverbundenheit und dem Engagement im eigenen Heimatverein steht bei den Mitgliedern stets auch der Ortswechsel und die Perspektive von außen gegenüber, zumeist aus beruflichen Gründen. So will der neue Vorstand in den kommenden Jahren auch ein Bindeglied zwischen Heimatvereinen und Heimataktiven der einzelnen Orte einerseits sein und andererseits Kontakte zu Politik und Verwaltung auf Kreis- und Landschaftsebene sowie den Dachverbänden pflegen.

GESCHICHTE DES KREISES GÜTERSLOH ALS WIMMELBILD

Rentierjäger aus der Steinzeit, Friedrichsdorfer Räuberbanden, der Maler Peter-August Böckstiegel, Graf Konrad von Tecklenburg („der tolle Cord“) und sogar der „Alte Fritz“, Friedrich II. – sie alle tummeln sich auf einem neuen Plakat, das der Kreisheimatverein als „erstes Wimmelposter zur Geschichte des Kreises Gütersloh“ präsentiert. Es zeigt in comcartigen Figuren historisch bedeutsame Ereignisse der Region – von der ersten Besiedlung über die Stadtgrün-

dungen bis zur Eröffnung der Eisenbahnstrecken, die die Industrialisierung einläuteten.

Urheber des Motivs ist der Gütersloher Hans Peter Pielhoff. Der 68-Jährige war freischaffender Künstler und selbstständiger Grafiker und Illustrator, bevor er 2009 in den Ruhestand ging. „Zu meiner Schulzeit haben wir die Geschichte unserer Stadt und ihrer Umgebung im Heimatkundeunterricht gelernt“, erinnert er sich. „Das war spannender Stoff, der aber manchmal etwas dröge vermittelt wurde. Ich will mit meinem Poster hauptsächlich Schüler, aber auch alle interessierten Einheimischen und Zugezogenen ansprechen, sich näher mit der Geschichte ihrer Region zu beschäftigen.“

Damit traf Pielhoff beim Kreisheimatverein auf offene Ohren. „Wir sind von dem Motiv begeistert“, bekennt Dr. Rolf Westheider als Vorsitzender des Vereins. „Da kann man hundertmal draufschauen und entdeckt immer wieder etwas Neues. Gerne haben wir unsere Unterstützung bei der Verbreitung dieses tollen Posters zugesagt.“

Anderthalb Jahre hat Pielhoff an der Herstellung des Plakats gesessen: „Ein Jahr habe ich die Ereignisse und deren Daten in Büchern, im Kreis und im Stadtarchiv recherchiert, ein halbes Jahr habe ich für die Zeichnungen und die Bearbeitung am Computer benötigt“, erläutert er. Fast 200 Figuren bevölkern das Poster im A1-Großformat, hinzu kommen an die 170 Gebäude, vom Luisenturm und der Ravensburg im Norden des Kreises über den Alten Kirchplatz und das Evangelisch Stiftische Gymnasium in der heutigen Kreisstadt Gütersloh bis zu Haus Aussel und Schloss Rheda im Südkreis.

Der Druck des außergewöhnlichen Posters wurde gefördert von den Sparkassen im Kreis Gütersloh.

Erhältlich ist es in den Buchhandlungen des Kreises, bei Gütersloh Marketing, im Stadtmuseum Gütersloh sowie im Internet unter www.owl-poster.de für 17,90 Euro.



MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

NEUERWERBUNGEN IM GLASMUSEUM

Es ist wieder soweit – traditionell lädt das Glasmuseum Alter Hof Herding in Coesfeld zur ersten Ausstellung mit den Neuerwerbungen des zurückliegenden Jahres ein.

Zu den staunenswerten Objekten der abwechslungsreichen Ausstellung gehört „Blind Boxes for NoThing“ der dänischen Künstlerin Karen Lise Krabbe. Es wurde beim Co-burger Glaspreis mit dem ersten Platz ausgezeichnet und konnte vom Fleck weg für Coesfeld erworben werden. Die Arbeit besteht aus fragilen Dosen aus Glaspuder und Olivin (wie Glas gehört es zu den Silikaten), die nur im geöffneten Zustand als solche zu erkennen sind. Mit äußerster Perfektion wurde das Material Schicht um Schicht in eine Sandform gegossen, was die Illusion weckt, sie seien auf natürlichem Weg entstanden, wie durch Wind und Erosion geformte Sandschichten. Karen Lise Krabbe spielt nicht nur mit der traditionellen Form und Funktion von Glas, sondern auch mit der Wahrnehmung des Betrachters.

Glasmuseum Alter Hof Herding und Glasdepot Höltingshof

Die Ausstellung der Neuerwerbungen ist bis zum 12. April 2015 im Glasmuseum zu sehen. Seit Frühjahr 2006 können die Besucher des Glasmuseums Alter Hof Herding auch das offene Glasdepot besichtigen.

Gezeigt wird die chronologische Entstehung der Sammlung, die inzwischen aus weit über 1500 Glasobjekten besteht. Das Glasdepot befindet sich im benachbarten Höltingshof.

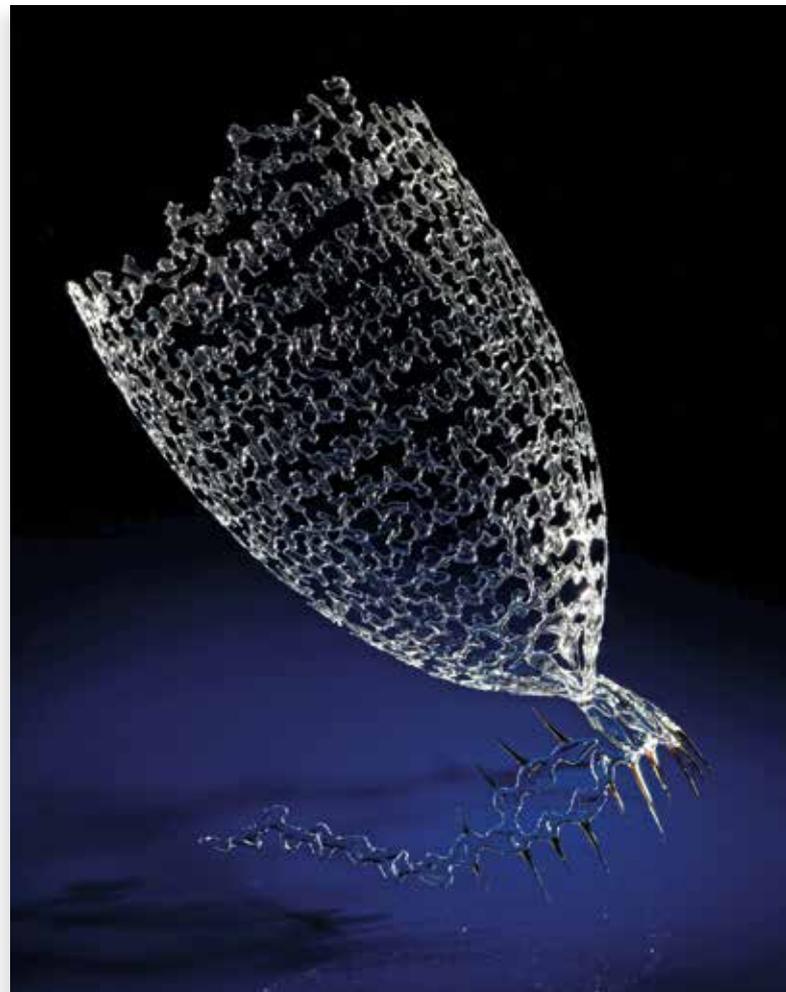
Anschrift:

Letter Berg 38 · 48653 Coesfeld
Telefon: 02546 930511
info@ernsting-stiftung.de
www.ernsting-stiftung.de



Öffnungszeiten:

Mittwoch und Samstag 14 bis 17 Uhr,
Sonntag 11 bis 17 Uhr
Führungen auf Anfrage auch außerhalb der
Öffnungszeiten



Oliver Drobar, 116 Gramm, 2011 (Foto: Daniel Heydecke)

Ein Feuerwerk der künstlerischen Inspirationen sprüht derzeit in der Lampenglasszene, so auch bei Oliver Drobar aus Deutschland. Seine Werke bestechen durch ihre unglaubliche Zartheit: Es sind fein gearbeitete Glasnetze mit schwingenden Strukturen, die schon auf kleine Luftbewegungen reagieren. Drobar selbst bezeichnet seine Objekte als lebendiges Glas.

Mit den Fensterbildern „Window I + II“ von Erin Dickson hat das Glasmuseum eine künstlerische Glasarbeit aus Großbritannien erworben. Bei Dickson werden die Fenster zu autonomen Kunstwerken; sie versteht sie nicht als Teil der Architektur. Mit einer Technik, die das Motiv verunklärt und den Betrachter manipuliert, erreicht sie dieses Ziel. ■

PERSÖNLICHES

Der Westfälische Heimatbund nimmt Abschied von seinem Ehrenvorsitzenden Herbert Nesecker, der am 7. Januar 2015 verstorben ist.

Mit seiner langjährigen Erfahrung als Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, mit großem Engagement und mit seiner Liebe zu Westfalen hat Herbert Nesecker den Westfälischen Heimatbund über viele Jahre geprägt. Von 1981 bis 1993 war er unser Vorsitzender und hat mit der ihm eigenen ruhigen und zurückhaltenden Art viele neue Akzente gesetzt. Der LWL-Direktor Matthias Löb, seit gut einem halben Jahr im Amt des WHB-Vorsitzenden, würdigte den Verstorbenen mit den Worten: „Herbert Nesecker ist in seinen drei Jahrzehnten beim LWL stets für Westfalen eingetreten und hat die regionale Identität aus tiefer Überzeugung gefördert“. Sein Heimatbewusstsein habe ihn nicht nur beruflich, sondern auch im Privaten angetrieben, so Löb über seinen Vorgänger. „Meilensteine bei der Entwicklung in der Kultur und in der Psychiatrie sind mit seinem Namen verbunden - er bleibt uns in vielem Vorbild.“ Wer den Namen Herbert Neseckers nennt, erinnert an einen warmherzigen Menschen, der sich über Jahrzehnte mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für „sein Westfalen“ eingesetzt hat. Westfalen war für ihn seine Heimat, mit der er eng verbunden war. Westfalen hat in reichem Maße von seinem beruflichen wie auch ehrenamtlichen Engagement – nicht allein im Westfälischen Heimatbund, sondern auch als Präsident und Ehrenpräsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege – profitieren dürfen. Die Position Westfalens im Bundesland Nordrhein-Westfalen zu stärken und die regionale Identität zu fördern, war sein Anliegen, das er nie aus dem Blickfeld verlor.

Herbert Nesecker wurde am 12. März 1929 in Münster geboren. Nach der Schulzeit absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften und begann nach dessen Abschluss 1958 seine Laufbahn beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Acht Jahre später hatte er sich so viel Anerkennung und Respekt erworben, dass die Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe ihn zum Landesrat und Leiter der Abteilung Sozialhilfe wählte. Nur kurz, von 1971 bis 1974, verließ er den Landschaftsverband, um als Ministerialdirigent im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf zu wirken. Doch es zog ihn bald wieder zurück nach Münster,

wo er 1978 zum Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe gewählt wurde. Hier ist sein Name in besonderer Weise mit der Psychiatrie-Reform verbunden, durch die sich seit dem Ende der 1970er-Jahre die Situation in den Kliniken des Landschaftsverbandes stetig und grundlegend besserte. Während seiner Amtszeit entwickelte sich eine dezentrale, regional verankerte psychiatrische Versorgung, die aus stationären, teilstationären sowie ambulanten Elementen besteht und auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten zugeschnitten ist. Nesecker initiierte 1989 auch Partnerschaften des LWL-Psychiatrieverbundes mit psychiatrischen Krankenhäusern in Polen. In den 1980er-Jahren weitete der Landschaftsverband den Blick auch auf die Geschichte der westfälischen Provinzialheilanstalten aus und begann sie aufzuarbeiten. Zugleich war der Verband mit seinem Direktor Herbert Nesecker einer der ersten, der in Deutschland die Schaffung einer Pflegeversicherung unter dem Dach der Sozialversicherung anmahnte. Sein Argument: Nur so sei es zu verhindern, dass Pflegebedürftige im Alter zu Taschengeldempfängern würden.

In den Ruhestand – der für Herbert Nesecker allerdings eine Zeit des intensivsten Wirkens im Ehrenamt inner- und außerhalb Westfalens wurde – ging er 1991. Als er 1993 den Vorsitz des Westfälischen Heimatbundes an seinen Nachfolger Manfred Scholle übergab, verlieh die Mitgliederversammlung ihrem Dank für die innovative und nachhaltige Arbeit des Vorsitzenden durch die einstimmige Wahl zum Ehrenvorsitzenden Ausdruck. Fortan widmete er sich mit vielen neuen Ideen und großem Erfolg seinem Amt als Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Dieses wichtige Amt übergab er 2002 an Franz-Josef Kniola und wurde zum Ehrenpräsidenten dieser Institution gewählt.

Der Westfälische Heimatbund verdankt Herbert Nesecker und seinem unermüdlichen Wirken vielfältige neue Ideen, Ansätze und Projekte. Vor allem lag ihm die Jugendarbeit am Herzen, er förderte den Plattdeutschen Lesewettbewerb, und er regte die Gründung eines Kuratoriums an, dem bedeutende Persönlichkeiten aus Westfalen angehören. Ganz im Sinne Herbert Neseckers engagierte sich dieses Gremium für die Förderung der Heimatpflege und die Bewahrung von Kultur und Natur der heimischen Region. Damit dieser reiche Schatz in die Zukunft transportiert wird, lobt das Kuratorium im Jubiläumsjahr des Westfälischen Heimatbundes zum ersten Mal einen Innovationspreis für Heimatpflege aus, der doppelt verliehen wird: zum einen an Heimatvereine, zum anderen an Jugendgruppen.

Ehrungen und Würdigungen seines Wirkens hat Herbert Nesecker in reichem Maße empfangen; sie können hier nur beispielhaft erwähnt werden. Das Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe würdigten sein Schaffen 1994 mit einer Festschrift. Er war Träger des NRW-Landesordens und wurde wegen seiner besonderen Verdienste um die Stadt Münster mit der Paulus-Plakette ausgezeichnet. 2002 erhielt er aus der Hand des damaligen Ministerpräsidenten Wolfgang Clement das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Im hohen Alter wurde es dann still um Herbert Nesecker. Umsorgt von seinen Kindern und Enkelkindern, lebte er zurückgezogen mit seiner Frau Irmgard auf seinem Kotten in Kattenvenne. Ihn hat er besonders geliebt, und es war stets ein Zeichen seiner hohen Wertschätzung, wenn man zu Besuch in dieses Refugium eingeladen wurde. Im Westfälischen Heimatbund hat Herbert Nesecker, der auf sympathische Weise traditionsverbunden und zugleich allem Neuen gegenüber offen war, den Weg geebnet für eine moderne Heimatpflege. Wir haben ihn in Erinnerung als einen Menschenfreund, der für seine Mitmenschen da war, sie förderte, unterstützte und begleitete. Wir verdanken unserem Ehrenvorsitzenden unendlich viel und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Auch ihm gelten die Worte, die Matthias Claudius seinem Vater widmete: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben“.

Edeltraud Klueting

Am 6. Oktober 2014 ist Prof. Dr. Reiner Feldmann (geb. 22. Februar 1933) im Alter von 81 Jahren verstorben und am 10. Oktober in seinem Heimatort Menden-Bösperde beigesetzt worden.

Reiner Feldmann war einer der führenden Faunisten unseres Landes. Er begann bereits als Schüler in den 1950er-Jahren die Avifauna seiner Heimat zu untersuchen. Später folgten neben der Herpetofauna, auch Säugetiere (insbesondere Fledermäuse und Zwergmäuse), Süßwassermollusken, verschiedene Insektengruppen (insbesondere Bockkäfer) und andere. Vor allem ist er untrennbar mit der Erforschung der Herpetofauna unseres Landes verbunden. Bereits seit den 1960er-Jahren hatte er Gleichgesinnte um sich geschart und dann im Januar 1978 den Arbeitskreis Amphibien und Reptilien in Westfalen gegründet und für etwa 15 Jahre geleitet.

Unvergessen, für die, die ihn kannten, war auch seine Persönlichkeit, seine Wirkung auf andere Menschen. Er war mehr als „der“ Fachmann – er vermochte seine eigene Begeisterung anderen zu vermitteln, sie mit diesem „Bazillus“

anzustecken, wie es Wilfrid Loos einmal formuliert hat. Das gilt für viele Menschen, die seinen Weg kreuzten. Vor allem aber wurden viele Naturbegeisterte von ihm zu systematischer Arbeit angeregt. Für nicht wenige waren seine anregenden Vorträge, Exkursionen, seine hervorragend formulierten Veröffentlichungen, seine stets aufmunternden und bestärkenden Briefe und, wenn man das Glück hatte ihn persönlich zu treffen, die Gespräche und Diskussionen mit ihm, Ansporn die eigenen Beobachtungen zu intensivieren und noch unsystematische Tätigkeiten zu kanalisieren. Die durchaus anspruchsvolle Klientel der oft eigenwilligen Faunisten vermochte er für solche gemeinsamen Projekte zu binden. Die „Herpetofauna Westfalica“, die nach nur drei Jahren, 1981, erschien, bietet da ein wunderbares Beispiel. Ich habe keinen anderen Menschen kennengelernt, der eine vergleichbare Gabe besaß, Menschen für gemeinsame Projekte zu begeistern.

Dabei bevorzugte er für seine Projekte überschaubare Gruppen, die sich einem Ziel verschrieben und es, zumindest unter seiner Führung, auch in einem überschaubaren Zeitraum erfolgreich beendeten. Das waren zumeist kleine Teams Gleichgesinnter (z. B. bei den Molchzählungen in den 1960er- und 1970er-Jahren oder der Ibisfliegen-Erfassung) oder überschaubare Arbeitsgemeinschaften. Schon an der westfälischen Avifauna unter J. Peitzmeier, hatte er auch redaktionell mitgewirkt (1969 erschienen). An der westfälischen Säugetierfauna hat er zusammen mit R. Schröpfer und H. Vierhaus leitend mitgearbeitet (1984 erschienen). Die Arbeitsgemeinschaft oder der Arbeitskreis, nicht der große Verein oder Verband waren das, was seinem Naturell entsprach. Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft für biologisch-ökologische Landesforschung e. V. (ABÖL) 1975, später zur Akademie für ökologische Landesforschung e. V. umbenannt, ist auch diesem Wunsch entsprungen, die führenden und besonders engagierten Faunisten, Floristen und Ökologen Westfalens zu einem Gedankenaustausch und zu gemeinsamen Projekten zusammenzuführen. Er war hier Mitbegründer, von Anfang an im Vorstand tätig, später auch stellvertretender Vorsitzender und Vizepräsident. Die Akademie trägt somit erkennbar auch seine Handschrift. Nicht vergessen sollte man sein Wirken als Pädagoge. Mehr als 20 Jahre unterrichtete er als Gymnasiallehrer, war als Fachleiter für Biologie tätig und später als Leitender Regierungsschuldirektor der Bezirksregierung. So hat er eine ganze Generation von Biologielehrern geprägt und konnte den Biologieunterricht im Lande mitgestalten. Nebenher (seit 1982) unterrichtete er viele Jahre an der Bergischen Universität Wuppertal angehende Sicherheitsingenieure in Industrieökologie und biologischem Umweltschutz. Dort habilitierte er sich 1986 und wurde 1991 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

In all seinem Wirken war Reiner Feldmann tatsächlich durch und durch der Lehrer, der Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Prägung begeisterte, ihnen Anregungen, aber allen zugleich Freiräume für die eigene Entwicklung bot. Dabei hatte er ein gutes Gespür für die Begeisterung und Ausbaufähigkeit auch jüngster Kandidaten. Die Erfassung und Kartierung heimischer Tiere brachte es mit sich, dass Reiner Feldmann auch zu einem der frühen Naturschützer unseres Landes wurde. Schon in seiner ersten Veröffentlichung als Schüler im Jahr 1952 zeigte er den Rückgang der Schwalben in seiner Heimat auf. Die Amphibien und Reptilien litten damals an der massiven Zerstörung ihrer Lebensräume (bis in die 1970er-Jahre waren diese tatsächlich nahezu unkontrolliert und völlig rücksichtslos). Eine erste wegweisende Schrift zu „Amphibienschutz und Landschaftsplanung“ hat er 1971 verfasst. Sie ist zugleich eine der ersten zu diesem Thema im deutschsprachigen Raum. Feldmann erkannte früh die Notwendigkeit des Flächenschutzes. Dabei hatte er stets einen Blick für die Bedeutung sekundärer, von Menschen oft unbeabsichtigt geschaffener Lebensräume, seien es Abgrabungen, militärische Übungsgelände, Bergsenkungen, Bergwerkstollen, wassergefüllte Wagenspuren oder Stauteiche. Früher als viele andere Naturschützer erkannte er deren Potenzial und setzte sich für deren Schutz oder wenigstens deren Beachtung ein. Auch die erste Rote Liste der Lurche und Kriechtiere wurde 1976 von ihm für Westfalen veröffentlicht und an den ersten landes- und bundesweiten Listen wurde er selbstverständlich maßgeblicher Mitautor. Insbesondere die Verfüllung der Laichplätze, machte ihm Sorgen und er wurde so zu einem der ersten Initiatoren des Kleingewässerschutzes in Deutschland. Die erfolgreichen Kleingewässerprogramme in unserem Land wurden wesentlich von ihm initiiert und fachlich begleitet.

Mit mir werden viele Faunisten, Ökologen und Naturschützer unseres Landes einen wirklichen Freund vermissen. Tröstlich ist, dass er in all seinem vorbildlichen Wirken unvergessen bleibt.

Martin Schlüpmann

Einer der wichtigsten und produktivsten Forscher zur Geschichte der Stadt Münster ist von uns gegangen: **Dr. Karl-Heinz Kirchhoff** starb am 3. Dezember 2014, wenige Tage vor Vollendung seines 89. Lebensjahres.

Als langjähriger Mitarbeiter und stellvertretender Leiter des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde (heute LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte) war eigentlich ganz Westfalen sein Thema, aber seine besondere Leidenschaft galt doch der Stadtgeschichte Müns-

ters und ihrer Umgebung. Insbesondere mit seiner Doktorarbeit über das Täuferreich und seinen Häuserbüchern hat er Meilensteine für die Erforschung der Region gesetzt. Von 1964 bis 1987 gab er die ihm besonders am Herzen liegenden „Westfälischen Forschungen“ heraus. 2005 zählte sein Schriftenverzeichnis bereits 273 Bücher und Aufsätze, in den letzten Jahren ist aus gesundheitlichen Gründen jedoch nicht mehr viel hinzugekommen.

Geboren wurde Kirchhoff am 8. Dezember 1925 auf Schloss Varlar (Gemeinde Rosendahl), wo sein Vater Julius Kirchhoff als junger evangelischer Pfarrer eine Stelle als Hauslehrer beim Fürsten zu Salm-Horstmar angenommen hatte. Schon ein Jahr später ging der Vater als Pfarrer nach Coesfeld, wo der Sohn das Gymnasium besuchte. Unterbrochen vom Kriegsdienst als Funker konnte er 1947 das Abitur nachholen und in Dortmund eine Ausbildung als Lehrer absolvieren. Den Schuldienst gab er allerdings schon 1955 zugunsten eines Studiums in Münster auf, das er 1960 mit der Dissertation abschloss. Forschungsaufträge für die Historische und die Volkskundliche Kommission empfahlen ihn für weitere Verwendungen, 1962 wurde er als wissenschaftlicher Assistent im Provinzialinstitut angestellt. Die beiden Kommissionen wählten ihn 1968 beziehungsweise 1970 zum Mitglied, der Westfälische Heimatbund ernannte ihn zum Vorsitzenden der Fachstelle Geschichte. 1993 trug er mit einem Beitrag über die Topografie zur dreibändigen Geschichte der Stadt Münster bei, 1996 erhielt er die Paulus-Plakette des Bistums Münster.

Seit Kirchhoffs Forschungen sprechen die Historiker wieder von den Täufern, kaum noch von den Wiedertäufern. Die besondere Theologie dieser Konfession wird seitdem wieder ernster genommen, nicht mehr ausschließlich von ihrem katastrophalen Ende her betrachtet. Alle bekannten Familien der Täufer in Münster hat Kirchhoff zu bestimmen versucht, ihre Häuser und Verwandtschaft rekonstruiert. Das Stadtarchiv verwahrt sein Lebenswerk: die umfassende, teilweise auf der Rückseite von Tapetenrollen notierte Dokumentation über die einzelnen Häuser der Stadt. Gemeinsam mit dem Stadtarchiv hat er daraus das Konzept der Häuserbücher entwickelt, von denen er das erste über den Prinzipalmarkt 2002 noch selbst herausgegeben hat, insgesamt vier Bände konnten bislang verwirklicht werden – weitere sind angesichts des Sparzwangs der Stadt ungewiss.

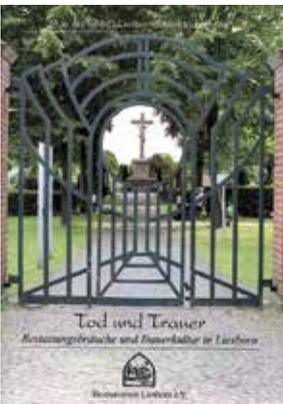
Freunde und Weggefährten trauern um einen zwar zurückhaltenden, aber umso feinsinnigeren und humorvollen Mitbürger.

Burkhard Beyer

NEUERSCHEINUNGEN

TOD UND TRAUER IN LIESBORN

Das Jahr 1914 mit seinen zahlreichen Gedenkveranstaltungen zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs hat die Mitglieder der Geschichtswerkstatt des Heimatvereins Liesborn e. V. angeregt, sich mit dem Thema „Tod und Trauer – Bestattungsbräuche und Trauerkultur in Liesborn“ zu befassen. Ihre Ergebnisse präsentieren sie in der 29. Ausgabe der Liesborner Geschichtshefte. Das im November 2014 erschienen Heft ist 80 Seiten stark und mit über 100 Abbildungen illustriert. In 14 Beiträgen behandeln die Autoren verschiedene Aspekte der Trauerkultur in Geschichte und Gegenwart. Anknüpfend an die Ereignisse des Jahres 1914 beschäftigt



sich Jürgen Wende mit dem Gedenken an die 94 Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus Liesborn. Nach einem einleitenden Überblick über die Geschichte der Bestattung und Trauerkultur in Liesborn (Jürgen Wende) widmen sich weitere Beiträge unter anderem der 1100-jährigen Geschichte des Liesborner Friedhofs (Wilhelm Plümpe), dem Friedhof aus der Sicht eines Zeitzeugen des 18. Jahrhunderts (Jürgen Wende), der Grablege in der Abteikirche (Wilhelm M. Schneider) sowie den Liesborner Reliquien (Bernd-Peter Kerkemeyer). Der Totengräber Hermann Engbert (1905-1994) wird porträtiert (Bernd-Peter Kerkemeyer) und die Bildsprache des Liesborner Friedhofstors in den Blick genommen (Wilhelm Plümpe). Auch Todesanzeigen, Totenbriefe und Totenzettel werden untersucht (Jürgen Wende). Wilhelm Plümpe zeigt hier im Besonderen, wie das Liesborner Vortragekreuz als Vorlage für die Gestaltung von Todesanzeigen verwendet wird. Einen großen Stellenwert im Liesborner Totengedenken haben die Opfer von Verkehrsunfällen. Über die Christophorus-Kapelle als Gedenk- und Mahnmahl für Unfalltote schreibt Wilhelm Plümpe, während sich Rudolf Winkelhorst mit den Unfallkreuzen am Straßenrand beschäftigt. Unter der Überschrift „Von heidnischer Urnenstätte zum christlichen Friedhof“ vollzieht Klaus Luig schließlich die Geschichte der Beerdigungsstätten Bad Waldliesborns im Wandel der Zeit nach.

Tod und Trauer – Bestattungsbräuche und Trauerkultur in Liesborn, Liesborner Geschichtshefte, 29, 2014, Heimatverein Liesborn e. V. (Hg.)

80 Seiten, ca. 100 Abb., broschiert, Preis: 4,00 €. Erhältlich beim Heimatverein Liesborn e. V., Wilhelm Plümpe, An den Teichen 7, 59329 Liesborn, www.liesborn.net

SCHULGESCHICHTEN AUS DER SÜRENHEIDE

Am Beispiel der Schule in Sürenheide ermöglicht dieser Band Einblicke in das Schulwesen im ländlichen Westfalen zwischen 1873 und 1980. Die Autorin, Annette Kröning, selbst Grundschullehrerin an der Grundschule St. Georg in Sürenheide, will mit ihrem Buch „Spaß am Thema Schulgeschichte wecken“. Dafür hat sie die handschriftlich geführte Sürenheider Schulchronik, die im Verler Stadtarchiv aufbewahrt wird, zunächst abgeschrieben und dann ausgewertet. In der Schulchronik hielt der Schulleiter bedeutsame Fakten wie Schülerzahlen, Ferientermine oder Lehrerfortbildungen fest. Sie gibt aber auch Aufschluss über außerschulische Ereignisse im Ort: Verabschiedungsfeiern von Honoratioren, Grundstückskäufe, Neuordnungen von Gottesdiensten oder den Autobahnbau. Kröning beließ es jedoch nicht bei der Auswertung der Schulchronik. In weiteren Archivrecherchen studierte sie die Chronik der Wideischule und ermittelte Gesetzestexte und Verordnungen, die den Unterricht in der Sürenheider Schule bestimmten; dazu gehörten das 1872 vom preußischen König Wilhelm I. erlassene „Gesetz betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens“, aber auch das „Allgemeine Preußische Landrecht“ von 1794, das die körperliche Bestrafung von Kindern im Unterricht regelte. So schildert die Autorin die Geschichte der Sürenheider Schule und ergänzt diese durch Beiträge über die Ausstattung von Schulen sowie die Rahmenbedingungen der einklassigen Volksschule. Die von der Autorin befragten Zeitzeugen, die einst die Wideischule in Sürenheide besuchten, konnten so manchen persönlichen Erfahrungsbericht beitragen. Auch ihre Schilderungen tragen dazu bei, dass der Schulalltag in Sürenheide wieder lebendig wird.

Annette Kröning: Schulgeschichten aus der Sürenheide in Verl, Verl 2014 (Heft Nr. 11 der Schriftenreihe des Heimatvereins Verl)

75 Seiten, broschiert, Preis: 7,50 €.

Erhältlich beim Heimatverein Verl e. V., Sender Straße 8, 33415 Verl, Tel. 05246 82209, info@verlerland.de

HEIMATKALENDER

Westmünsterland - Jahrbuch des Kreises Borken 2015.

Hrsg.: Der Landrat, Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken. Red.: Hermann Terhalle mit „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“, 336 S., 7,50 €
Internet: www.kreis-borken.de, ISBN 978-3-937432-45-8.



A. Dünnebacke: Regionale 2016. Gemeinsam auf dem Weg ins Zukunfts-LAND (15). S. Woldering: Mit Erfahrung in die Zukunft. Die Generation 50plus ist kein altes Eisen, sondern Edelstahl! (18). K. Hakvoort: Sechs Ortsteile – ein Projekt. Die Beschreibung bedeutender historischer Punkte in Isselburg (21). H.-G. Krumme: Neueröffnung einer

Sparkassen-Geschäftsstelle inmitten der digitalen Revolution (25). H. Kleinschneider u. K. Höing: Glasfaserausbau im Kreis Borken wird zum Standortvorteil (28). M. Sommer: 30 Jahre Akademie Klausenhof Rhede (33). H. Schlüter-Müller: 25 Jahre Montessori-Gesamtschule Borken (37). L. Moeckel u. a.: Bocholter Beginen – gestern, heute, morgen (42). H. Habers: 1125 Jahre Reken (46). C. Thume: Asbeck ist Sieger beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft 2014“ (53). J. H. Dalhaus: Die Ortskernsanierung in Rhede vor 50 Jahren (56). H. Habers: Das Dorf in der Heide: Premiere nach 57 Jahren (61). E. Budde: Ferienlager – all-inclusive (64). A. Grotendorst: Dorfwentwickler – Band 1 (67). V. Tschuschke: Jodocus-Hermann-Nünning-Preis 2013 für Katja Röslers (71). A. Lorenzini: Ein „Deutsches Jahr“ (76). E. Schüttler: Sportlerehrung des Kreises Borken (81). H.-J. Thesing: Der F.C. Viktoria Heiden steigt in die Fußball-Westfalenliga auf (84). F. Könning u. E. Schüttler: Die besten Vorleserinnen und Vorleser des Kreises (87). C. F. Bacher: Was hat Hongkong mit Borken gemeinsam? Drachenboot-Rennen! (89). M. Hillenbrand: Feldstreifen für die Artenvielfalt (95). E. Happe: Wege zur Vielfalt – Lebensadern auf Sand (99). M. Kleiner: Der gemeinschaftliche Jagdbezirk „16-496“ Ramsdorf-Krückling (103). G. Matzke-Hajek: Naturidyll im Westmünsterland. „Oldemöls Venneken“ in Heek (107). K. Siepe: Die Pilze der Landsbergallee in Velen – Teil 3. Ein Beitrag zur Pilzflora des westlichen Münsterlandes (110). G. Dethlefs: Hermann Otto I. Graf von Limburg-Sty-

rum (1592-1644). Heerführer und Herr auf Gemen (117). O. Ellger: Das Kloster Zwillbrock im 17. Jahrhundert (127). T. Sodmann: „Napoleon ist an allem schuld ...“ (134). W. Eilling: Der Friedhof in Asbeck (140). U. Brebaum: St. Remigius in Borken – 80 Jahre Propsteikirche (142). U. Brebaum: Borken – altes Flachs- und Leinenland (146). F. J. Tinnefeld: Haus Krechting und die Wesselsche Stiftung (152). E. Bohn: Gronau erhielt 1915 neues Empfangsgebäude (158). A. Pieper: „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen“. Münsterländer besuchen 100 Jahre nach dem Beginn des 1. Weltkrieges die Schlachtfelder in Flandern (163). H. Terhalle: Der Erste Weltkrieg in der Chronik der Vredener Volksschule (167). M. Karras: Der Georgsbrunnen in Ahaus. Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges (171). A. Janning: Aufzeichnungen des Johann Hamm aus Legden über die Jahre von 1913 bis 1923 (176). G. Ludwig: Seit 30 Jahren Gedenken an den 8. Mai 1945 in Borken (179). A. Hertleif: Museumsarbeit im Verein. Grenzüberschreitender Heimattag in Gronau (185). R. Escher: Das Poppodium Metropool in Hengelo überzeugt mit Architektur und Programm (187). P. Taubach: Tag der Nachbarsprache in Bocholt (191). H. Schoo: Einmal Niederlande und zurück. Deutsche Gebiete unter niederländischer Auftragsverwaltung 1949–1963 (195). H. Sonntag: Der Museumshof auf dem Braem. Eine Zeitreise für Museumsforscher (201). M. Karras: Kunstwerke auf Wanderschaft (207). A. Hertleif: Eine Tapete zieht um. Restaurator bereitet „Telemach auf der Insel Calypso“ für Präsentation im Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland vor (212). G. Beining: Einzug der Dampfmaschine (215). J. Benning: Und sie dreht sich doch! Weseke wurde wieder zum Mühlendorf (217). W. Wilming: Kulturhistorisches Kleinod in Graes (221). H. Kock: 25 Jahre Stiftung Künstlerdorf Schöppingen (227). S. Lahl: 25 Jahre Landesmusikakademie NRW in Heek-Nienborg (231). C. Schulze Pellengahr: Vor 45 Jahren wurde die Amtskette für den Ramsdorfer Bürgermeister zum 650-jährigen Stadtjubiläum geschaffen (235). A. Hagemann: Auf den Spuren der „Regionalisten“ durchs Rünenberger Venn. Erna von Ostau (1903-1955) zum 110. Geburtstag (239). H. Stelzig: Zwei Künstler aus Stadtlohn (245). M. Hülskemper: Die Fahrradkrippe von Mario Krause. Am Rad drehen, damit Jesus leuchtet (247). U. Rosenbaum: Kunst auf Rädern. Eine Kooperation zwischen dem Regionalverkehr Münsterland und der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen (250). T. Mania: Ohne Ruhe auf dem Weg zu neuen Taten. Zehn Jahre rock'n'popmuseum in Gronau (255). S. Rexwinkel: 40 Jahre Posaunenchor in Suderwick (259). Br. H. Müller: Der mo-

derne Klappaltar in der Kirche von Bocholt-Lowick (263). E. Gülker: Zehn Jahre Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken (266). H. Tenbohlen: Die ehemaligen Rekener Wasser- und Windmühlen (275). A. Gördes: De schwotten Geranien. Unser Dorf soll schöner werden (281). A. Böing: Zwei Schülerinnen der Schönstätter Marienschule Borken beim Plattdeutschen Lesewettbewerb 2013/2014 erfolgreich (283). S. Dirking: Stadtlohner Erzählkreis „Plattdeutscher Morgen“ (285). M. Kleiner: Augustin Wibbelt-Gesellschaft tagte in Velen (287). W. Peters: 60 Jahre Heimatverein Velen (289). F. Scheewel: Der Dorfausrufer von Werth. Seit mehr als 200 Jahren (292). A. Kleingries: Den „Gaorden Eden“ in'n Klosterhook (297). G. Beining: Gut gelaunt von Hütte zu Hütte geradelt (300). L. Dieckhues: Public Viewing in Bocholt 2014 (304). J. Beck: Dahliendorf wird Disneyland (305). * Wahlergebnisse des Jahres 2014 im Kreis Borken (306). R. Volks-Kuhlmann: Chronik des Kreises Borken vom 1. Juli 2013 bis 30. Juni 2014 (314).

Heimatkalender Kreis Soest 2015.

Hrsg.: Kreis Soest, Red.: Peter Kracht.
Handwerkstraße 3, 59427 Unna, Tel.: 02303 53503,
136 S., 9,80 € ISBN 978-3-928295-52-9.



Heimatkalender
Kreis Soest 2015

U. Grun u. C. Grun: Zur Geschichte des Orgelprospekts in der Soester St.-Pauli-Kirche (52). C. Grun: „... am örgelen gearbeitet ...“ (54). H. Fröhlich: Die Nasenbläser von Mülheim (56). W. Kalipp: Orgelklang seit fast 600 Jahren (58). W. Riebinger: Klingende Münze für die klingenden Zimbeln (61). M. Heier: „Weg vom traditionellen Verständnis“ (64). E. Thomalla: Eine starke Frau als Namensgeberin (68). T. Haarmann: Luft und Licht für ein Wahrzeichen (71). M. Moers: Die Pietà ist wieder „zu Hause“ (76). U. Löer: Arbeitskampf in der Dombauhütte von St. Patrokli in Soest (78). B. Pusch: „Eine für ländliche Zonen fast ideale

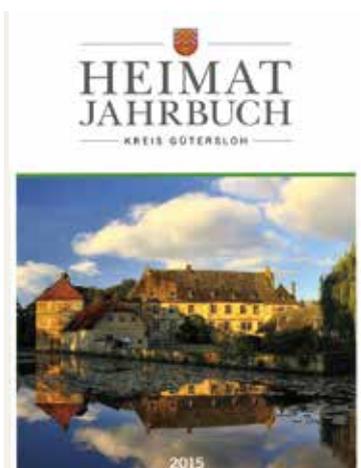
* Kalendarium. Die Orgellandschaft im Kreis Soest (6). K. Fischer: Auf Orgelreise durch den Kreis (30). T. Gebhardt: Von Werl aus in die Welt – Orgeln aus dem Hause Stockmann (37). K. Fischer: Johann Patroclus Möller: Meister der barocken Orgelbaukunst (41). K. Fischer: Klingendes Schmuckstück von St. Pauli in Soest (47).

Konzeption“ (82). E. Schader: Sie würden es immer wieder tun! (85). E. Thomalla: Interreligiöse Begegnungen in der Werler Moschee (89). J. Laumeier: Der Sportfischereiverein Lippborg feiert seinen 80. „Geburtstag“ (91). H. Platte: Tradition und Fortschritt an historischer Stelle (94). J. Müns- termann: „Unser Dorf hat Zukunft“ (97). M. Jolk: Bürgerwehr hielt Ausschau nach „Kriegsschätzen“ aus Frankreich (104). P. Sukkau: Der Hellweg als Kulturlandschaft (107). P. Kracht: Heimische Schmuckstücke im historischen Ambiente (113). B. Boronowsky: Die kritische Heimatdichterin (118). H. Fröhlich: Friedhelm Hillebrand: Ein Pionier des Mobilfunks aus Sichtigor (120). P. Kracht: Moderne Kunst im alten Turm (124). * Orden und Ehrenzeichen (126). * Totenehrung (127). * Heimatliteratur (132). * Kommunalwahl- ergebnisse vom 25. Mai 2014 (136).

Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2015.

Hrsg.: Kreis Gütersloh in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatverein Gütersloh. Red.: Ralf Othengrafen.
Gütersloh: Flöttmann Verlag, 2014. 184 S., 12,00 €
ISBN 978-3-87231-135-1.

* Kalendarium (6). M. Beine: 725 Jahre Stadt Rietberg: Von der Gründung bis zur Industrialisierung und Moderne (21). J. W. Glaw: Fenster in die Vergangenheit Rietbergs: Archäologische Funde des 16. bis 18. Jahrhunderts (29). M. Bleisch: Die Adler-Apotheke zu Werther: Sechs Generationen der Familie Witter um das Gemeinwohl bemüht (33). E. Sommer: Drei Tatenhausener Brüder Korff gen. Schmising beim Feldzug gegen Napoleon Bonaparte (39). A. Huss: „Sich durch Ankauf billigerer Ödländereien ein Heim schaffen“. Rentengüter in Verl (49). E. Möller: Josef Brügge: Von Marienfeld über Tsingtau in japanische Gefangenschaft (53). E. Möller: Kaisertreu vom Scheitel bis zur Sohle. Das Personal am Gütersloher Bahnhof zu Beginn des Ersten Weltkrieges (59). N. Ellermann: Gütersloh im Bombenkrieg 1939-1945: Zeitzeugenberichte von Rudolf Herrmann halten die Erinnerung wach (63). W.-A. Lewe: Mehr als nur ein Adelsitz: Die wechselvolle Geschichte von Schloss Rheda in der jüngeren Vergangenheit (71). J. Sänger: Schwere Zeiten in Rheda in den ersten Nachkriegsmonaten 1945: Neues von



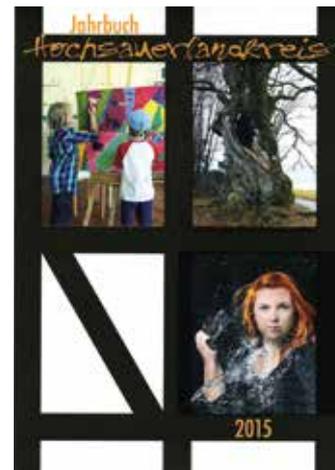
Zeitzeugen (77). R. Herrmann: Der prominenteste Fahrgast der TWE: Besuch der englischen Königin Elisabeth II. in Gütersloh vor 50 Jahren (83). B. Klotz: Ein neues Kapitel in der Hausgeschichte der ehemaligen Verler Druckerei Maasjost (86). A. Sassen u. C. Sassen: Füll meinen Bauch und lass mich gewähren! Das Große Elmendörfer Fass in Isselhorst (93). A. Wiedenhaus: Simonswerk in Rheda – Qualität und Innovation seit 125 Jahren (100). M. Zirbel: Die Rathäuser von Gütersloh 1958 und 1971: „... ohne großen Aufwand, aber solide, zweckmäßig und grundfest ...“ (104). H. Jung: Die Siektäler rund um Häger: Gestalt, Entwicklung, und Besonderheiten einer einzigartigen Landschaft (111). H. O. Busch: Wacholderheiden im Raum Steinhagen: Entstehung, natürliche Entwicklung und Kultivierung (117). H. Schoen: „Meine liebe gute Hanna...“. Briefe von Peter August Böckstiegel während des Ersten Weltkrieges (I) (122). R. Birkholz: Eine Idee ging in Serie: Das Volksbank-Symposium Junge Kunst in Gütersloh (131). A. Heim: Vom steten Wunsch beseelt, dem Lebenstraum genügend Raum zu geben (135). H.-D. Musch: Ein Logenplatz auf der Geschichte. Die Freilichtbühne in Güterslohs Mohns Park wird noch 2014 gründlich saniert (140). S. Derkum: Europa tanzt – Vermold und seine drei Partnerstädte verbindet nicht nur die Musik (144). R. Westheider: In Vassem: Ein Sünne-Peider-Kirmes-Rundgang von Fritz Steinhäus (um 1930) (148). W. Wieneke: Totenzettel als stille Zeitzeugen: Sie erinnern an liebe Verstorbene und erzählen Lebensgeschichten (151). M. Wösthinrich: 10 Jahre Clarholzer Hochsprungmeeting: Leichtathletik als spannendes Event (156). H. Strutz: „Integrationskurs Plus“ im Stadtmuseum Gütersloh. Eine Bilanz nach zehn Kursen (159). G. Potthoff: Die Brinkkapelle: Ein Denkmal gibt Zeugnis von einstiger tiefer Frömmigkeit in Stukenbrock (162).

Jahrbuch Hochsauerlandkreis 2015.

Hrsg.: Der Landrat des Hochsauerlandkreises.
Schriftleitung: Norbert Föckeler und Ruth Reintke.
Podszun-Verlag GmbH, Elisabethstraße 23-25,
59929 Brilon, 144 S., 12,90 €, ISBN 978-3-86133-747-8.

B. Michels: Was Bäume erzählen ... „... ihm gönne seine Stätte, bis der Sturm ihn bricht ...“(7). J.-G. Pollmann: Die Waldlust in Neheim – 1901 bis heute. Vom Ausflugslokal zum betreuten Wohnen (27). E. Richter: Altabt Stephan Schröer zum 75. Geburtstag (32). F.-J. Huß: 250-jähriges Jubiläum der St.-Antonius-Kapelle (35). T. Kapteiner: Erforschung und Sanierung der Arnsberger Rüdensburg 2012–2014 (39). W. Kuhne: Joseph Asmuth, Theologe und Biologe. Die Heimat der Väter orientierte ihn (45). H. u. E. Schirp: Her-

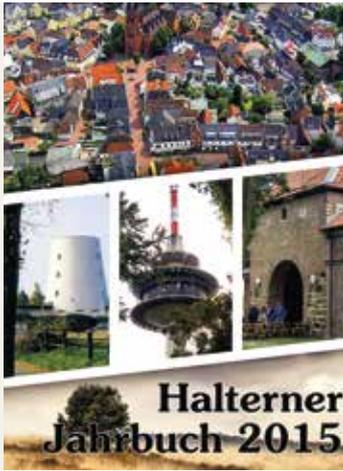
dringen – 100 Jahre unter Strom (51). M. Keuthen: Freilebende Wisente im Rothaargebirge (59). H. Somplatzki: Kulturnachbarschaften. Modelle für die Zukunft (67). P. Vormweg: Marsberg – Stadt der Neugotik (71). B. Hermann: Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche in Schmallenberg (77). R. Menke: Jugendsinfonieorchester Hochsauerlandkreis in Schottland. Ein Reisebericht mit Soundtrack (83). S. Schüttler: Auch nach 42 Jahren noch eine Erfolgsgeschichte: Partnerschaft West-Lothian – Hochsauerlandkreis (85). W. Hoppe: Eine Leopardenjagd im Sauerland (87). W. Saure: Bildschnitzer Matthias Möseler aus Hüsten. Gebürtiger Steiermärker (um 1630 bis 1700) hinterließ zahlreiche Spuren im Sauerland (93). * Menschen im Sauerland. Fotografien von „Sabrinity“ Sabrina Voss (100). R. Köhne: Laserlicht hilft der Geländeforschung. Neue Technik verbessert die Suche nach Bodendenkmälern (113). K. Schneider u. P. Brandenburg: Offen und ehrlich – die Kreisumlage (117). * Kommunalwahl 2014. N. Schnellen: Wilderei im Markenwald. Ein Kriminalfall aus den Wochen nach dem Ersten Weltkrieg (128). * Kerstin Brätsch mit dem August-Macke-Preis ausgezeichnet (131). G. Schnellen: Die St.-Martini-Bruderschaft in Medebach (135). N. Föckeler: Rückblick aus dem Kreisarchiv (142).



Halterner Jahrbuch 2015.

Red.: Ulrich Backmann.
Südwall 5, 45721 Haltern am See,
Tel./Fax: 02364 4450,
E-Mail: uli.backmann@freenet.de, 192 S., 14,00 €.

* Kalendarium (8). B. Wirtz: Der „Heimkehrende Geselle“. Wanderschaft, Gesellenverein und Kolpingwerk (15). F. Schürmann: „Schürmanns Storchentante“ und ihre 5.000 Kinder (21). M. Bergjürgen: Holtwicker Kriegsteilnehmer im 1. Weltkrieg (31). M. Dammann: 10 Jahre Gedenkstein für kriegsgefangene Russen – Erinnerung an Pfarrer Rolf Sonnemann (35). T. B. Schulte-Coerne: Die Bauerschaft Stevermuer (39). G. Twilfer: Halterner Bürger – die jüdische Familie Speyer (53). U. Backmann: Zur Geschichte der Borckenberge (59). B. Oelmann: Neubürger und Zuwanderer, begrüßt und verteufelt (73). M. Louis: Das Familienunter-



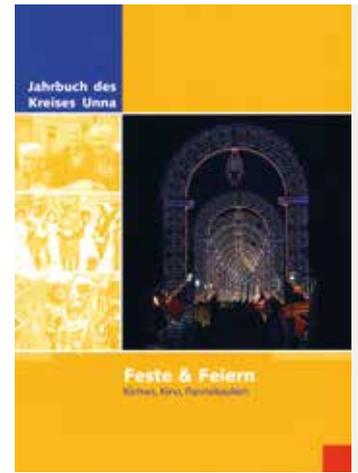
nehmen „Jupp unner de Böcken“ (81). T. Hiltrop: Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr in Lavesum von 1931 bis 1967 (91). H. Stiller: Geschichtliche Erinnerungen an den Fischfang in Haltern (99). H. Kallhoff: Opas coole Sprüche – eine nostalgische Erinnerung (115). T. Korf: Zur Geschichte der Ziegelei Korf (123). H. Ring: Die beiden Altarfenster der Antoniuskirche in Lavesum (129). R. Behler: Brutflöße für den Hullerner See (135). F. Schürmann: Halterns 8-Bit-Generation (139). K. Seine: Pater Placidus Rohlf, ein Spätberufener in Brasilien (145). M. Bergjürgen: Mit 48 Stundenkilometern durch Deutschland (149). P. Schaefer (†): Haltern und seine Umgebung – erzählende Bilder der Vergangenheit und Gegenwart (155). P. Reding: Vom ernsten Zauber umwoben – das „Mistelwunder“ auch in manchen Bäumen unseres Bereichs (161). H.-D. Zaigefka: Haltern – aus der Sicht eines Reisenden zu Beginn des 19. Jahrhunderts (165). W. Wübbe: Zur Geschichte der „WASAG-Kolonie“ (169). J. Wiens (†): Zwei Raubüberfälle auf Haus Ostendorf und Lippramsdorf (175). W. Husmann: Vom Hausnamen zur Hausnummer – Entwicklung der Adresse als Orientierungsmerkmal (181). U. Backmann: Das war „Uese Wiärks“ – Erinnerungen aus der Paohlbürgerzeit“ (185).

Jahrbuch des Kreises Unna 2015.

Hrsg.: Kreis Unna, der Landrat. Red.: Elke Kieninger.
Verlag: Horschler Verlagsgesellschaft mbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19, 59425 Unna.
154 S., 9,80 €, ISBN 978-3-944430-02-7.

J. von Nathusius: Kirmestradition in Fröndenberg. Wenn im Spätsommer die Fliegen brummen (9). A. Schwarze: Das Plätzerfest im Kapuzinerkloster in Werne. Zu Peter und Paul gibt's Reibekuchen für den guten Zweck (15). M. Wiedemann: 25 Jahre Kinofest Lünen. 1990 – in Westfalen wird ein Filmfestival erfunden (17). B. Szallies: 30 Jahre Un(n)a Feste Italiana. Lebensfreude pur vor zauberhafter Kulisse (23). H. Schäfer: Auf den Spuren eines Spiels um süßes Gebäck. Kölschenwürfeln – ein fast vergessener Brauch (29). H. Fertig-Möller: Zum 25. Mal gibt es die Ausstellung im Stadtmuseum Werne. Osterbrauchtum aus

Westfalen und der ganzen Welt (35). T. Ebbing/K. Göttker: Unnas Stadtjubiläum im Jahr 1950. „Habt Dank ihr Esel“ (39). C. Wartenberg: Nachbarfeste in Schwerte. „... daß er auf menschliche Anteilnahme ein natürliches Recht hat“ (49). C. Wartenberg: Das Pannekaukenfest erinnert an schwere Zeiten. Als Kartoffeln die Schwerter vor dem Hungertod bewahrten (57). B. Börste: Die Knappenvereine im Ruhrbergbau. „... in froher Runde ihr schweres und gefahrvolles Tagewerk vergessen“ (61). R. Schulz: Werne, die Schausteller und Sim-Jü. Immer wenn die Kastanien fallen ... (69). J. Kistner: Der Severinsmarkt gehört zu den ältesten Jahrmärkten im Kreis. In Kamen gibt's zur Kirmes Rinderwurst (79). S. Melenk: Abschied von Waltraud Höhmann. Ein Leben für die Traumfabrik (83). H. Delkus: Eine Karriere in der Gelehrtenwelt. Reinhard Heinrich Roll – Philologe, Philosoph und Theologe aus Unna (87). W. Lehnemann: Dieter Simon und Adelheid Simon-Weiß (93). G. Puls: Literatur der Arbeitswelt. Swingheini, Bergmann und Erzähler: der Bönener Autor Jochen Meier (97). S. Melenk: Stiftungen im Kreis Unna. Für ein gutes Projekt „geben die Menschen gern ihr Geld ab“ (101). H. Delkus: Ein Wissenschaftler aus Kamen von europäischem Ruf. Johannes Buxtorf – Theologe, Sprachforscher, Kenner des Judentums (105). G. Puls: Eigentlich wäre Thomas Hengstenberg schon im Ruhestand. Mittler und Macher für die Kultur im Kreis Unna (113). W. Lehnemann: Ausweichquartier nach den Zerstörungen des Krieges. Die Buddenburg: Heimat der Werkkunstschule 1946 bis 1956 (117). J. Wittkowski: Anmerkungen zur Geschichte einer Schule. 25 Jahre Städtisches Gymnasium Selm (123). J. Rudolph: Walter Gerhard wurde vor 130 Jahren geboren. Ein schlesischer Pastor im münsterländischen Bork (129). W. Balzer: Eine ehemalige Flakstellung in Lünen-Alstedde. Spuren des Krieges im Boden (131). K.-H. Stoltefuß: Die Armenstiftung des adeligen Hauses Heeren. Zwölf Reichstaler, neun Malter Roggen und sechs Fuder Bördeholz (139).



ZEITSCHRIFTENSCHAU

I. WESTFALEN



Westfalenspiegel. Ardey-Verlag,
An den Speichern 6, 48157 Münster,
Tel.: 0251 41320

Internet: www.westfalenspiegel.de
6/2014. K. Sluka: Highlight-Tour mit Günther Jauch. Einmal quer durch die Sammlung des LWL-Museums für Kunst und Kultur. K. Sluka: Britische Malerstars in Münster. Fulminante Sonderausstellung zeigt die Lebenswirklichkeit im Londen der 50er bis 80er Jahre. M. Schäfer: Barocke Pracht. Diözesanmuseum Paderborn zeigt Kunst des Jesuitenordens. W. Gödden: ... und Wesel den Literaten. Lost im Revier und schlaflos sowieso. Jörg Albrechts neuer Roman entwirft ein apokalyptisches Bild der Metropole Ruhr. E. Ries: „Es droht die Dreiteilung des Landes“. In vielen Regionen herrscht Skepsis, ob ein neues Gesetz dem Ruhrgebiet wirklich hilft. V. Jakob: Als der Krieg einfach Pause machte. J. Nunes Matias: Schlag auf Schlag. Harte Arbeit bei Hitze und Lärm.

Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte

Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte. Bd. 110 (2014).

Hrsg.: Christian Peters u. a.,
Verein für Westfälische Kirchengeschichte,
Geschäftsstelle, Altstädter Kirchplatz 5,
33602 Bielefeld

H. Otte: „Dusse böke scholen stedes by der kercken bliven“. Zur Geschichte der kirchlichen Bibliotheken (19). W.-A. Lewe: Schmalkalden – die territorialen und finanziellen Folgen für die Herrschaft Rheda (39). C. Peters: „Ich unterbreche mein nächtliches Arbeiten und empfehle uns alle dem göttlichen Schutz in Christus, dem Erz-

arzt“. Drei unbekannte Briefe Thomas Balthasar Havers († 1625), des ersten Inspektors der lutherischen Gemeinden der Grafschaft Mark (63). J. Burkardt: Berleburg – Mühlhausen – Bielefeld – Hamburg: Eine Reise des Radikalpjetisten Victor Christoph Tuchtfeld im Jahr 1733 (73). D. Metz: „Unschätzbare Kleinod“ – „zweckwidrig“. Der Heidelberger Katechismus im Siegerland im 19. und 20. Jahrhundert (91). G. Isenberg: Ein Verzeichnis der Orgeln in den Kirchenkreisen Siegen und Wittgenstein aus dem Jahr 1823 (107). J. Kampmann: Die Landeskirchlichen Gemeinschaften in Westfalen zu Beginn des 20. Jahrhunderts – Detailreiche Informationen aus einer territorialkirchengeschichtlich bisher wenig beachteten Quelle (163). M. H. Jung: Etienne Bach, das Dattelner Abendmahl und die Friedenskreuzritter (201). A. Müller: Die Predigten Gerhard Dedekes aus den Jahren 1939 bis 1943 (237). D. Kluge: Tag der Westfälischen Kirchengeschichte 2013 in Detmold (289). W. Weinhold: Lippe in den Spuren des Heidelberger Katechismus (295). * Buchbesprechungen (313).



Denkmalpflege in Westfalen-Lippe.

Hrsg.: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen,
Fürstenbergstraße 15, 48147 Münster
E-Mail: dlbw@lwl.org

Internet: www.lwl.org/dlbw
2/2014. K. Kosch: Eine Schlackenhalde als Geschichtszeugnis und Denkmal. E. Grunsky: Denkmalpflege ohne neuen Glanz. D. Strohmann: Schutzverglasung und Konservierung von Glasmalereien der Soester Wiesenkirche.

GRABBE-JAHRBUCH 2014

Grabbe-Jahrbuch. 33. Jg. (2015).

Hrsg. im Auftrag der Grabbe-Gesellschaft von Lothar Ehrlich und Detlev Kopp,
Grabbe-Gesellschaft e.V., Bruchstraße 27,
32756 Detmold

E-Mail: info@grabbe.de

Internet: www.grabbe.de

B. Sobel: Wir, in der Geschichte (7). L. Ehrlich: Bernard Sobel und Grabbe (11). M. Halfbrodt: Dokumentation: Hannibal im Théâtre de Gennevilliers/Paris (18). D. Krauss: Kapitulation. Über die Arbeit an Don Juan und Faust im Acker Stadt Palast Berlin (30). D. Kopp: Bildung von, bei und durch Grabbe (32). S. Baumgarten: Bilder des mächtigen Subjekts. Die Entwicklung des ‚großen Mannes‘ bei Christian Dietrich Grabbe (47). R. Weber: „Bei aller seiner Tollheit weiß er recht gut was er tut!“ Die Suche nach der positiven Kehre im Werk Christian Dietrich Grabbes (63). P. Novotný: Napoleon oder die hundert Tage als Vorform der literarischen Montagen (92). J. Kainning: Konstruktionen der „hundert Tage“. Tropen der Vorstrukturierung in Grabbes Napoleon oder die hundert Tage und Adolph Henkes Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1815 (111). J.-N. Borchers u. a.: „Der vermaledete Grabbe“. Vier Reflexionen über Grabbes Dramen (131). R. Drux: Wendepunkte zu „Füßen der Schönheitsgöttin“. Heinrich Heine, die Jurisprudenz und die Liebeslyrik (141). D. Hellfaier: Freiligrath, Barmen und das Hermannsdenkmal (154). B. Füllner: Ein unveröffentlichtes Empfehlungsschreiben Ferdinand Freiligraths für Georg Weerth an Gottfried Kinkel (175). P. Schütze: In memoriam Dr. Werner Broer (190). P. Schütze: Jahresbericht 2013/14 (192). J. Eberhardt: Grabbes Abhandlung Über die Shakspeare-Manie als literarisches Traditionsverhalten (196). P. Schütze: Brush up your Shakespeare. Die Deutschen und ‚ihr‘ Shakespeare (201). H. H. Jansen: Dem Stuttgarter Freiligrath-Freund Manfred Walz (215). * Rezensionen (217). C. Dahl: Grabbe-Bibliographie 2013 mit Nachträgen (223).

2. HELLWEG



Heimatpflege im Kreis Soest.

Hrsg.: Kreisheimatpfleger Peter Sukkau,
Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest,
Tel. 02921 60376

E-Mail: Peter.Sukkau@t-online.de
 25/2014. N. Dodt: Herbsttagung der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen. F.-J. Rickert: Alarm für unsere Dörfer. P. Sukkau: Ein unbekannter Kupferstich mit Galgenplätzen. R. Geesmann: Neues Wasserkraftwerk am Hohlen Stein in Betrieb. B. Beyer: Sandstein in Anröchte. U. Raneck: Historischer Spaziergang durch Horn-Millinghausen. J. Balkenohl/H. Brauckmann: Plattdeutsches – „Der Kressweg“.



Werl 2014 gestern – heute – morgen. Jahrbuch der Stadt Werl und des Neuen Heimat- und Geschichtsvereins Werl e.V. A. Stein'sche Buchhandlung GmbH, Werl, 2014. ISBN 978-3-944333-14-4
 E. Hachmann: WWW – die Gründung des Versandhauses Werner Werl Westfalen. Die Geschichte des Werler Flughafens, Teil 3 (6). M. Jolk: Der Erste Weltkrieg in Werl 1914-1918. Aus den Akten der Kriegsregistratur (12). M. Jolk: Vor 700 Jahren siegelten die Werler Burgmannen erstmals – 1314-2014 (26). L. Pöpsel: Das „Wulf-Hefe-Quartier“ im Wandel. Vor den Toren der Stadt (28). K. Mawick: Büderich – ein geteiltes Dorf?! Zur Geschichte Büderichs: von der Teilung bis zur kommunalen Neugliederung (36). T. Gebhardt: „Unser Anspruch ist es, jedes Instrument einzigartig zu gestalten“. Zum 125-jährigen Jubiläum von Gebr. Stockmann Orgelbau (46). S. Seep/W. Klesse: 50 Jahre Volkshochschule in Werl – 50 Jahre Weiterbildung. Geschichte der Werler Volkshochschule (50). B. Thiemeyer: Förderschule für Kinder mit emotionalen Schwierigkeiten. 20 Jahre Peter-Härtling-Schule (62). K. W. Poth: Osterfeuer – Brauchtum vs. Abfallentsorgung. Der Werler Weg zu reinerer Oster-Luft (66). M. Feldmann: Die Gründung der Gesamtpfarrei „Propstei Werl“. Pastorale Perspektive 2014 (72). M. König: Predigt zur Errichtung der Gesamtpfarrei „Propstei Werl“ (78). U. Canisius: MSC Werl – 50 Jahre gelebte Motorsport-Faszination. Eine Erfolgsgeschichte zur Motorisierung in Werl (82). W. Schlummer: „Ich ziehe meinen Hut vor dieser Arbeit“. Umweltpreis der Stadt Werl 2013 (90). J. Gerenkamp: „So eine Art Che Guevara von Werl. Aber immer positiv.“ 26. Siederpreis-träger (94). L. Langschmidt: „Otti, du hast

viel bewegt ...“ A. Stein'sche Buchhandlung verleiht den 27. Werl-Preis (98). M. Jolk: Alte Wappensteine an neuer Stelle in der Kämpferstraße. Aktivitäten der Werl Stiftung (102). K. Riedel: Ein Krankenhaus für die Bürger. 150 Jahre Mariannen-Hospital Werl (104). C. Klerx/T. Gebhardt: Der Dienst im Roten Kreuz dreht sich immer um den Menschen. Zum 100-jährigen Jubiläum des DRK Werl (108). G. Behrendt: 100 Jahre Männergesangverein „Einigkeit“ 1914 Werl (112). A. Lemmer: Der Werler Parkfriedhof im Wandel der Zeit. Von 1849 bis heute (118). L. Langschmidt: Unsere Sorge um die Toten und Hinterbliebenen (126). L. Rüschemschmidt: Werl-Chronik (130).

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.

Verein für Geschichte und Heimatpflege
Wickede (Ruhr) e.V.

Information für Heimatfreunde.

Red.: Josef Kampmann, Kirchstraße 67 a, 58739 Wickede (Ruhr), Tel.: 02377 4574 44/2014. W. Neuhaus: Wickede und seine heutigen Ortsteile vor, im und nach dem I. Weltkrieg. K. E. Knieper: Erinnerungen an Bernhard Bauer. H. Stammschulte: Die Chaussee im Wandel.



Lippstädter Heimatblätter.

Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt 22/2014. K. Luig: Der Liesborner Pfarrer Gerhard Bentrup war ein Unikum und Original der besonderen Art. W. Mues: Die Heimatblätter als Sammelband. W. Mues: Vor 100 Jahren: Eine neue Glocke für St. Laurentius Erwitte. 23/2014. C. Becker: 100 Jahre Lippstädter Heimatblätter. K. Lueg: Erste Gründung eines Schützenvereins in Suderlage vom Amts wegen verboten. 24/2014. H. C. Fennenkötter: Die mütterlichen Vorfahren des Reichspräsidenten Hindenburg stammen aus Lippstadt.

3. KURKÖLNISCHES SAUERLAND



Brilon mit Ortsteilen und Dörfern.

31. Jahrbuch. Chronik 2014.

Hrsg.: Winfried Dickel, Itzelstein 70, 59929 Brilon, Tel.: 02961 2565

E-Mail: briloner-chronik@t-online.de

Internet: www.briloner-chronik.de

W. Dickel: Briloner Chronik von Januar – Dezember 2014. W. Dickel: Rückblick auf das Jahr 1914.



Olpe in Geschichte und Gegenwart.

Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e. V. 22 (2014). Schriftleitung: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstr. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 831293

E-Mail: J.Wermert@Olpe.de

R. Burghaus: „Die armen Sünder auf den Berg gefahren“. Ein Hexenprozess im Gerichtsbezirk Olpe, Drolshagen und Wenden 1681-1682. S. Kleine: Die „Kriegsbriefe“ der Pfarrei St. Martinus als Quelle zur Geschichte der Stadt Olpe im Ersten Weltkrieg (29). H.-B. Thieme: „Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben“. Zur Erinnerungskultur des Olper Lehrerseminars (61). A. Hein (+): Aus der Chronik von Olpe-Osterseifen. Zur Geschichte des Pallottinerklosters 1941-1945 (71). M. Springob: Ein Soldatengrab auf dem Rhoder Friedhof. Protokoll der Überführung des gefallenen Soldaten Clemens Kleine (117). H.-B. Thieme: Die gerichtliche Verurteilung des ehemaligen NSDAP-Kreisleiters Wilhelm Fischer im Spiegel der Nachkriegs- presse (121). O. Glasmacher: Geschichte der Grube Taunus am Rhonardberg bei Olpe (127). M. Watzek/O. Glasmacher: Eine Windkunst auf der Grube Rhonard? Eine Quellenanalyse (133). G. Becker: 550 Jahre Eichhagen (141). F. Rüsche: Die 325. Katharinen-Messe in Lütringhausen (145). G. Kemper: 150 Jahre „Gebr. Kemper“. Die ersten 100 Jahre: vom Gemüsegarten bis zum Abbruch der Fabrik 1974 (149). M. Schrage: 50 Jahre Düringerschule. Vortrag zum Schuljubiläum am 28. März

2014 (173). J. Wermert: Aus der Arbeit des Stadtarchivs 2013/2014. Stadtarchiv und Museumssammlung (187). J. E. Behrendt/ J. Wermert: Stadtarchiv Olpe und Kreisarchiv Olpe digitalisieren „Sauerländisches Volksblatt“ (199). W. Ohly: Jahresbericht 2013-2014 des Fördervereins Stadtmuseum Olpe e.V. (203). G. Burghaus: Das „Gänse-liesel“-Denkmal am Städtischen Gymnasium (209). E. Weiskirch: Die Oberveischeder Bäche und ihre Nutzung (221). K. Schumacher: Missionsbischof Johannes Rosenthal aus Rhode (190-1975). Eine biographische Skizze (225). W. Hesse: Geistlicher Rat Karl-Wolfgang Müller †. Pfarrer der St.-Martinus-Gemeinde Olpe von 1970 bis 2001 (267). E. Hoberg: Meine Erlebnisse in Oberveischede während des Zweiten Weltkriegs (277). P. Kraft: „Wo kommst Du her?“ – fragen die Kinder. Familiäre Erinnerungsversuche (291). S. Kleine: Vor 50 Jahren: Schachländerkampf Deutschland – Niederlande in Olpe (325). W. Beckmann: Kurz oder lang? Zur Aussprache der Namen der Städte Drolshagen und Olpe (331). U. Fischbach: Nachrichten aus dem Standesamt Olpe 2013 (335). G. Burghaus: Stadtgeschichte im Überblick: das Jahr 2013 (339). J. Wermert: Olper Bibliographie 2013 (361). A. Stracke: Aus dem Vereinsleben 2013/2014 (387). G. Burghaus: Mit dem Heimatverein unterwegs 2014 (389). G. Burghaus: Manfred Humpert † (397).



Sunderner Heimatblätter.

Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe.

Hrsg.: Sunderner Heimatbund e.V.,

Dr. Friedrich Schulte-Kramer,

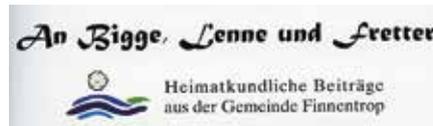
Hauptstraße 120, 59846 Sundern,

Tel.: 02933 2034

E-Mail: f.schulte-kramer@t-online.de

22/2014. P. Vormweg: Die Neugotik in der Stadt Sundern. W. Neuhaus: Mit harten Bandagen. Während und nach der „Bölleraffäre“ in Sundern von 1912-14 griffen beide Seiten tief in die Kiste mit fieseren Tricks. H. Wienke: Die Papiermühle zu Stemel. R. Meisterjahn: Friedrich Wilhelm Lübke. R. Friedrich: Einiges über unsere alte Schrift. R. Rath/K. Schmidt: Zwei verloren geglaubte Balver Kanzel-Reliefs im Stockumer Pfarrgarten. A. Hoffmann: Bau der Sorpetalsperre. Folgebericht 2-2014.

W. Hengesbach: Dorfjubiläum 700 Jahre Brenschede. K. Schmidt: Der Kreuzaltar in der Stockumer Pankratius-Kirche – dem Heiligen Evangelisten Johannes geweiht. F. Schulte-Kramer: Allendorf auf dem Weg zum Kurort. R. Meisterjahn: Steht die älteste Brücke des Sauerlandes im Stadtgebiet von Sundern?



An Bigge, Lenne und Fretter.

Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weusperter Straße 10, 57413 Finnentrop, Tel.: 02721 7527
E-Mail: vkennemann@t-online.de
Internet: www.heimatbund-finnentrop.de
41/2014. W. König: „Serkenrode – lebendig und l(i)ebenswert“. Kreissieger beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2014. V. Kennemann: Adolph von Schnellenberg zu Schönholthausen macht seine Burg zum Offenhaus. Wie die heimischen Adeligen zu Vasallen der Kölner Erzbischöfe wurden. H. Lehnen: Erinnerung an Schwester Angela Autsch – genannt „Der Engel von Auschwitz“. V. Kennemann: Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Heimat. Teil 2: An der „Heimatfront“. * Straßenverkehr in der „guten alten Zeit“. C. Bernemann: Die „Verspargelung“ der Landschaft und Heimat an Bigge, Lenne und Fretter. M. Sieg: Schenkung des Bernhard Wilmes zu Sange gränzt nach Norden an den sogenannten Judenpfad“.



Esloher Museumsnachrichten 2014.

Hrsg.: DampfLandLeute Museum Eslohe, Homertstraße 27, 59889 Eslohe,

Tel.: 02973 2455

Internet: www.museum-eslohe.de

G. Schulte: Bericht des Museumsvereins. Ereignisreiches Jahr 2013. R. Franzen: „Über Meschede“. Postgeschichte aus dem Esloher Land. H. u. M. Schulte: Fronleichnamprozession 1941 mit tragischen Fol-

gen. Zur Verhaftung und Ermordung des Vikars Otto Günnewich. S. Tillmann: Museumsstück des Jahres. Kritik hilft Dir! Lehne sie nicht ab! N. Sapp/W. Feldmann: Ein Dorf feiert Kapellenjubiläum. 250 Jahre Sankt Antonius-Kapelle in Isingheim (1764-2014). W. Feldmann: Oft genügt ein kleiner Funke ... Beginn und Folgen des Ersten Weltkrieges im Amt Eslohe. M. Rischen: Leineweber – ein ausgestorbener Beruf. Historisches über das Weber-Handwerk in der Familie Bürger aus Bremscheid. W. Beckmann: Flur-, Gewässer- und Ortsnamen der Gemeinde Eslohe. Teil II-1: Kirchspiel Eslohe, Buchstaben A-H. W. Tillmann: Zeitzegen der besonderen Art. Die Salweyer Glocken. * „Geschichtliche Erinnerungen“. Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Kicker-Kämpfer-Legenden: Juden im deutschen Fußball“ am 10. Oktober 2013 im Museum Eslohe. S. Tillmann: Ein Service mit Goldrand. Zum 70. Todestag des Vikars Franz Paroth. G. Schulte: Wiesenwirtschaft im Sauerland. Wiesenbewässerung im Wandel der Zeit.



Handirk. Heimatnachrichten für Grafschaft, Latrop, Schanze in Wort und Bild. Hrsg.: St. Sebastian Schützenbruderschaft Grafschaft 1825 e.V., Handirk-Redaktion, Hans Robert Schrewe, Hauptstraße 20, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02972 1546
E-Mail: hansrobert.schrewe@t-online.de
31/2014. H. Volmer: Vor 100 bzw. 75 Jahren. Beginn des Ersten bzw. Zweiten Weltkrieges. J. Knappe u. a.: Erinnerungen einer alten Grafschafterin. H. Volmer: 125 Jahre Aussichtsturm auf dem Wilzenberg. H. Volmer: 350 Jahre Haus Jägers, Grafschaft.



Heimatblätter. Zeitschrift des Arnsberger Heimatbundes.

Hrsg.: Arnsberger Heimatbund e.V.,

Manfred F. Rüter, Fasanenweg 1, 59821 Arnsberg, Tel.: 02931 7253
E-Mail: info@arnsberger-heimatbund.de
35/2014. M. Gosmann: Vor 900 Jahren: 1114. Die ersten Arnsberger kommen? M. Gosmann: Das Wappen der Edelherrn von Rüdenberg von der Rüdenburg bei Arnsberg. W. Ortman: Notizen zur Geschichte der Glocken der Arnsberger Pfarrei St. Laurentius von 1803 bis 1910. B. Kirschbaum: Arnsberg und die freiwilligen Jäger aus dem Herzogtum Westfalen 1814. H. Wevering: Goldhochzeit am Alten Mart vor 153 Jahren. K. J. Schulte: Die Bahnarbeitersiedlung. Familienhäuser in der Arnsberger Bahnhofstraße. J. Schulte-Hobein: Propst Bömer und seine Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten. C. Heinemann: Malerisches Sauerland der Kriegs- und Nachkriegszeit. G. Keßler: Hermann Springborn (1905-1964) in Oeventrop. Erinnerung an den sauerländer Maler. T. Kapteiner: Die Erforschung und Sanierung der Arnsberger Rüdenburg in den Jahren 2012-2014. J. Otterbach: Der Kurfürstliche Thiergarten: ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch im Schulunterricht.



Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes.
Hrsg.: Sauerländer Heimatbund e.V., Postfach 14 65, 59870 Meschede
Internet:
www.sauerlaender-heimatbund.de
4/2014. A. Brockmann: Adventskalender aus 100 Jahren. H. Runte: Festliche Einweihung des Heimatmuseums der Stadt Marsberg. H.-J. Friedrichs: 50 Jahre Franz-Stock-Komitee für Deutschland e.V. 1964-2014. B. Haberhauer-Kuschel: Pilgersteineinweihung in Werntrop. G. Kemper: Die alte Firma „Gebrüder Kemper“ in Olpe. E. Richter: Peter Bürger – Forschungspreisträger. M.-E. Brunert: Else Ury's Bestseller: Nesthäkchen und der Weltkrieg. N. Baumeister: Projektgruppe schafft neuen Standort für die Grabmäler „Arndts“. R. Tillmann: Totenzettel schaffen Erinnerungskultur. F.-J. Rickert: Bericht über die zweite Demographie-Werkstatt des Sauerländer Heimatbundes. H. Schulte-Nölke: Schützenwesen zwischen Heimatpflege, Patriotismus, Nationalsozialismus und katholischem Milieu – Das Beispiel Bigge im Hochsauerlandkreis 1864-2014. K. H. Ber-

ger/A. K. Böttcher: „Joseph-Rovan-Preis“ für Deutsch-Französische Gesprächsrunde Marsberg. R. Rath/K. Schmidt: Balver Kanzel-Reliefs finden sich im Stockumer Pfarrgarten wieder. T. Bertrams: „Scherz, Satire, Ironie“ – Humor als Ausdruck jüdischen Denkens/Lebens. W. Kalipp: Theodor Pröpfer – eine Würdigung.

Schmallenberger Heimatblätter

Schmallenberger Heimatblätter.
Hrsg.: Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V., Redaktion: Jürgen Willmes, Breslauer Str. 13, 57392 Schmallenberg.
Vertrieb: Christoph Rickert, Grafschafter Straße 1, 57392 Schmallenberg
E-Mail: redaktion.heimatblaetter@schuetzengesellschaft-schmallenberg.de
80/2014. J. Willmes: Erinnerungen an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren. A. Wiegel: „Meyn Schmallmerg blit dat Beste“. Hedwig Jungblut-Bergenthal zum 100. Geburtstag. G. Schulte: Ein Schmallenberger Nachbarschaftsstreit im Jahre 1849. H. Voß: Letzter Personenzug Altenhündem-Schmallenberg. Abschied von einer Eisenbahnlinie. H. Dommès: Der Asten-Express. H. Dommès: Tankstellen in Schmallenberg. J. Willmes: Wie die Familie Ax ins Sauerland kam. Nach einer Erzählung von Franz Ax.

Südsauerland Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe

Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Hrsg./Vertrieb: Kreisheimatbund Olpe e.V., Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761 81-593, Red.: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstr. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 831-293
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de
Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de
4/2014. W. Dröpper: 100 Jahre Erlöserkirche in Attendorn. M. Vormberg: 100 Jahre in 100 Tagen. Jubiläum der Eisenbahnstrecke Altenhündem-Birkelbach. A. Arens:

Ehrenmale für die Opfer des Ersten Weltkrieges im Kreis Olpe. Eine Auswahl mit Schwerpunkt auf Werken des Bildhauers Franz Belke (Teil 1). A. Krihl: Ausnahmezustand am schönsten Tag des Lebens: Heiraten zu Kriegszeiten. F. Rüsche: Pfarrer Karl Rempe (1890-1970) – zeitgemäß zur Unzeit (Teil 2). O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 39). K. Casemir/M. Flöer: Husen und Keseberg. Die Ortsnamen des Kreises Olpe. R. S. Elkar: „Nazi-Straßennamen in Bamenohl“ – 5. Vergessen oder nicht vergessen? Anmerkungen über den Umgang mit Literatur aus der Nazi-Zeit (Teil 1).

Der Schwammklöpper Fredeburger Heimatblätter

Der Schwammklöpper. Fredeburger Heimatblätter. Hrsg.: Sauerländischer Gebirgs-Verein, Abteilung Fredeburg, Arbeitskreis Heimat, Schieferweg 33, 57392 Bad Fredeburg Red.: Hubert Gierse
E-Mail: hubert.gierse@t-online.de
26/2015. H. Gierse: In die Heimat möchte ich wieder. Weltkrieg 1914-1918. G. Schulte: Becker contra Hömberg. Anbau – ja oder nein? Ein Fredeburger Bauvorhaben im Jahr 1831.



„De Fitterkiste“

Geschichtliches aus
Winterberg und seinen Dörfern

„De Fitterkiste“. Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern.
Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Winterberg e.V. Red.: Dr. Friedrich Opes, Ehrenscheider Mühle 3, 59955 Winterberg, Tel.: 02981 928375
E-Mail: info@heimatverein-winterberg.de
Internet: www.heimatverein-winterberg.de
23/2014. W. Kuhne: Ein Monument für die Toten des Kirchspiels Grönebach. H. Koch: Der große Brand von Niedersfeld 1840. F. Opes: Ein Abgaben- und Untertanenregister aus dem Jahr 1754. S. Dauber: Die Daubermühle. U. Lange: Hochsauerländer Grenzgänger auf dem Kolonnenweg.

R. Braun: „Souvenir“ nach 45 Jahren wieder in Winterberg. E. Stahlschmidt: Heimatgrüße im 1. Weltkrieg. W. Kuhne: Der „Ameisenpater“ Josef Abmuth. W. Herold: Die ehemalige Ruhrmühle. H. Koch: Ein fast geschlossener Kreis. Dörfliche Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Gemeinden der Freigrafschaft Grönebach. E. Stahlschmidt: Die Türkensteuerliste für Grönebach aus dem Jahr 1563.

4. MÄRKISCHES SAUERLAND



Herdecker Blätter. Geschichte, Informationen, Geschichten. Hrsg.: Herdecker Heimat- und Verkehrsverein e.V., Kirchplatz 3, 58313 Herdecke, Tel.: 02330 611-207

E-Mail: verkehrsverein@herdecke.de
32/2014. W. Creutzenberg: Die Ender Volksschullehrer und der Beginn des Ersten Weltkriegs. G. E. Sollbach: Kriegsbegeisterung 1914 in Herdecke? M. Sollbach-Papeler: 150 Jahre katholische Pfarrkirche. St. Philippus und Jakobus Herdecke 1864-2014. B. Brecker u. a.: Ein vergessener Friedhof. S. Heimann: Einwohnerzählung Ende 1840. * Martha Himringhaus. Erinnerungen einer alten Herdeckerin – Teil 2.



Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371 41573
E-Mail: webmaster@hohenlimburger-heimatblaetter.de
Internet: www.hohenlimburg.net
12/2014. W. Bleicher: Limburgs Stennert-

straße. W. Bleicher: Eines der schönsten Fotos aus dem alten Limburg. K. Prauser: Die alte Oeger Turnhalle an der Pestalozzi-Schule. G. Stefan: „1953-2013“. 60 Jahre deutsch-englische Partnerschaft Hohenlimburger Pfadfinder. W. Bleicher: Nieder-Herbeck.

1/2015. W. Bleicher: Vom Leben und Werk des Hagener Künstlers Hans Slavos (1900-1969). C. G. Diedrich: Die letzten Hyänen in Westfalen – Neandertaler-Eiszeitsafari in Bottrop.



Meinhardus. Meinerzhagener Heimatblätter. Heimatverein Meinerzhagen e.V., Postfach 1242, 58528 Meinerzhagen
Internet: www.heimatverein-meinerzhagen.de
Sonderheft 2014. H. Langenohl: Wie die Stolpersteine nach Meinerzhagen kamen.



Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein e.V. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372 2349
4/2014. J. Schermbeck: 50 Jahre Kreuzkirche Landhausen. H. Diekenbrock: Das umgestaltete Ehrenmal der Stadt Hemer. U. Grothe: 25 Jahre Felsenmeer-Museum – Festakt vom 24. August 2014. W. Hoffmann: Pater Leo Dymek S. J. E. Prüßner: Von Küttelhacken und Tichelbäckern, Russkis und Franzmännern, Amis und Tommies (3).



Journal für Schwelm. Hrsg.: Stadt Schwelm, Hauptstraße 14. Red.: Heike Rudolph, Informations- und Pressestelle der Stadt Schwelm, 58332 Schwelm, Tel.: 02336 801444
E-Mail: rudolph@schwelm.de

Internet: www.schwelm.de
89/2014. *Schwelm im Ersten Weltkrieg. Dr. Ernst Müllers Erinnerungen an die Jahre 1914 bis 1918. A. Schäfer: „Schwelm dreisprachig“ & „Renaturierung der Schwelme“. Gymnasiasten erforschen Kultur und Natur ihrer Stadt. D. Sauerborn: Von der Raumnot des Industriezeitalters zum modernen Wohnen im grünen Umfeld. H. Klöpping: Vor 55 Jahren verstarb der Maler August Ibing.

5. MINDEN-RAVENSBERG



99. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Jg. 2014. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestraße 17, 33602 Bielefeld
E. Gahrau: Isselhorster Briefwechsel zwischen Johann Moritz Schwager und seiner Frau Helene (7). K. Beckmann: Familie Schwarz – Eine Brackweder Familie im 19. Jahrhundert (53). R. Neumann: „Gott mit uns“. Das Kriegs-Erleben der Diakone des Bräuerhauses Nazareth in Bethel, 1914-1918 (79). S. Eismann: Die Funde der Ausgrabungen auf der Sparrenburg in Bielefeld. Zeugnisse des Lebens in einer frühneuzeitlichen Befestigung (107). A. Kamm: Die ersten Grabungen auf der Sparrenburg. Bericht des Architekten Herzbruch über Grabungs- und Räumungsarbeiten mit Vorschlägen zur Restaurierung der Burganlage (1906) (164). * Vereinsbericht über das Jahr 2013 (255).



Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2015. Hrsg. v. Kreisheimatverein Herford e.V. und Kommunalarchiv Herford mit Unterstützung des Vereins für Herforder Geschichte e.V. Red.: Kommunalarchiv

Herford, Christoph Laue, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel. 05221 132213
E-Mail: hjb@kreisheimatverein.de
N. Sahrhage: Zigarrenarbeiter und Sozialdemokratie. Soziale Lage und politische Orientierung der Zigarrenarbeiter im Kreis Herford (9). G. Rabe: Alter Westfale, eine starke Marke. Vom Zigarrenarbeiter zum Fabrikanten (47). V. Beckmann: Die Figur der Hansa auf der Hansabrücke in Herford (71). D. Schnase u. M. v. H. Steinmeier: Das Schicksal der Brüder Heinrich und Wilhelm Mailänder aus Klosterbauerschaft (80). R. Botzet: Ein Lebensort für Senioren und Behinderte. Die Geschichte des Haus Wobker / Haus am Wiehen in Rödinghausen (88). M. Büchner: Gesteine in historischem Mauerwerk – eine Baustoffkunde des Kreises Herford und angrenzender Gebiete. Teil 2: Kreise – Holozän (111). P. Biresch: Stadtentwicklung, Kultur und Alltagsleben in Herford nach 1945 (140). M. Baldzuhn: Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit. Teil 1: Bibliographische Nachweise und äußere Beschreibung (187). C. Knüppel: Der Herforder Polizei-Inspektor Carl Hohmuth und sein Kampf gegen den „Missbrauch geistiger Getränke“. Lokale Reaktionen auf die „Alkoholfrage“ im Kaiserreich (1871-1918) (205). T. Heese: Am Beispiel meines Großonkels. Zur posthumer Annäherung an einen Verwandten (249).



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221 131-463 oder 05221 131-477
E-Mail: mail2008@kreisheimatverein.de
Internet: www.kreisheimatverein.de
91/2014. C. Laue: Zwei Loks im stummen Dialog. Ein Foto der Eisenbahnbrücke über der Aa aus den 50er-Jahren gibt Rätsel auf. E. Möller: Panzer rollen am Stöhnebrink. Kriegsende auf dem Land bei Herford: Wie die Amerikaner Ostermontag 1945 Diebrock eroberten. C. Laue: Ziemlich beste Freunde. 1894 gründete sich in Herford der Verein Club Freundschaft, „um sittli-

che Männer heranzubilden“. E. Möller: Der Faustkeil von Bad Salzuflen. Der älteste Beleg menschlicher Tätigkeit in Westfalen.



Milser Blätter. Informationen für Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Milse e.V., Bielefeld. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Milse e.V., Postfach 16 03 51, 33723 Bielefeld
20/2014. R. Schmidt: Bielefelder Straßennamen in der Folge der Gebietsneuordnung 1973 – und was sich in vier Jahrzehnten daraus entwickelte. R. Schmidt: Hilfe aus Rietberg: Wildbret für die Feier in Milse am 26. Mai 1748. W. Seppmann (†): Von Spuk und Spökenkiekereei im alten Dorf Heepen. G. Angermann (†): Ein Bauer war der größte Steuerzahler des Kreises Bielefeld.



Ravensberger Blätter. Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestr. 17, 33602 Bielefeld, Tel.: 0521 512469
2/2014. R. Vogelsang: Bielefeld von der Stadtgründung bis zum Ausgang des Mittelalters. B. Meineke: Bielefeld und Sparrenburg – zwei alte Flurnamen. M. Lagers: Die historische Entwicklung Heepens im Mittelalter. Vorwerk – Pfarrei – Enklave. S. Beinlich u. a.: „Routinisierung und Motivation“. Zur Bildung der Industriearbeiterschaft im Bielefelder Textilgewerbe, 1850-1870.



Der Remensnier. Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland. Hrsg.: Verein für Herforder Geschichte e.V., Christoph Laue, c/o Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel.: 05221 32213
E-Mail: info@geschichtsverein-herford.de
Internet: www.geschichtsverein-herford.de
1-2/2014. C. Laue: Die Pöppelmann-Medaille 2014. M. Polster: In der Bäckerstra-

ße steht unser Hermannsdenkmal. C. Laue: Der Raum Herford im 2. Weltkrieg. D. Frottscher: 125. Geburtstag von Enno Frottscher (1889-1966). M. Polster: Der Renntorwall. Ein Stadtbild verändert sich. R. Hahn-Köhne: Ein Arbeiter der Stadtverschönerung. Vor 100 Jahren starb der Fabrikant Carl Kranefuß. R. Brackhane: Herforder Glaubensgemeinschaften. G. Sievers: Ein Nachtrag zu Wefings Denkmälern in Herford.



Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde. Hrsg.: Heimatverein Gütersloh e.V., Köckerstraße 7-11a, 33330 Gütersloh, Tel.: 05241 26685
Internet: www.heimatverein-guetersloh.de
84/2014. E. Sommer: Mahlen, Boken, Sägen, Seifen – Die Gütersloher Wassermühlen an der Dalke.

6. MÜNSTERLAND

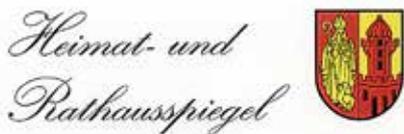
Warendorfer Schriften

Warendorfer Schriften. Bd. 43-44 (2014). Hrsg. von Prof. Dr. Paul Leidinger. Bezug: Heimatverein Warendorf e.V., An der Kreuzbreite 7, 48231 Warendorf
J. Gojny: Die Kreisstadt Warendorf in der Anfangsphase des Ersten Weltkriegs (August bis Dezember 1914) (8). E. Gühne: „...ernste Zeiten sind angebrochen ...“ Das Wort des Bischofs von Münster zum Kriegsbeginn (47). E. Gühne: Heinrich Schlamann (1891-1914) – Notizen zum ersten Warendorfer Kriegstoten (53). E. Gühne: Die Warendorfer Gefallenen des Ersten Weltkrieges (56). K. H. Neufeld: Heinrich Hagedorn. Rektor der Schola Laurentiana zu Warendorf 1647-1674 (74). W. Reisner: Brücken- und Wege- oder Pflastergeld in Warendorf als frühe Form einer Straßenbenutzungsgebühr (80). W. Reisner: Der Streit um die Zahlungspflicht der Bewohner der Kirchspiele Alt- und Neuwarendorf beim Brücken- und Pflastergeld in Warendorf (99). G. Blumberg: Devisenverfahren gegen den Warendorfer Franziskanerpater Seraphin – seine Festnahme und Flucht im Jahr 1935

(104). P. u. B. Roberg: Zur „Reichspogromnacht“ 1938 in Warendorf und zu ihren Folgen – Betroffene und Beteiligte (115). J. Gojny: Ida Jeremias aus Warendorf im KZ Lichtenburg (130). H. Hellmann: Bertha Samuel 1895-1944/45. J. Gojny: Vom Hilfskrankenhaus zum Kreiskrankenhaus St. Hedwig (154). F. Bülte: Unangenehme Gäste (173). M. Wolff: Theo Sparenberg (175). N. Funken: Straßenumbenennungen in Warendorf (182). K. H. Neufeld: Anton Zurhorn SJ (1713-1754) (194). K. Gruhn: Julie Borges (1846-1929) (199). K. H. Neufeld/W. Reisner: Nachtrag zu Heinrich Stratmann OFSM Conv (1788-1845) (207). R. Hartmann: Alte Laurentianer als hohe Geistliche des Bistums Münster (209). P. Leidinger: Aenne Taraska – eine Würdigung (218). J. Walter: Rede anlässlich des Empfangs zum 100. Geburtstag von Frau Eugenie Haunhorst am 14.12.2012 im Historischen Ratssaal der Stadt Warendorf (219). W. Reisner: Zum Gedenken an Heinz Jürgen Meister (225). W. Reisner: Protokolle der Jahreshauptversammlungen 2013 und 2014, Vereinschronik (226).



Torhaus aktuell. Münstersche Kultur- und Heimatpflege. Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster e.V. und seiner 38 Mitgliedsvereine. Hrsg.: Stadtheimatbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster, Red.: Helmut Wilken u. a., Tel.: 0251 98113978, Fax: 0251 98113678 E-Mail: info@stadtheimatbund-muenster.de 1/2015. H. Heidbrink: Modellversuch: Niederdeutsch in der Schule. W. Kutsch: Wer war eigentlich ... Eli Marcus? H.-P. Boer: Deventer – Münster – und zurück: Eine alte Kultur-Traverse neu entdeckt! G. Grahlmann: Erhaltung einer Skulptur von Hubert Terschlade für Münster und Nienberge.

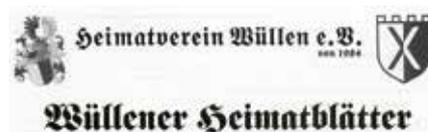


Heimat- und Rathausspiegel - Informationszeitschrift der Verwaltung und der

Heimatvereine. Hrsg.: Gemeindeverwaltung Heek in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen Heek und Nienborg 58/2014. H. Schaten: „Sie werden ersucht, den folgenden Grundbesitz [...] zu requirieren und für die Britische oder Alliierte Besetzung zur Verfügung zu stellen.“ Militär- und Kommunalverwaltung im Amt Nienborg – April 1945 bis März 1946. M. Kösters/T. Franzbach: Absturz eines unbemannten Bombers der alliierten Streitkräfte am 25. März 1944 in Legden-Wehr. T. Rosing: Kindheits- und Jugenderinnerungen an den II. Weltkrieg. H. Schaten: „Hunderte von Fahrrädern fahren morgens und abends zu den Weiden ...“. Geschichten rund um das Fahrradfahren. H. Schaten: „... daß am Charfreitage ein Ochse nebst monströsem Kalbe zur öffentlichen Schau in Heek ausgestellt worden [ist]...“. Tierschau am Karfreitag 1840 in der Wirtschaft Stange. L. Gausling: Ein Kessel gab Ketteler den Namen. Die Geschichte der Familie Ketteler in Heek. L. Gausling: Plattdeutsche Rufnamen in Heek. H. Schaten: „Diese Ungehörigkeiten sind seit Erstattung der vorliegenden Anzeige nicht mehr vorgekommen, vorher jedoch wohl sehr häufig“. Belästigungen junger Nähschülerinnen in Nienborg.



Heimatbrief Kreis Borken. Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861 1798 E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de Internet: www.kreisheimatpflege-borken.de 223/2014. * 50. Tag des Platt in Bredevoort.



Wüllener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Wüllen e.V., Brigitte Winkelhaus, Sabstätte 10, 48683 Ahaus-Wüllen Internet: www.heimatverein-wuelen.de 33/2014. H. Feldhaus: Geschichtliches zu

den Bewohnern, Gebäuden und der Gaststätte Schröder in Wüllen an der Stadtlohner Straße. H. Appellius: Wüllener Kriegsbulle. W. Elling: Der Zustand der Pfarrkirche von Wüllen im Jahr 1721.

Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt. Hrsg.: Kreisheimatbund Steinfurt e.V., Reinhild Finke, Eichholzstr. 1, 48496 Hopsten-Schale E-Mail: KHB-Steinfurt@t-online.de Internet: www.kreisheimatbund-steinfurt.de 15/2014. A. Janßen: Nikolaus und/oder Weihnachtsmann/Christkind. Wer bringt die Geschenke?



Dülmener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Dülmen e. V., Postfach 13 07, 48234 Dülmen E-Mail: info@heimatverein-duelmen.de Internet: www.heimatverein-duelmen.de 2/2014. A. Gremme: „Wir wollen hoffen, dass sich aus diesen Begegnungen gute und dauernde Freundschaften entwickeln“ – Die Städtepartnerschaft von Dülmen und Charleville-Mézières. L. Classen: Wiedergutmachung für NS-Verbrechen am Beispiel jüdischer Familien aus Dülmen. K. Hüls: Dülmener Josef Bendix nimmt am Aufstand der Hereros teil. E. Potthoff: Der Zugang zum Kirchplatz.



Warendorfer Kiepenkerl. Forum für Kunst, Theater, Musik, Heimat- und Denkmalpflege in Warendorf. Hrsg.: Heimatverein Warendorf e.V., Altstadtfreunde Warendorf e.V., Kammermusikkreis Warendorf e.V., Theater am Wall e.V. Red.: Gisela Gröne, Sassenberger Str. 38 a, 48231 Warendorf E-Mail: wggroene@yahoo.de

65/2014. W. Reisner: Zweifel an der Redlichkeit der Torschreiber. M. Wolff: Anna Franzisca Lünighaus, die vergessene Wohltäterin 1837-1908. N. Funken: Flurnamen als Straßenbezeichnungen im Stadtgebiet nördlich der Ems. M. Wolff: Unser „Platt“ soll wiederbelebt werden.



Der beflügelte Aal. Heimatliches aus Ahlen - Vorhelm - Dolberg. Bd. 33 (2014). Hrsg.: Heimat-Förderkreis für Westfälische Tradition e.V. Ahlen, Postfach 14 25, 59204 Ahlen. Schriftleitung: Mechthild Massin
R. Wilke: Zum Tod von Marga Spiegel (11). J. Rheker: Wo war denn bloß die Straße „Im Küssenviertel“? Straßenumbenennungen in Ahlen (Westf.) (16). H. Aden: „Kirche in bedrängender Zeit – die Evangelische Kirchengemeinde Ahlen in den Jahren 1933-1945“ (28). R. Wilke: Aus den Tagebuchaufzeichnungen aus dem Reserve-Lazarett Ahlen von Dr. Paul Rosenbaum (40). J. Rheker: 100 Jahre Rotes Kreuz Ahlen 1914-2014 ... oder darf es doch ein wenig mehr sein? (48). W. Fechner-Dildrop: Geschichten aus der Kolonie (58). C. Feischen: Kirmesgeld (66). C. Wolff: Offene Wunde wurde zur zwickenden Narbe. 150 Jahre Schlacht auf Düppel – Ahlener beginnen mit 10.000 Menschen einen sichtbaren Akt der Völkerverständigung (69). D. Lange: Schuhfabrikbesetzung vor 30 Jahren. „Ein Gebäude zu besetzen – das war verpönt“ (72). M. Bockholt: Eine Enzyklopädie für Ahlen. Wie das „Ahlen-Wiki“ entstand (76). W. Fechner-Dildrop: 50 Jahre JuK-Haus (78). M. Massin: 85 Jahre Familientradition im Hause Schulz: Küfer, Böttcher, Winzer (83). C. Wolff: Erinnerungen an das Hotel Gretenkort. Nähe zur Bahn – erst Segen, dann Fluch (86). R. Fischer: Die Europäische Akademie in Ahlen (90). H. Honermann: Vom Schwerbrocker Leichweg zur Dorffelder Straße. Alte Vorhelmer Straßen und Wege (94). E. P. Nahrath: Der Werseteich – GESCHICHTE! (100). H. Rüsing: Ahlener Sportarchiv wird angenommen (109). H. Vienhues: Die Rechtsprechung im Fußball (111). R. Leuthard: Unsere heimische Schlüsselblume. Botanik – Mythos – Symbolik (113). H. Sasse: Flucht nach Ahlen (119). F. Lange: Der Migrationshintergrund unserer Ahlener Familien (124). G. Schmidtmeier: Von Ahlen nach Oranien-

baum und zurück (2. Teil) (130). M. Lenz: Auf den Spuren meines Ur-Großvaters nach Afrika (132). H. Regenhardt: Meine Schulzeit in St. Michael (136). I. Leitloff: Hochzeitsgasse (140).



Heimatblatt für Nienberge. Heimatverein Nienberge e.V., Josef Rölver, Am Rüschaus 41, 48161 Münster, Tel.: 02533 1610 29/2014.
R. Klumpe: Dorfbauerschaft Nienberge. M. Bliem: Dr. med. Alfons Fethke – Erster Arzt von Nienberge. * Gedenken an den Nienberger Künstler Hubert Terschlade.

7. PADERBORNER UND CORVEYER LAND



Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe Internet: www.heimatverein-badlippspringe.de
72/2014. H.-C. Schall: „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“ Bad Lippspringer als Soldaten im ersten Kriegsjahr 1914. * „Nur die arme Zivilbevölkerung ist zu bedauern“. * Das Auge des Odin.



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Technisches Rathaus der Stadt Paderborn, Pontanusstraße 55, 33102 Paderborn, Tel.: 05251 88-2768
E-Mail: grabew@kreis-paderborn.de

164/2014. D. Brassel: „Kunst deutet nicht sie ist“. Der Künstler Karl Joseph Dierkes. W. Grabe: „Hier wahr nichts zu sehen wie lauter Elend“. Briefe aus dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864. M. Naarmann: Aufbruch in die Neue Welt: die Bibos aus Brakel. K. Hohmann: Die Wasserkünste der Jesuiten und der Kapuziner an den Paderquellen. D. Siebeck: Das adelige Fräulein. Johanna Charlotte von Mansberg (1747-1805). M. Wittig: Wer Obst hat, hat auch Geld. A. Fischer: Die Welt der „Königin der Instrumente“ – das Orgelmuseum in Borgentreich.

8. RUHRGEBIET



Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Horst Delkus, Karl Lauschke. Klartext Verlag, Heßlerstr. 37, 45329 Essen, Tel. 0201 86206-51
3/2014. T. Schilp: Ratsherren in den Stadttürmen gefangen gesetzt. Soziale Auseinandersetzungen und politische Konflikte im mittelalterlichen Dortmund. R. Umbreit: „Der Name ‚Arbeiter‘ ist verpönt, die guten Leute wollen Handwerker heißen.“ Ausstand bei den Eisbahn-Werkstätten der Köln-Mindener-Eisenbahn AG gegen 14-Stunden-Tag und Lohnkürzung im Jahre 1848. G. Unverferth: „Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht ...“. Streikbewegung im Dortmunder Bergbau 1872-1912. G. Högl: „Sozialisieren, mitmarschieren!“ Arbeitskämpfe und Streiks im Frühjahr 1919 in Dortmund und Umgebung. G. Högl: Rätebewegung versus Ordnungsstaat. Streiks und Arbeiteraufstand in Dortmund im März 1920. N. Hüwel: Die arbeitende Bevölkerung trägt die Lasten. Streiks für einen Inflationsausgleich im Mai 1923 während des passiven Widerstands gegen die französischen Besatzungstruppen. G. Unverferth: Die Kohle und die Kalorien. Hunger, Streiks und Protestaktionen im Frühjahr 1947. K. Lauschke: „Samstags gehört Vati mir!“ 1957: Er-

folgreicher „Sitzstreik“ für die 5-Tage-Woche in der Dortmunder Stadtverwaltung. H. Delkus: „Dortmund will keine Atomraketen“. Warnstreik gegen Atomraketenstationierung in Dortmund-Brackel am 4. Februar 1959. H. Delkus: Der erste Sitzstreik in Deutschland fand in Dortmund statt! Eine neue Protestform macht Karriere. H. Delkus: Rote Fahnen sieht man besser! Bergarbeiterproteste gegen die Schließung der Zeche Hansa in Huckarde am 21. Oktober 1967. K. Lauschke: „Wir fordern Euch auf, die Verhandlungen mit aller Härte zu führen.“ Der Streik im öffentlichen Dienst im Februar 1974. N. Hüwel: „Was du bis 18:30 Uhr nicht kannst besorgen, verschiebe auf morgen“. Arbeitskämpfe im Dortmunder Einzelhandel in den 1980er Jahren. Ein Streikleiter berichtet. H. Palm: Seid einig, seid einig – dann sind wir auch frei! Streiks und Arbeitskämpfe in der Literatur.



Hörde Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuertogelweg 7 c, 44269 Dortmund, Tel.: 0231 483324 1/2015. * Hörde während der Dortmunder Fehde.



Der Wattenscheider. Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327 321720 E-Mail: info@hbv-wat.de Internet: www.hbv-wat.de 3/2014. * Der Sankt-Genradis-Preis 2014. H. W. Kessler: Werner Habigs Europafenster in der Märkischen Schule. H. W. Kessler: Wattenscheider Bergleute im Tunnelkrieg 1914-18 bei Ypern.

9. SIEGERLAND-WITTGENSTEIN

Heimatland

Heimatland. Siegerner Zeitung

15.11.2014. F. Weber: Beeindruckende Beerdigung. Die Beisetzung des Fliegerleutnants Heinrich Gontermann 1917. * Militärische Ehren. Beerdigung eines Franzosen erregte Aufsehen. * „Massengräber überall“. Aus dem Kriegstagebuch des Rudolf Jung. 22.11.2014. D. Jehmlich: Schwarz – Weiß – Rot: Ein Internat im Ersten Weltkrieg. 29.11.2014. * Hübsches Vorbild. Stadttor im Rheinland inspirierte Wilhelm Scheiner. * Krönchen und Schanzen. Und wir sind nicht in Siegen ... * Missionspredigten, Kriegsunterstützungen und Segeltuch-Planen. Was genau vor 100 Jahren, am 30. November und 1. Dezember 1915, in der Siegerner Zeitung stand. 06.12.2014. * Ein Denkmal im Rundbogenstil. Das Wittgensteiner Gotteshaus aus dem 19. Jahrhundert wurde für den Monat Dezember ausgewählt. 13.12.2014. * Vom „deutschen Lawrence“ zum Philosophen. Die „Expedition Klein“ im Ersten Weltkrieg / Fritz Klein zog sich später ganz ins Privatleben zurück. 20.12.2014. H. Stötzel: Aus Schneegestöber und finsterner Nacht. Die Rettung einer Grafentochter / Sage und Wirklichkeit. W. Roth: De Bescherong. 27.12.2014. F. Weber: „Selten sind die Goteshäuser so überfüllt gewesen ...“. Vor 100 Jahren: Weihnachten im Ersten Weltkrieg im Spiegel der Zeitung. 03.01.2015. F. Kraus: Von den Taten eines Raubritters. Der Kunstmaler Fritz Kraus (1876-1956) verfasste auch Heimatgeschichten.



Freudenberg im Zeitgeschehen.

Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine e.V., Bernd Brandemann, Vorsitzender, Unter der Heide 11, 57258 Freudenberg E-Mail: Bernd@Brandemann.eu

Internet:

www.heimatvereine-in-freudenberg.de 2/2014. * Spritzenverband und Spritzenhaus in Oberfischbach im 19. Jahrhundert. B. Brandemann: 1914 in Freudenberg: Not verdrängte Euphorie. Schulchronik beschreibt Wirken des Vaterländischen Frauenvereins. * Erinnerungen an einen Gang nach Oberheusingen im Sommer 1944. G. Schneider: Von der Asdorfer und der Anstoßer Mühle.



Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Auf der Gasse 15, 57080 Siegen-Eiserfeld 2/2014. E. Klein: Die erdgeschichtliche Entwicklung des Hohenseelbachkopfs. M. Düber: Floristische Untersuchungen auf zwei ausgewählten Standorten des Hohenseelbachkopfs. E. Klein: Der Hohenseelbachkopf – Rohstofflieferant für viele Jahre. H.-P. Kuhnen/C. Trojan: Die frühkeltischen Verhüttungsplätze des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. von Mahlscheid und Hohenseelbachkopf bei Herdorf, Lkr. Altenkirchen. J. Friedhoff: Burg Hohenseelbach. Anmerkungen zu Geschichte und Archäologie eines verschwundenen Kulturdenkmals. K. Schneider: Die Falschmünzwerkstätte vom Hohenseelbachkopf und ihre Erzeugnisse. G. Beck: Daadener Vieh- und Krammärkte am Hohenseelbachkopf. Eine Episode aus dem Zeitraum 1827-1833. A. Heinz: Zu Füßen des Hohenseelbachkopfs: Josef Hoffmann. G. Beck: Der Herdorfer Lehrer und Heimatschriftsteller Josef Hoffmann. G. Moisel: Siegerländer Familienkunde (18).



Heimatspiegel von Holzhausen.

Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen E-Mail: heimatspiegel@t-online.de

Internet: www.heimatvereinholzhausen.de
199/2014. * Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“.



Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V.,
Schriftleitung: Dr. Ulf Lückel,
Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg
E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms
Internet:
www.wittgensteiner-heimatverein.de
3/2014. U. Rothenpieler: Aus dem Emmental in der Schweiz nach Wittgenstein. E. Bauer: Die Laasphe Brunnen. F. Opes. August Opes – Ein Leben im Warburger Raum und im „Kölschen“, und was Wittgenstein damit zu tun hat. H. F. Petry: Die Carlsburg. Ein fast vergessenes Anwesen in Berleburg. J. K. Mehldau: Haus-Chroniken von Girkhausen (Teil 2).

10. VEST RECKLINGHAUSEN



Kultur und Heimat. 65. Jg. 2014.
Hrsg.: Kultur und Heimat Castrop-Rauxel, Eichenweg 12, 44579 Castrop-Rauxel
M. Hoffmann/H. Hartmann: Über 100 Jahre Kanal zwischen Hebewerk und Herner Meer. M. Fritsch: Vor fünfzig Jahren verstarb der Castroper Fotograf Günther Karkoska. D. Scholz: Die Deportation der letzten Juden aus Castrop-Rauxel in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager im Jahre 1942-43. A. Speckmann: Germanen in Ickern – Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Castrop Rauxel 2007 bis 2010. R. Wagener: Die kurze Ära der Schützengilde Frohlinde. A. Heimsoth: „Mars schleift sein Schwert.“ Die Rolle der Castroper Zeitung am Vorabend des Ersten Weltkriegs. T. Jasper: Dietmar Scholz – Ein

kritischer Historiker. F. Kopshoff/R. Wagener: Grundherrschaften im Raume Castrop. M. Heine: Auf den Spuren Oskar Nagengast. W. Kurrath: Geschichten aus Castrop. Wie ich mein Glück im Sattel von „Iltschi“ fand.

11. LIPPE



Beiträge zur Lügder Geschichte. Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv Willeke, Hintere Str. 40, 32676 Lügde
E-Mail: Willeke@web.de
Internet: www.archiv-willeke.de
3/2014. M. Willeke: Der 1. Weltkrieg und seine Folgen in Lügde und Bad Pyrmont. 4/2014. M. Willeke: Die Verehrung des Heiligen Judas Thaddäus in Lügde.



Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231 6279-11
E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de
Internet: www.lippischer-heimatbund.de
11/2014. M. Leimbach u. a.: Briten und Deutsche in Detmold. J. Lüking: Das Mausoleum der Familie Tenge. W. Höltnke: Der Musiker Tölke und sein Bass. Y. Hübner: Heimatsprache in Hörste. J. Eberhardt: 1614-2014. 400 Jahre Institutions- und Bestandsgeschichte der Lippischen Landesbibliothek stellt ein neues Buch vor. R. Faber: 14. November 1940. Eine „Sturmkatastrophe“ sucht die lippischen Wälder heim. I. Tappe-Pollmann: In der Weihnachtsbäckerei.
12/2014. J. Günzel: Friedrich Frevert. Dichter und Lehrer. F. Lueke: „... stets seine Pflichten und Dienstleistungen erfüllt ...“. Vor 80 Jahren starb der jüdische Turner und Feuerwehrmann Louis Frenkel. R. Fa-

ber: Die Lage des lippischen Waldes zu Beginn des II. Weltkrieges vor 75 Jahren (Teil 2 und Schluss).

II. ÜBERREGIONALE JAHRBÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde

Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. 59. Jg. (2014). Hrsg.: Dagmar Hänel, Ruth-E. Mohrmann. Schriftleitung: Thomas Schürmann, Lars Winterberg. Volkskundliche Kommission für Westfalen, Scharnhorststraße 100, 48151 Münster
S. Eilers: „An der ‚Heimatfront‘ – Westfalen und Lippe im Ersten Weltkrieg“. Eine Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen (9). L. Krull: „Wollen wir uns aufs neue unseres Luther [...] freuen“. Kriegsdeutung und Reformationsjubiläum in Lippe im Ersten Weltkrieg (29). W. Lehmann: Ein Tagebuch aus dem Krieg in Deutsch-Ostafrika 1914/15 (49). S. Pabs: Fotopostkarten von der „Heimatfront“. Aspekte der Medialisierung des Ersten Weltkriegs (81). C. Aka: Auf dem Altar des Vaterlandes. Totenzettel gefallener Soldaten des Ersten Weltkriegs (131). D. Hänel: Kriegsgedenken und Erinnerungskultur. Überlegungen zur Beziehung von Ritual, Objekt und Raum (147). F. G. Mildner: Genitale Grabenkämpfe. Syphilis, Obrigkeitsstaat und die Kontrolle der Bevölkerung (1910-1927) (165). F. Grundmeier: Mitten im Leben. Sterben, Tod und Trauer. Tagung der Volkskundlichen Kommission für Westfalen und des RELIGIO-Museums in Telgte am 11. und 12. Oktober 2013 in Telgte (179). C. Cantauw: Wohin wir gehen – Geschichte und Perspektiven der Bestattungskultur. Tagung des Niedersächsischen Heimatbunde e.V. am 10. Juli 2014 in Hannover (181). T. Schürmann: Welt unter Tage. Neue Perspektiven für die Bergbaukultur am Ende des Bergbaus. Tagung des LWL-Industriemuseums Dortmund, des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund, und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, Bochum, am 23. und 24. Mai 2014

im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern, Dortmund (185). T. Schleper: Aggression und Avantgarde. Kongress zum Verbundprojekt des Landschaftsverbandes Rheinland „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ am 23. bis 25. September 2013 in Bonn (189). S. Buchholz: „1914 – Mitten in Europa“. Ein Themenjahr zum Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren (195). * Buchbesprechungen (201).

Mitteilungen.

Hrsg.: Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Ithstr. 20, 31863 Coppenbrügge, Tel.: 05156 1637, Red.: Peter Pfeil
E-Mail: info@Friedrich-Kiel-Gesellschaft.de
Internet: www.friedrich-kiel-gesellschaft.de
39/2014. Veranstaltungsvorschau. Cover-Titel der CD „Robert Kahn. Complete Piano Trios“. 35 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e.V. 1979–2014. Editorial. Jahresbericht 2014. Fundsachen. Der Vorstand der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e.V. 1979 bis 2014. Von Personen I. Leserecho. Werkaufführungen 2014 (mit Nachträgen). Ankündigung eines Chorkonzertes. A. Mendelssohn: Hinauf zu jenen Bergen (Titelseite). W. Piotrowski: F. Kiels Violinsonaten. R. Fresenius: Ansicht des Schlosses Berleburg (nach 1842). H. Richter: Puderbach im Wittgensteiner Land (um 1800). Mitteilungen. L. Eranos: Vergnügliche Tauchfahrt in den Strudel der Vergangenheit. Cover-Titel der CD „W. v. Baußnern. Chamber Music, Vol. 1“. H. Wetzel: F. Kiels Klaviermusik. Von Personen II. Programme – Kritiken – Berichte (Auswahl). Cover-Titel der CD „Dialoge I“. P. Pfeil: 25 Jahre „Mauerfall“ 1989–2014. In letzter Minute. Zwei Presseberichte. Jubilare des Jahres 2014. F. Kiel: Ländler, op. 66 (Titelseite). F. Kiel im Verlag Dohr.

III. NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ



Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde. Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster
E-Mail: bernd.tenbergen@lwl.org
77/2014. A. Kronshage/D. Glandt: Wasserfallen für Amphibien. Praktische Anwendung im Artenmonitoring.

Natur und Heimat

Natur und Heimat.

Floristische, faunistische und ökologische Berichte.
Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster
3/2014. K. Hannig/S. Buchholz: Die Laufkäferfauna (Col, Carabidae) des Standortübungsplatzes Münster-Dorbaum (Kreisfreie Stadt Münster, Nordrhein-Westfalen). K. Hannig/S. Buchholz: Nachtrag zur Laufkäferfauna ausgewählter Sandlebensräume Westfalens (Col, Carabidae). R. u. G. Freundt: Nachweise des Züslers *Pyrausta nigrata* (Scopoli, 1763) im Niederrheinischen Tiefland 2014 (Lepidoptera: Pyraloidea). W. R. Müller: Nachweise

albinotischer Feldhasen *Lepus europaeus* im nördlichen Niederrheinischen Tiefland. C. Kerkering/K. Hannig: *Hydroglyphus hamulatus* (GYLLENHAL, 1813) – neu für Westfalen (Coleoptera: Dytiscidae). M. Drees: Die Spinnenfliege *Paracrocera orbiculus* nun auch im Süderbergland nachgewiesen (Diptera: Acroceridae). B. Tenbergen: Das Herbarium Beate Bültmann (Bielefeld) neu in Münster (MSTR). 4/2014. R. Rudolph/H.-O. Rehage: Westfälische Funddaten der Sibirischen Winterlibelle, *Sympecma paedisca* BRAUER, 1877 aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. M. Lindenschmidt u. a.: Fischotter zurück in den Kreisen Steinfurt, Emsland und Osnabrück. S. Kämper u. a.: Wildkatze *Felis silvestris* nach über 100 Jahren zurück im Briloner Stadtwald, Hochsauerlandkreis. H.-O. Rehage/H. Terlutter: Nachtrag zur Käferfauna des NSG Heiliges Meer, Kreis Steinfurt (Insecta, Coleoptera). P. Schäfer: Faunistisch bemerkenswerte Wanzen aus Nordrhein-Westfalen (Insecta: Heteroptera) II. T. Junghans: Verwilderungs- und Etablierungstendenzen einiger neophytischer Ziergehölze im Raum Paderborn. M. Bußmann: Ein neuer Nachweis des Bockkäfers *Xylotrechus antilope* (SCHÖNHERR, 1817) im südlichen Westfalen (Coleoptera: Cerambycidae). F. Kasperek: Neuer Nachweis des Blatthornkäfers *Gnorimus variabilis* (L., 1758) in Westfalen (Ins., Coleoptera). K. Hannig/C. Kerkering: *Rhantus bestriatus* (Bergstraesser, 1778) – Wiederfund für Westfalen (Coleoptera: Dytiscidae). U. Raabe/H. Jage: Der Mutterkornpilz *Claviceps nigricans* TUL. in Westfalen an *Eleocharis multicaulis* (SM.) DESV. wieder aufgefunden. H. Lienenbecker/U. Sauer: Ein Vorkommen des Tintenfischpilzes (*Clathrus archeri*) im Rheinland. W. Beckmann u. a.: Heinz-Otto Rehage zum 80. Geburtstag. E. Möller: „Die RABEN* gratulieren“.

VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

27. MÄRZ 2015 · MÜNSTER

Tagung der Fachstelle Niederdeutsche Sprachpflege
Ulrich Backmann · Tel.: 02364 4450
E-Mail: uli.backmann@freenet.de

18. APRIL 2015 · BESTWIG RAMSBECK

Tagung der Fachstelle Geschichte
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303 53503
E-Mail: pitkracht@t-online.de

27. JUNI 2015 · MÜNSTER

Westfalentag – 100 Jahre Westfälischer Heimatbund
Dr. Edeltraud Kluebing · Tel.: 0251 203810-12
E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

28. AUGUST 2015 –

28. FEBRUAR 2016 · DORTMUND

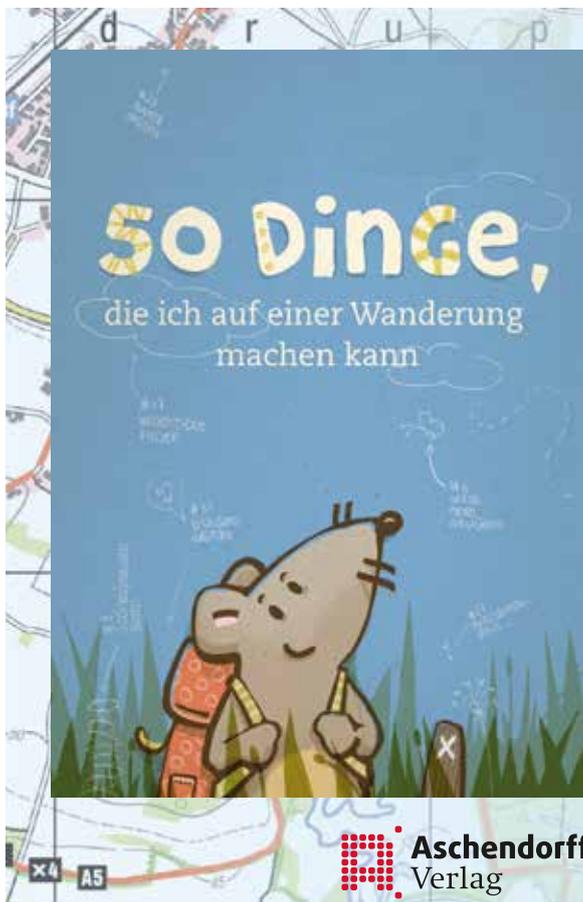
Sonderausstellung „200 Jahre Westfalen. Jetzt!“
im Museum für Kunst und Kulturgeschichte,
Hansastraße 3, 44137 Dortmund, Tel.: 0231 5025522,
E-Mail: mkk@stadtdo.de

26. SEPTEMBER 2015 · BÜREN

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276 391 (priv.)

24. OKTOBER 2015 · UNNA-MASSEN

Kreisheimattag Unna
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303 53503
E-Mail: pitkracht@t-online.de



Spannende Abenteuer mit Pip erleben

Wandern macht richtig Spaß, das wissen besonders bewegungslustige Erwachsene. Doch auch für Kinder kann sich der geplante Wanderausflug zum vergnüglichen und herausfordernden Abenteuer entwickeln. Begleitet von der Entdecker-Maus »Pip« werden in diesem kunterbunten Buch »50 Dinge, die ich auf einer Wanderung machen kann« abenteuerlustige und originelle Aufgaben gestellt, die bei einem Wanderausflug mit Kreativität und einer Riesenportion Spaß gelöst werden können. Ob Hüttenbau, Lagerfeuer, Vogelbeobachtung oder Spurensuche, auf Forschungsreisen durch Flora und Fauna wird es nie langweilig. Um die Erlebnisse unvergesslich zu machen, können auf den einzelnen Seiten selbstgestalterisch Erfolge und Erfahrungen festgehalten werden, für bereits erledigte Aufgaben gibt es Kästchen zum Abhaken in der Kapitelübersicht. Das Abenteuer wartet! Mit Texten von Sandra Hamer und liebevollen Illustrationen von Lena Hesse.

Westfälischer Heimatbund (Hg.)
80 Seiten | kart. | mit Zeichnungen, Abb. und Grafiken
ISBN 978-3-402-13074-2
9,80 EUR

Tel.: 02 51 / 690-131
Fax: 02 51 / 690-143
buchverlag@aschendorff.de

Nutzen Sie jetzt als Mitglied
des Westfälischen Heimatbundes
die Möglichkeit zur
Direktbestellung über den WHB.
Preis: 9,80 EUR

HEIMATPFLEGE

in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 0933-6346

Sparkassen-Finanzgruppe



Von Anfang bis Eigentum für Sie da. Ihre Sparkassen-Immobilienprofis.

Vermittlung. Finanzierung. Versicherung.

Entdecken Sie den Unterschied:
in Ihrer Filiale oder auf [s-immobilien.de](https://www.s-immobilien.de)



Der Unterschied beginnt beim Namen. Keiner finanziert deutschlandweit mehr Immobilien als die Sparkassen-Finanzgruppe. Wir kennen die Region, die Immobilien und die Preise vor Ort. So können wir Ihnen individuelle und ganzheitliche Beratung bieten: von der Immobilienvermittlung über die Finanzierung zu Top-Konditionen bis hin zu umfassenden Versicherungsleistungen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**